

Angela Hartwig Tilmann Schmidt

Die Rektoren der Universität Rostock : 1419 - 2000

Rostock: Universität Rostock, 2000

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn88206309X>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

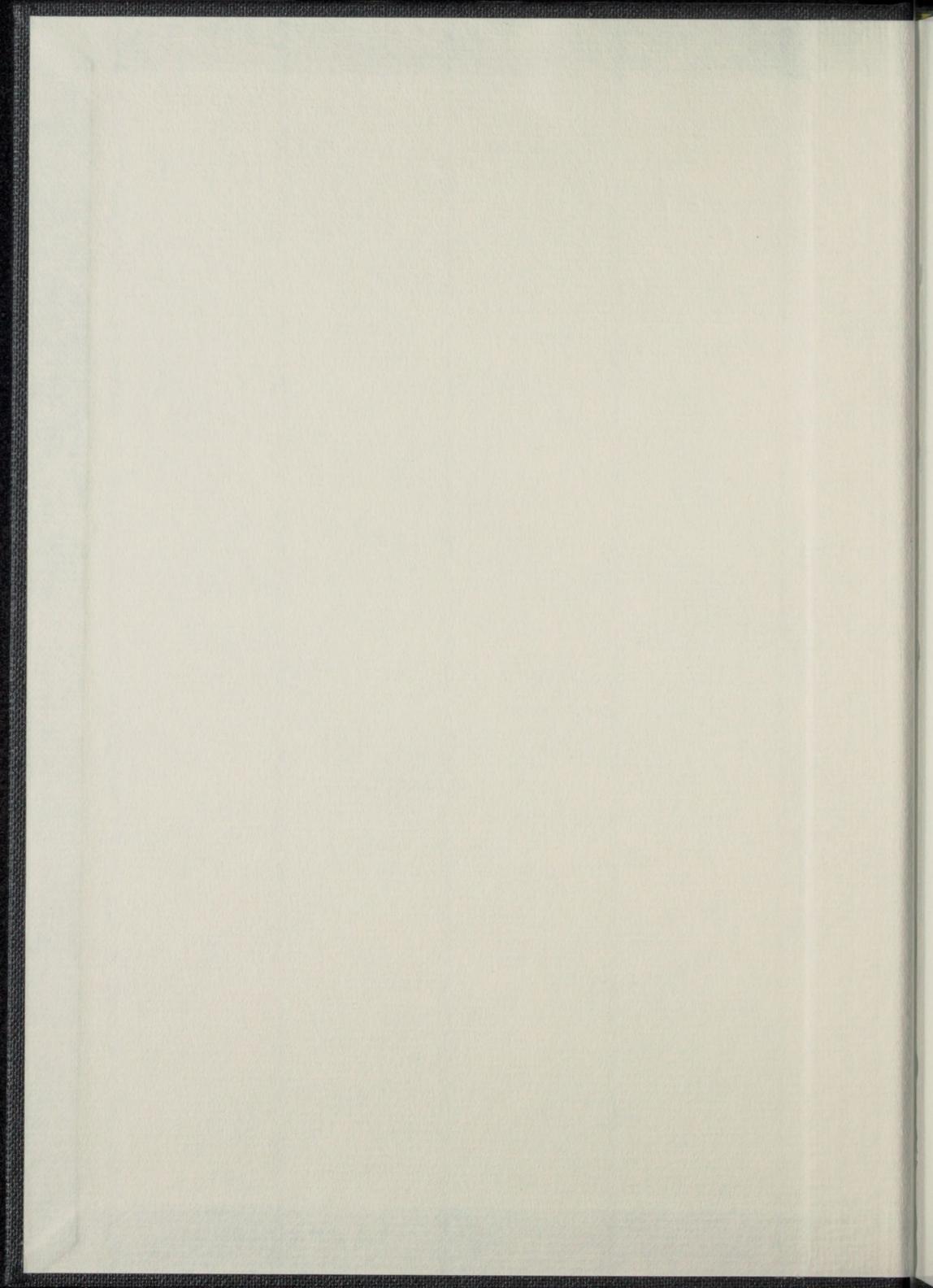
UB Rostock

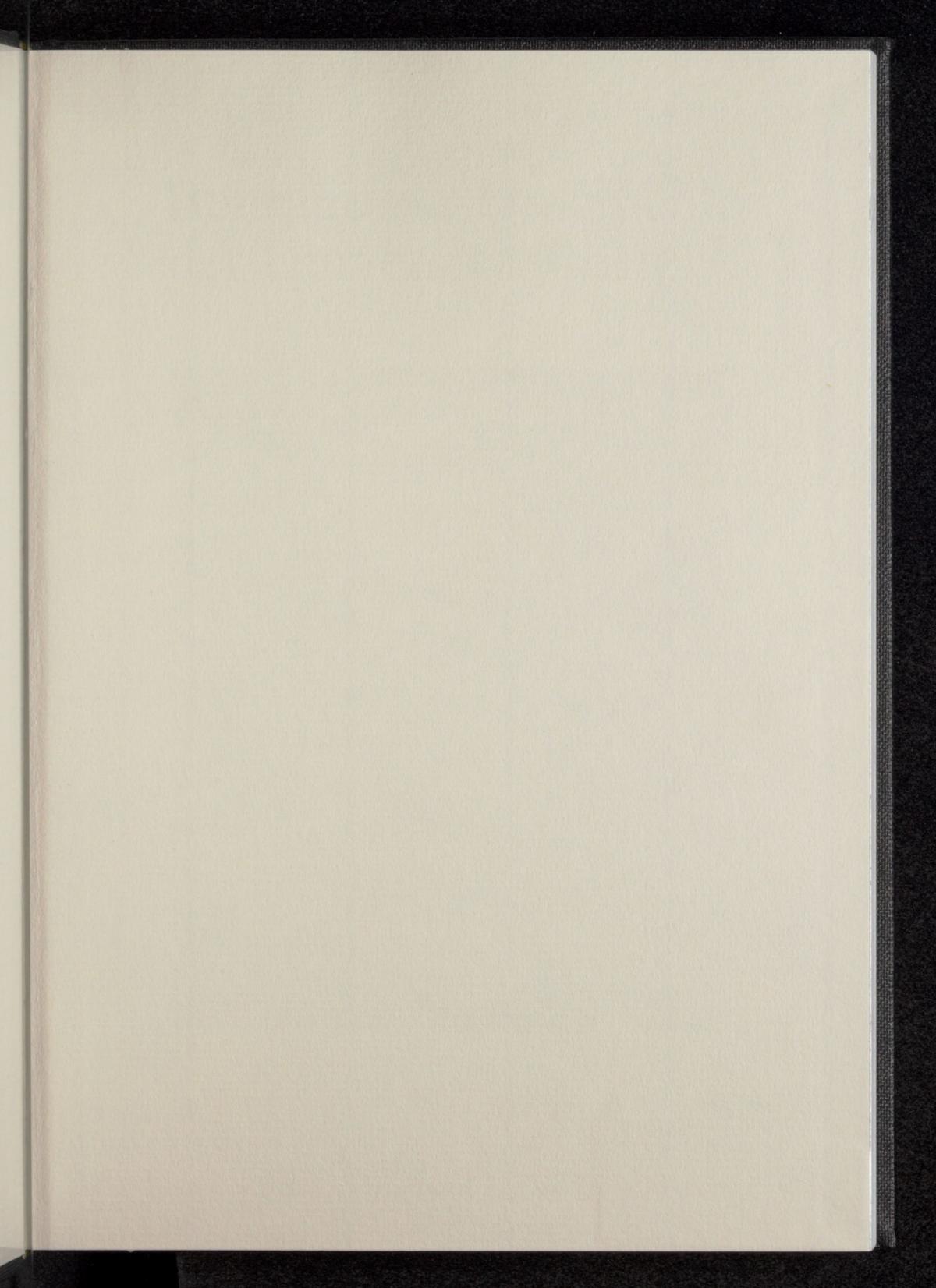
NMK

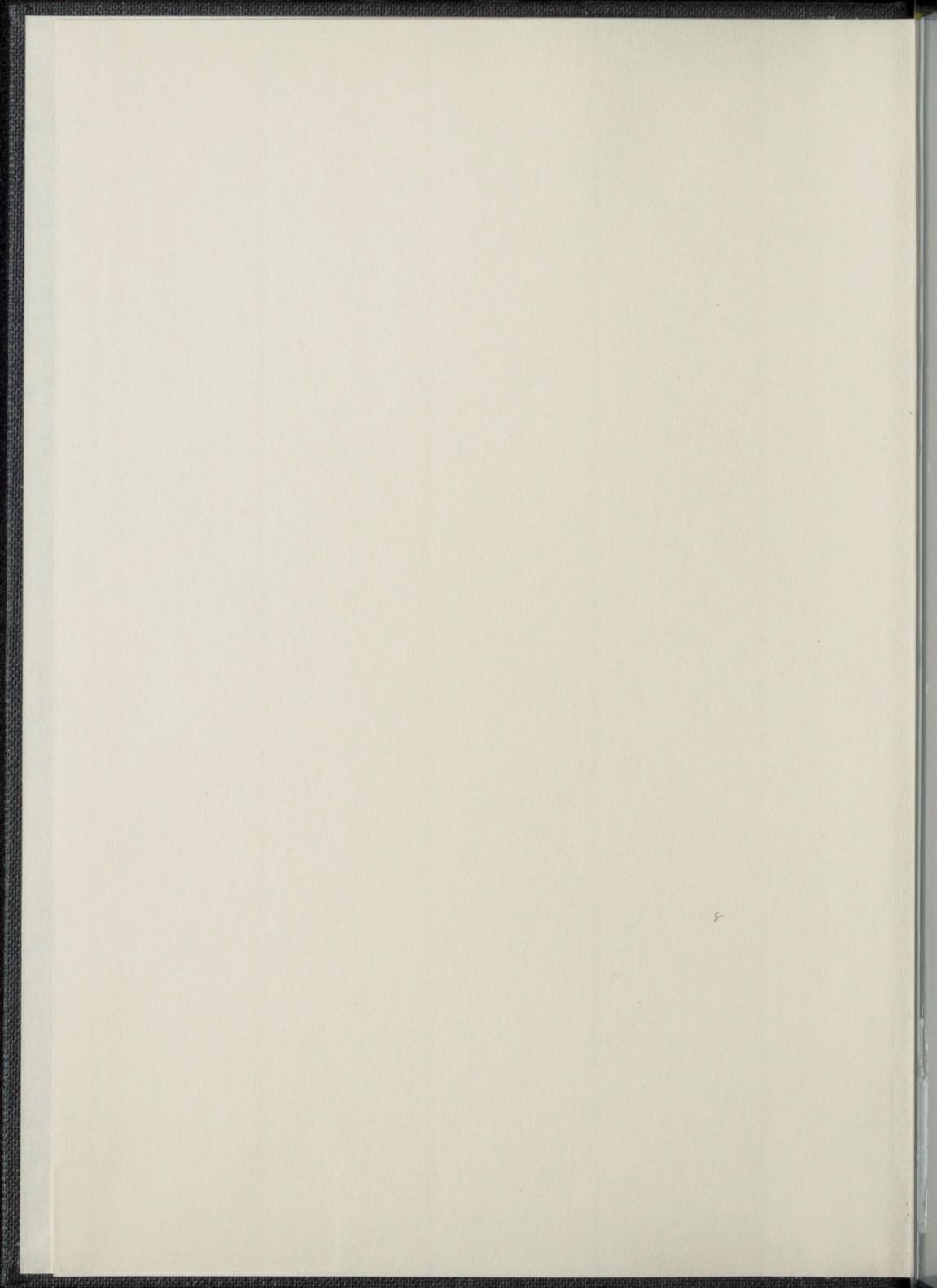
ZA

89

(23)







ISSN 0946-607X

Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock



Heft **23**



Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock

Die Rektoren der Universität Rostock

1419 - 2000

Herausgegeben von

Angela Hartwig und Tilmann Schmidt

Heft 23

Universität Rostock 2000



UB Rostock

28\$ 001 477 021



HERAUSGEBER: Der Rektor der Universität Rostock

REDAKTION: Prof. Dr. Tilmann Schmidt
Dipl.-Hist. Angela Hartwig
im Auftrag der Archivkommission

**HERSTELLUNG DER
DRUCKVORLAGE:** Lothar Riechers

CIP-KURZTITEL: DIE REKTOREN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK:
1419 - 2000 /hrsg. von Angela Hartwig und Tilmann
Schmidt.- Rostock : Univ., 2000.- 229 S., 74 Abb.
(Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock; 23)

ZITAT-KURZTITEL: BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER
UNIVERSITÄT ROSTOCK

ISSN 0946-607
ISBN 3-86009-173-5

© Universität Rostock, 18051 Rostock

BEZUGSMÖGLICHKEITEN: Universität Rostock
Universitätsbibliothek, Schriftentausch
18051 Rostock
Tel.: +49-381-498 2281
Fax: +49-381-498 2268
e-mail: maria.schumacher@ub.uni-rostock.de

Universität Rostock
Universitätsarchiv
18051 Rostock
Tel.: +49-381-498 2295
Fax: +49-381-498 2297
e-mail: universitaetsarchiv@uni-rostock.de

DRUCK: Universitätsdruckerei 1037/00

Umschlagseite: Rektorkette der Universität Rostock

Universitäts-
bibliothek
Rostock

NMK-2A 89 (23)

Inhalt

Geleitwort des Rektors	5
Einleitung.....	7
Die Rektorenreihe.....	15
Biographien von Rektoren.....	72
Register der Rektoren.....	219
Abbildungsnachweis.....	227
Autorenverzeichnis.....	229

Inhalt

1. Einleitung 1

2. Die Bedeutung der Arbeit 2

3. Die Aufgaben der Arbeit 3

4. Die Verantwortung der Arbeit 4

5. Die Freude an der Arbeit 5

6. Die Zufriedenheit mit der Arbeit 6

7. Die Gesundheit durch die Arbeit 7

8. Die Entwicklung durch die Arbeit 8

9. Die Anerkennung durch die Arbeit 9

10. Die Freiheit durch die Arbeit 10

11. Die Würde durch die Arbeit 11

12. Die Gerechtigkeit durch die Arbeit 12

13. Die Solidarität durch die Arbeit 13

14. Die Partizipation durch die Arbeit 14

15. Die Transparenz durch die Arbeit 15

16. Die Kommunikation durch die Arbeit 16

17. Die Kooperation durch die Arbeit 17

18. Die Konfliktlösung durch die Arbeit 18

19. Die Teamarbeit durch die Arbeit 19

20. Die Führung durch die Arbeit 20

21. Die Motivation durch die Arbeit 21

22. Die Leistung durch die Arbeit 22

23. Die Qualität durch die Arbeit 23

24. Die Innovation durch die Arbeit 24

25. Die Kreativität durch die Arbeit 25

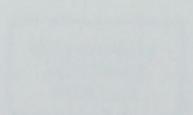
26. Die Flexibilität durch die Arbeit 26

27. Die Resilienz durch die Arbeit 27

28. Die Stressbewältigung durch die Arbeit 28

29. Die Work-Life-Balance durch die Arbeit 29

30. Die Nachhaltigkeit durch die Arbeit 30



Geleitwort

Dieses 23. Heft der seit 1981 erscheinenden „Silbernen Reihe“, wie die „Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock“ intern gewöhnlich genannt werden, ist den Rektoren unserer Universität gewidmet - eine in ihrem Gründungsjahr 1419 beginnende eindrucksvolle Reihe von Gelehrten, Namen reihen sich an Namen. Manche sagen uns kaum mehr etwas, umso dankbarer sind wir den Herausgebern dieses Heftes, daß sie für die Vorstellung einiger Rektoren Verfasser von Kurzbiographien gefunden haben, denen ebenfalls Dank gebührt. Wir sehen nun, daß hinter den Namen Persönlichkeiten stehen, die sich für unsere Universität und ihre Studenten eingesetzt, ihre Arbeitskraft ihnen gewidmet und dazu beigetragen haben, daß diese Universität, die älteste im Ostseeraum, in nicht allzu ferner Zukunft ihr 600-jähriges Bestehen feiern kann.

Wir sind zuversichtlich, daß unsere traditionsreiche und bewährte Alma mater Rostochiensis mit ihrem breiten, charakteristischen Fächerspektrum trotz zeitweiliger Schwierigkeiten die Zukunft des Landes und der Region nachhaltig mitgestalten wird. Wie die meisten meiner Vorgänger, so werde ich und gewiß auch meine Nachfolger im Rektorenamt stets dafür eintreten, daß unsere Universität allzeit ein Hort freier Lehre und innovativer Forschung bleiben wird.

Prof. Dr. Günther Wildenhain
Rektor

Einleitung

In der europäischen Geschichte gibt es nur wenige Institutionen, denen Kontinuität über Jahrhunderte hin zugeschrieben werden kann. Universitäten gehören dazu - gegebenenfalls -, wenn nämlich ihr Gründungsdatum so weit zurückliegt und sie nicht durch obrigkeitlich-staatlichen Zugriff aufgehoben wurden, sondern als organisierter Personenverband über politische Umbrüche und Katastrophen hinweg Bestand hatten, Bestand auch über interne Verfassungsänderungen und Organisationswechsel hinweg. Damit ist weniger die organisatorische Identität als vielmehr die gesellschaftliche Aufgabe der Institution als höchste Lehr- und Ausbildungsstätte und deren Realisation das die Zeiten überdauernde Kennzeichen der europäischen Universität seit dem Mittelalter.

Äußeres Zeichen dieser Kontinuität ist die *Series rectorum* - die Namensreihe ihrer Rektoren. Lächerlich wäre es etwa zu sagen, das gegenwärtige deutsche Staatsoberhaupt sei der Nachfolger Karls des Großen oder - zur Zeit der Gründung der Rostocker Universität - König Sigmunds; bei niemandem jedoch käme Skepsis auf, wenn wir den jetzigen Rektor der Universität Rostock als Nachfolger von Petrus Stenbeke, dem Gründungsrektor von 1419, bezeichnen. Wenn die Namensreihe allein schon als Ausweis der institutionellen Kontinuität Bedeutung hat, so enthüllt sich zumindest ein Teil der lebendigen Geschichte jedoch erst demjenigen, der hinter den Namen Persönlichkeiten zu erkennen vermag. Beides wollen wir mit diesem Heft erreichen: mit der Rektorenreihe die Kontinuität der Rostocker Universität anschaulich machen und mit den Rektorenbiographien und -abbildungen Persönlichkeiten, die die Institution im Verlauf ihrer Geschichte repräsentiert haben, vorstellen.

Die Grundlage der Rektorenreihe sind die im Universitätsarchiv verwahrten Matrikeln, die von 1419 bis 1760 und von 1761 bis 1802 reichen und in denen Semester für Semester die jeweiligen Rektoren genannt sind mit den anschließend eingetragenen Namen der während des jeweiligen Rektorats immatrikulierten Studenten¹. Die Zuverlässigkeit dieser Quelle bringt es mit sich, daß in der Namensreihe der Rostocker Rektoren keine nennenswerten Probleme auftreten.

¹ Handschriftenbeschreibungen bei Adolph Hofmeister, Die Matrikel der Universität Rostock 1. Rostock 1889, S. IX f.

Unser Rektorenverzeichnis ist nicht das erste seiner Art. Es gibt Vorläufer, die wir verglichen haben, und es gibt Vorbilder, die wir zu Rate gezogen haben². Einen Ausschnitt aus der Rostocker Namensreihe, nicht immer fehlerfrei und lediglich mit den Amtsjahren der Rektoren versehen, hat Nikolaus Gryse (gest. 1614), Prediger an der Rostocker Katharinenkirche, seiner im Jahr 1593 gedruckten „Historia van der Lere, Leuende und Dode Joachimi Slüters“ beigegeben. Es umfaßt den in dieser Reformationsgeschichte Rostocks dargestellten Zeitraum, nämlich von 1523, dem fünften Rektorat Nikolaus Löwes, bis 1592, dem Rektorat Ulrichs von Dänemark und seines Vizerektors Marcus Lüscho³.

Das Interesse an der Geschichte ihrer Universität erwachte bei den Rostocker Professoren dann in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts⁴. Zum ersten Mal ist am 8. März 1662 ein vollständiges Rektorenverzeichnis aufgrund der Matrikel von dem Universitätssekretär und späteren Juraprofessor Andreas Amsel (gest. 1685), der 1682 selbst zum Rektor gewählt wurde, handschriftlich zusammengestellt worden⁵. Ursprünglich reichte es von Petrus „Steinbeke“ bis zu Johannes Bacmeisters zweitem Rektorat im Wintersemester 1661/62. Dieses Buch ist deshalb bemerkenswert, weil es mit seinen 86 Blättern und deren vorgezeichneter, regelmäßiger Kolumneneinteilung, 40 davon ungenutzt, zur Eintragung der Rektoren mancher weiterer Jahrhunderte hätte dienen können und wohl auch sollen. Eine zweite Hand hat die Liste dann allerdings nur bis zu Johann Jakob Döbels zweitem Rektorat im Wintersemester 1674/75 fortgesetzt. Seither ist es nicht mehr in Gebrauch. Statt dessen dient als gleichsam offizielles „Rektorbuch“ bis auf den heutigen Tag das erste gedruckte vollständige Rektorenverzeichnis des Jahres 1668, das aus der Offizin des

² Hermann Weisert, Die Rektoren der Ruperto-Carola zu Heidelberg und die Dekane ihrer Fakultäten 1396-1968 (Anlage zu Ruperto-Carola. Zeitschrift der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg 43). Heidelberg 1968; Hans Georg Gundel, Rektorenliste der Universität Gießen 1605/07-1971 (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen 32). Gießen 1979.

³ Nikolaus Gryse, Historia von Lehre, Leben und Tod Joachim Slüters mit anschließender Chronik (Rostock 1593), hg. von Sabine Pettke (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg C 1). Rostock 1997, S. 117-119.

⁴ Matthias Asche, Von der reichen Bürgeruniversität zur armen mecklenburgischen Landeshochschule (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 52). Stuttgart 2000, S. 138 f.

⁵ Rostock, Universitätsarchiv, R II B 7; siehe Abb. 3.

Universitätsdruckers Johann Keil (gest. 1676) stammt⁶; entsprechend reicht die gedruckte Liste von 1419 bis zum Sommersemester 1668. Den Druck hatte der Poesie-Professor und *Doctor iuris* Johann Bernhard Zinzerling (gest. 1669) zur Amtseinführung des Rektors Heinrich Dringenberg am 28. April 1668 veranlaßt⁷, und Zinzerling war es offenbar auch, der dieses Rektorenverzeichnis mit Hilfe der Matrikel zusammengestellt hatte, angereichert mit mancherlei Anmerkungen zur Universitäts- und Gelehrten Geschichte. Auch dieses Verzeichnis war zur Verwendung für weitere Jahre bestimmt, denn die anschließenden Jahreszahlen 1669 bis 1675 sind im voraus bereits gesetzt worden.

In dem im Universitätsarchiv verwahrten Exemplar des Zinzerling-Verzeichnisses, dem sogenannten „Rektorbuch“, sind im Anschluß an den Druck auf hinzugefügten Lagen handschriftlich die Namen der Rektoren vom Wintersemester 1668/69 bis zum Jahr 1700 nachgetragen worden, zusammen, wie schon zuvor, mit Notizen über besondere Ereignisse der Universitätsgeschichte, exzerpiert aus dem von Sebastian Bacmeister verfaßten Rektorenverzeichnis, worauf Vermerke am Anfang und am Schluß dieses ersten handschriftlichen Zusatzes hinweisen. Eine zweite Hand hat die Rektorenliste von 1701 bis 1849 fortgesetzt, nämlich von Johann Joachim Schöpfer bis zu Hermann Karsten, und der Fortsetzer hat sich diesmal genannt: Es war der damalige Universitätssekretär Joachim Christian Heinrich Diederichs. Für die Jahre der Bützower Parallel-Universität 1760-1788/89 sind, anders als in unserer Liste, die Rostocker und Bützower Rektoren jahrgangsweise nacheinander eingetragen. Von einer dritten Hand folgen sodann die Namen der Rektoren von 1849 bis 1878, das heißt von Hermann Stannius bis zu Hugo Böhlau, und von vierter Hand ist die Liste bis 1891/92 zum zweiten Rektorat Heinrich von Steins fortgeschrieben worden. Mit dem Wintersemester 1892/93, mit Otto Wilhelm Madelung, setzen schließlich die eigenhändigen

⁶ Vgl. Josef Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jhs. im deutschen Sprachgebiet, 2. Aufl. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12). Wiesbaden 1982, S. 396 Nr. 20.

⁷ Johann Bernhard Zinzerling, *Fasti rectorales Laciburgici h(oc) e(st) Series continua ... rectorum Academiae Rostochiensis*. Rostock 1668. Die Identifikation des in Claudius Ptolemäus' *Cosmographia* (um 140 n. Chr.) genannten „Laciburgium“ mit Rostock war im 17. und 18. Jh. bei den Rostocker Professoren gängig. Ptolemäus' *Cosmographia*. Das Weltbild der Antike, mit Einführung von Lelio Pagani. Stuttgart 1990, Abb. V; danach Nikolaus Marschalck, *Annalium Herulorum ac Vandalorum libri septem*. Rostock 1521, cap. I 4. Dazu auch Wöchentliche Rostockische Nachrichten und Anzeigen auf das Jahr 1751, S. 37 f.

Namenseinträge der Rektoren ein, eine Tradition, die bis heute beim Rektorwechsel gewahrt wird.

Ein Rektorenverzeichnis wurde ferner im „Rostocker Etwas“ gedruckt, und zwar in viele kleine Portionen zerlegt in den Jahrgängen 1739 bis 1741⁸. Es reicht bis zu Ernst Johann Friedrich Mantzel, der zur Zeit der Drucklegung des letzten Jahrgangs im Wintersemester 1740/41 Rektor war. Nur wenig später erschien ein weiteres Rektorenverzeichnis, nach Jahrhunderten aufgeteilt und von 1419 bis 1700 reichend, bis zum Rektorat Johann Nikolaus Quistorps im Wintersemester 1700/01. Sebastian Bacmeister⁹ hat es zusammengestellt und sein Sohn Johann Bacmeister¹⁰ das Manuskript des Vaters zum Druck befördert; dieses Verzeichnis mit seinen knappen Zusatznotizen zur Universitäts- und Stadtgeschichte brachte Ernst Joachim von Westphalen (gest. 1759) im Zusammenhang mit einer Bildungs- und Schulgeschichte im dritten Band seines monumentalen Quellenwerks „*Monumenta inedita rerum Germanicarum praecipue Cimbricarum et Megapolensium*“ zum Druck, der 1743 in Leipzig erschienen ist¹¹.

Die Namensreihe lediglich des 18. Jahrhunderts, beginnend mit Valentin Schacht, dem Rektor des Wintersemesters 1600/01, hatte Johann Nikolaus Quistorp (gest. 1715) bereits im Jahr 1700 in seinem Rektorprogramm dieses Jahres drucken lassen¹². Offensichtlich feierte man den Beginn des neuen Jahrhunderts damals an unserer Universität korrekt am 1. Januar 1701.

Der Wismarer Ratsherr Joachim Christoph Ungnad nahm in seine „*Amoenitates diplomatico-historico-juridicae*“ ein Rektorenverzeichnis auf, das von 1419 bis in das Erscheinungsjahr der letzten Lieferung, nämlich bis zum

⁸ Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen für gute Freunde 3 (1739) - 5 (1741).

⁹ Sebastian Bacmeister (1646-1704), Pfarrer in Travemünde.

¹⁰ Johann Bacmeister (1680-1748), Professor der Medizin in Tübingen und Leibarzt des Markgrafen Karl von Baden-Durlach.

¹¹ Ernst Joachim von Westphalen, *Monumenta inedita rerum Germanicarum praecipue Cimbricarum et Megapolensium* 3. Leipzig 1743, Sp. 1005-1081, 1085-1242, 1245-1308.

¹² *Programma in solenni ... incarnationis filii Dei seculi XVII .festivitate ultima. propositum a rectore ... Joh. Nicolao Quistorpio. Rostock 1700, S. 3 ff.;* danach Johann Friedrich Gustav Gentzen, *Zur Statistik der Landes-Universität Rostock*, in: *Mecklenburgisches Gemeinnütziges Archiv* 1851, S. 533-536.

Prorektorat von Joachim Hinrich Prieß im Wintersemester 1753/54, reicht¹³. Er beschränkte sich bei seiner Namensreihe auf die Hinzufügung der Amtsjahre und der aus der Matrikel erhobenen Zahlen der im jeweiligen Rektorat immatrikulierten Studenten.

Das nächste Rektorenverzeichnis findet sich in den von dem Rechtsprofessor Johann Christian Eschenbach (gest. 1823) redigierten „Annalen der Rostockschen Academie“ als Fortsetzung des im „Rostocker Etwas“ dargebotenen Verzeichnisses, und zwar vom Rektor des Sommersemesters 1741 Georg Christoph Detharding bis zu Christian Albrecht Döderlein, Rektor des Sommersemesters 1760, und damit zur Gründung der Bützower Universität reichend¹⁴. Schließlich hat Adolph Hofmeister (gest. 1904), Erster Bibliothekar der Universitätsbibliothek, den Bänden seiner Edition der Studentenmatrikel jeweils die entsprechende Rektorenreihe vorangestellt, endend im fünften und letzten, von Ernst Schäfer¹⁵ (gest. 1946) komplettierten und 1912 zum Druck beförderten Band mit Johann Philipp Bauermeister, dem Rektor des Studienjahres 1830/31.

Manche Rostocker Professoren vor allem des 17. und 18. Jahrhunderts, die in besonderer Weise an der Geschichte ihrer Universität interessiert waren, haben handschriftliche Rektorenverzeichnisse angelegt, deren einige hier registriert seien.

Aus der Matrikel hat ein Verzeichnis die Rektorenreihe bezogen, das sich in einem Archivband zusammen mit Fakultätsstatuten des 17. und 18. Jahrhunderts befindet. Eine erste Hand reicht von 1419 bis zu Johann Peter Grünenberg, dem Rektor des Sommersemesters 1700; eine zweite Hand hat drei weitere Namen eingetragen, nämlich bis zu Johann Barnstorff, Rektor im Wintersemester 1701/02. Im Anschluß daran wird auf die im „Rostocker Etwas“ gedruckte Fortsetzung verwiesen¹⁶.

Eine Abschrift des Zinzerling- und des Quistorp-Verzeichnisses, allerdings nicht immer buchstabengetreu, mit Fortsetzung aufgrund der Matrikel bis zu

¹³ Joachim Christoph Ungnad, *Amoenitates diplomatico-historico-juridicae, oder allerhand mehrentheils ungedruckte, die Mecklenburgische Landesgeschichte, Verfassung und Rechte erläuternde Urkunden und Schriften*. Wismar 1754, S. 1358-1375.

¹⁴ Johann Christian Eschenbach, *Annalen der Rostockschen Academie* 9. Rostock 1801, S. 324-328.

¹⁵ Niklot Klüßendorf, Schäfer, Ernst, in: *Biographisches Lexikon für Mecklenburg* 2. Rostock 1999, S. 220-226.

¹⁶ Rostock, Universitätsarchiv, R IX A 3, S. 68-102.

Christian Albrecht Döderlein und damit zur Ausgründung der Friedrichs-Universität in Bützow¹⁷, von mehreren Händen geschrieben, könnte aus dem Besitz von Vater und Sohn Aepinus stammen¹⁸. Ein weiteres handschriftliches Rektorenverzeichnis reicht von 1419 bis zum Wintersemester 1710/11, dem fünften Rektorat von Matthias Stein¹⁹. Lediglich eine Auswahl besonders bedeutsamer Rektorennamen mit zum Teil umfangreichen Notizen zu Ereignissen, die die Universität betreffen, bietet eine Sammelhandschrift, in der zuerst Helmold von Uelzen, Rektor im Jahr des Auszugs der Universität nach Greifswald 1436, und als letzter Jakob Christoph Wolff, Rektor im Wintersemester 1735/36, genannt sind²⁰.

Auch Spezialuntersuchungen zur Rektorenreihe seien erwähnt: Eine Abhandlung über die von der *Formula Concordiae* 1563 festgelegte Reihenfolge, in der die Rektoren gewählt werden sollten, nämlich abwechselnd aus den beiden Professorenkollegien, dem herzoglich und dem vom Rostocker Rat besoldeten, hat Karl Koppmann (gest. 1905) 1903 drucken lassen²¹, und von Adolph Hofmeister stammt ein Beitrag über die fürstlichen und adligen Rektoren²², die, wenngleich nur Scholaren - in unserer Liste haben wir das vermerkt -, in Spätmittelalter und früher Neuzeit ehrenhalber mehrfach zu Rektoren gewählt worden sind.

¹⁷ Rostock, Universitätsbibliothek, Mss. Meckl. J 34, 14 Bl.

¹⁸ Nach Auskunft von Prof. Karl-Heinz Jügel könnten die Einträge von 1737 bis 1749 Franz Albert Aepinus (gest. 1750), die anschließenden Einträge bis 1760 dessen Sohn Angelius Johann Daniel Aepinus (gest. 1784) zugewiesen werden.

¹⁹ Rostock, Universitätsbibliothek, Mss. Meckl. O 46, 64, 1000 S., „ex bibliotheca G(eorg) G(ustav) Detharding med. Prof. Rostock 1797“, Sammlung handschriftlicher Notizen und Drucke zur Universitätsgeschichte und Stadtgeschichte von Rostock und Wismar, 13.-17. Jh., darunter „Rectores Academiae Rostochiensis a prima fundatione ad nostra tempora“ S. 816-824.

²⁰ Rostock, Universitätsbibliothek, Mss. Meckl. J 31, b. 1, 100 Bl., Sammlung handschriftlicher Notizen zur Universitätsgeschichte hauptsächlich 17.-18. Jh.

²¹ Karl Koppmann, Die Rektoren der Universität und die Dekane der artistischen Fakultät von 1563-1608, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock 3,4 (1903) S. 45-64, zu den Rektoren S. 45-51; dazu W. M., in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock 6 (1912) S. 143; zu den beiden Kollegien und der *Formula Concordiae* auch Asche, Von der reichen Bürgeruniversität, S. 56 f.

²² Adolph Hofmeister, Zur Geschichte der Landesuniversität, 1. Die fürstlichen Rektoren, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock 4,3 (1906) S. 75-78; dieser Personenkreis wird auch in mehreren Beiträgen aus dem 16. und 17. Jh. behandelt.

Auf einige Aspekte der Gestaltung unserer Rektorenliste soll in aller Kürze hingewiesen werden. Problematisch ist die Schreibung der Namen. In den älteren Drucken von Rektorenlisten und den Publikationen der Professoren selbst sind bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Namen oftmals latinisiert, die Vornamen regelmäßig und bisweilen auch die Familiennamen. Im Rektorbuch des Universitätsarchivs findet die Latinisierung der Namen, seit dem 18. Jahrhundert nur noch der Vornamen, bis 1896 statt, nämlich bis zur - eigenhändigen - Eintragung von „Guilelmus Stieda“. Diesem gelehrten, traditionellen Brauch sind wir in unserem Verzeichnis nicht gefolgt, haben aber bei der Wiedergabe der Namen unsererseits ein konsequentes Prinzip auch nicht angewendet, sondern die Vornamen, ungeachtet dessen, daß wir uns im niederdeutschen Sprachraum befinden, in der Regel in hochdeutscher Form wiedergegeben und bei den Familiennamen behutsam eine modernisierende Normalisierung vorgenommen.

In den ersten Jahrhunderten wurde, wie auch an den anderen deutschen Universitäten, für jedes Semester ein neuer Rektor gewählt, dessen Amtszeit damit nur ein halbes Jahr dauerte²³. Von den Universitätsstatuten waren die Wahl- und Amtsantrittstermine für Frühjahr und Herbst festgelegt²⁴. Diese Regel galt bis 1788, dann wurde eine einjährige Amtszeit eingeführt. Üblicherweise sind die Termine in Rostock eingehalten worden, wenn auch gelegentlich, durch die Zeitläufte bedingt, Abweichungen stattfanden. Jedoch nicht immer sind die individuellen Daten des jeweiligen Amtsantritts überliefert, so daß unsere Liste so erklärliche Lücken aufweist. Ungewiß ist in einigen Fällen die Fakultätszugehörigkeit des zum Rektor gewählten Professors. Vor allem in der Frühzeit der Universität können wir gelegentlich nur Vermutungen anbieten. Obwohl sich die Philosophische Fakultät erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts durch Umgestaltung der mittelalterlichen Artistenfakultät formierte²⁵, haben wir

²³ Rainer Christoph Schwinges, Rektorwahlen. Ein Beitrag zur Verfassungs-, Sozial- und Universitätsgeschichte des alten Reiches im 15. Jh. (Vorträge und Forschungen. Sonderband 38). Sigmaringen 1992, bes. S. 23.

²⁴ Rostocker Universitätsstatuten Rubr. II § 1, Westphalen, Monumenta inedita 4. Leipzig 1745, Sp. 1010; übereinstimmend mit der Universität Leipzig vgl. Rainer Christoph Schwinges, Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jh. (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abtlg. Universalgeschichte 123). Stuttgart 1986, S. 24 Anm. 3.

²⁵ Asche, Von der reichen Bürgeruniversität, S. 123 ff.

ein einheitliches Kürzel - Phil. - für die jeweilige Fakultätszugehörigkeit verwendet.

Bis zum Jahr 1800 sind in unserem Verzeichnis die Herkunfts- oder Geburtsorte der Rektoren bei ihrem ersten Auftreten genannt. Haben Professoren das Rektorat mehrmals innegehabt, ist ihrem Namen in Klammern die entsprechende römische Ziffer hinzugesetzt.

Auf eine Zählung der Rektoren und Rektorate haben wir verzichtet. Denn durch die Teilung der Universität in die herzogliche Friedrichs-Universität in Bützow und die städtisch finanzierte Rostocker Universität in den Jahren 1760 bis 1789 würde eine solche Zählung Probleme ergeben, zu denen wir keine Lösung anbieten wollen.

Die Auswahl der Rektoren, die mit einer Lebensbeschreibung vorgestellt werden, folgt keinem System, sondern war davon abhängig, für welchen Rektor wir einen Biographen finden konnten. Ausgewogenheit ist weder hinsichtlich der Jahrhunderte noch der Fakultäten beabsichtigt. Es kann auch keine Rede davon sein, daß sich die Auswahl nach der wissenschaftlichen oder wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung der Gelehrten gerichtet hätte. Im übrigen gibt es eine Reihe wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamer Rostocker Professoren, die das Rektorenamt niemals bekleidet haben und deshalb ohnehin hier nicht figurieren würden. Vielmehr hoffen wir, die zufällige Zusammenstellung in diesem Heft in späterer Zeit durch weitere Kurzbiographien von Professoren komplettieren zu können.

Die Namen der in diesem Heft mit Abbildung und Biographie vorgestellten Rektoren sind in der Rektorenliste und im Register der Rektoren fett gedruckt.

DIE REKTORENREIHE

Wahl **Einführung** **Fakultät**

Gemäß den Statuten der Universität dauerte die Amtszeit des Rektors ein halbes Jahr und begann jeweils am 21. April und 16. Oktober. Rektorenwahlen sollten am 14. April (Tiburtiustag) und 9. Oktober (Dionysiusstag), die Publikation und Amtseinführung der Gewählten am 23. April (Georgstag) und 16. Oktober (Gallustag) stattfinden.

Petrus Stenbeke

Werner Brekwolt von Lübeck

Dietrich Zukow von Rostock (I)

Johannes Voß von Soest (I)

Hermann von Hamme (I)

Ludolf Gruwel von Lüneburg

Borchard Plotze von Stralsund (I)

Dietrich Zukow (II)

Johannes Voß (II)

Heinrich Toke von Bremen

Dietrich Zukow (III)

Hermann von Hamme (II)

12.11.1419	Phil.
16.04.1420	Jur.
09.10.1420	Phil.
14.04.1421	Jur.
09.10.1421	Phil.
14.04.1422	Jur.
09.10.1422	Phil.
14.04.1423	Phil.
09.10.1423	Jur.
29.04.1424	Phil.
09.10.1424	Phil.
14.04.1425	Phil.

Johannes Voß (III)	09.10.1425	Jur.
Nicolaus Theoderici von Amsterdam	14.04.1426	Phil.
Tidemannus Johannis von Amsterdam (I)	09.10.1426	Phil./Jur.?
Albert Schröter von Dortmund	14.04.1427	Phil.
Johannes Holt von Bremen (I)	09.10.1427	Phil.
Dietrich Zukow (IV)	14.04.1428	Phil.
Johannes Voß (IV)	16.10.1428	Jur.
Vizerektoren: Johannes Holt, Dietrich Zukow		
Johannes Holt (II)	14.04.1429	Phil.
Arnoldus de Tricht von Utrecht	16.10.1429	Phil.
Dietrich Zukow (V)	14.04.1430	Phil.
Bernhard Bodeker von Hagen (I)	09.10.1430	Phil.
Ludolf Sartoris Ebkestorf von Ebstorf (I)	23.04.1431	Phil.
Johannes Voß (V)	09.10.1431	Jur.
Hinrich Bekelin von Rostock (I)	14.04.1432	Jur.
Tidemannus Johannis (II)	09.10.1432	Jur.
Bernhard Bodeker (II)	14.04.1433	Phil.
Vizerektor: Tidemannus Johannis		
Hinrich Bekelin (II)	09.10.1433	Jur.
Ludolf Ebkestorf (II)	21.04.1434	Phil.

Bernhard Bodeker (III)	09.10.1434	16.10.1434	Phil.
Nikolaus Wendorp (I)	14.04.1435	23.04.1435	Jur.
Hinrich Bekelin (III)	09.10.1435	16.10.1435	Jur.
Helmold von Uelzen (I)	14.04.1436	23.04.1436	Phil.
Helmold von Uelzen (II)	Mich. 1436		Phil.

Umzug der Universität nach Greifswald

Nikolaus Wendorp (II)	14.04.1437	23.04.1437	Jur.
-----------------------	------------	------------	------

Vizerektor: Wilkin Bole

Bernhard Bodeker (IV)	09.10.1437	16.10.1437	Phil.
Vizerektor: Nicolaus Theoderici			Phil.

Hinrich Bekelin (IV)	Ost. 1438		Jur.
Nikolaus Wendorp (III)	09.10.1438	16.10.1438	Jur.
Bernhard Bodeker (V)	14.04.1439	23.04.1439	Phil.
Hinrich Bekelin (V)	Okt. 1439		Jur.
unbesetzt	April 1440 - April 1443		
Hinrich Bekelin (VI)	April 1443		Jur.
Arnold Westfal von Lübeck	09.10.1443	16.10.1443	Jur.

Vizerektor: Hinrich Bekelin

Rückkehr der Universität nach Rostock

Heinrich Nettelhorst von Lübeck	14.04.1444	23.04.1444	Phil.
Vizerektoren: Hinrich Bekelin, Nikolaus Wendorp			
Nikolaus Wendorp (IV)	09.10.1444	16.10.1444	Jur.
Hinrich Bekelin (VII)	14.04.1445	21.04.1445	Jur.
Nikolaus Wendorp (V)	09.10.1445	16.10.1445	Jur.
Johannes Stammel von Lübeck (I)	19.04.1446	26.04.1446	Phil.
Heinrich von dem Werder von Parchim (I)	09.10.1446	16.10.1446	Phil.
Hinrich Bekelin (VIII)	14.04.1447	21.04.1447	Jur.
Nikolaus Wendorp (VI)	09.10.1447	16.10.1447	Jur.
Johannes Stammel (II)	14.04.1448	23.04.1448	Phil.
Johannes de Nova Domo	09.10.1448		Phil.
Heinrich Schonenberg von Lübeck	14.04.1449	23.04.1449	Phil.
Vizerektor: Hinrich Bekelin			
Hinrich Bekelin (IX)	09.10.1449		Jur.
Nikolaus Wendorp (VII)	14.04.1450	23.04.1450	Jur.
Heinrich von dem Werder (II)	09.10.1450	16.10.1450	Phil.
Johannes Stammel (III)	14.04.1451	03.05.1451	Phil.
Borchard Plotze (II)	09.10.1451	16.10.1451	Theol./Phil.
Vizerektor: Hinrich Bekelin			
			Jur.

Hinrich Bekelin (X)	14.04.1452	23.04.1452	Jur.
Nikolaus Wendorp (VIII)	09.10.1452	16.10.1452	Jur.
Hinrich Bekelin (XI)	14.04.1453	23.04.1453	Jur.
Lambert Witinghof von Lübeck (I)	09.10.1453	16.10.1453	Jur.
Vizerektor: Hinrich Bekelin			Jur.
Johannes Stammel (IV)	14.04.1454	30.04.1454	Phil.
Hinrich Bekelin (XII)	09.10.1454	16.10.1454	Jur.
Heinrich von dem Werder (III)	14.04.1455	21.04.1455	Phil.
Nikolaus Wendorp (IX)	09.10.1455	16.10.1455	Jur.
Johannes Stammel (V)	14.04.1456		Phil.
Lambert Witinghof (II)	09.10.1456	16.10.1456	Jur.
Heinrich Schone (I)	14.04.1457	(23.04.1457)	Phil.
Nikolaus Garden von Greifenhagen	09.10.1457	16.10.1457	Jur.
Johannes Stammel (VI)	14.04.1458	21.04.1458	Phil.
Lambert Witinghof (III)	09.10.1458	16.10.1458	Jur.
Nikolaus Wendorp (X)	14.04.1459	23.04.1459	Jur.
Heinrich von dem Werder (IV)	09.10.1459	16.10.1459	Phil.
Johannes Stammel (VII)	14.04.1460	23.04.1460	Phil./Jur.
Lambert Witinghof (IV)	09.10.1460	16.10.1460	Jur.
Nikolaus Wendorp (XI)	14.04.1461		Jur.

Johannes Stammel (VIII)	09.10.1461	16.10.1461	Phil.
Lambert Witinghof (V)	14.04.1462		Jur.
Thomas Stammel von Lübeck (I)	16.10.1462		Phil.
Heinrich von dem Werder (V)	14.04.1463	23.04.1463	Phil.
Johannes Stammel (IX)	09.10.1463	16.10.1463	Phil./Jur.
Lambert Witinghof (VI)	14.04.1464	23.04.1464	Jur.
Heinrich Schone (II)	09.10.1464	16.10.1464	Theol.?
Johannes Stammel (X)	14.04.1465	23.04.1465	Phil./Jur.
Lambert Witinghof (VII)	09.10.1465	16.10.1465	Jur.
Albert Goyer von Hasselt (I)	14.04.1466	23.04.1466	Phil.
Vizerektor: Johannes Stammel			
Thomas Stammel (II)	09.10.1466	16.10.1466	Phil.
Heinrich Schone (III)	14.04.1467	23.04.1467	Theol.?
Balthasar Herzog zu Mecklenburg (I)	09.10.1467		(Scholar)
Johannes Hahne von Lübeck (I)	14.04.1468	28.04.1468	Phil.
Lambert Witinghof (VIII)	09.10.1468	16.10.1468	Jur.
Johannes Brenermann von Minden (I)	14.04.1469	21.04.1469	Phil.
Konrad Schetzel (I)	09.10.1469	16.10.1469	Phil.
Petrus Bentz von Brandenburg (I)	14.04.1470	30.04.1470	Jur.
Vizerektor: Lambert Witinghof			

Balthasar Herzog zu Mecklenburg (II)	27.09.1470	(Scholar)
Vizerektor: Johannes Hahne		Phil.
Albert Goyer (II)	11.04.1471	Phil.
Vizerektor: Lambert Witinghof		Jur.
Heinrich Schone (IV)	09.10.1471	Theol.
Lambert Witinghof (IX)	14.04.1472	Jur.
Vizerektor: Heinrich Schone		Theol.?
Johannes Hahne (II)	09.10.1472	Phil.
Balthasar Herzog zu Mecklenburg (III)	14.04.1473	(Scholar)
Vizerektoren: Heinrich Oldestad, Heinrich Schone		
Heinrich Schone (V)	09.10.1473	Theol.
Petrus Bentz (II)	14.04.1474	Jur.
Vizerektoren: Heinrich Oldestad, Heinrich Schone		
Johannes Bremermann (II)	09.10.1474	Phil.
Konrad Schetzel (II)	14.04.1475	Phil.
Johannes Lessmann (I)	09.10.1475	Phil.
Heinrich Schone (VI)	14.04.1476	Theol.
Otto Ernst von Einbeck	09.10.1476	Jur.
Johannes Bremermann (III)	14.04.1477	Phil.
Nikolaus Kruse von Stolp	09.10.1477	Jur.

Liborius Meyer von Lübeck (I)	14.04.1478	21.04.1478	Jur.?
Heinrich Valke von Emden (I)	09.10.1478	16.10.1478	Phil.
Konrad Schetzel (III)	14.04.1479	21.04.1479	Phil.
Heinrich Schone (VII)	09.10.1479	16.10.1479	Theol.
Johannes Lessmann (II)	14.04.1480	21.04.1480	Phil.
Vizektor: Heinrich Valke			Phil.
Lubertus Sedeler von Münster (I)	09.10.1480	16.10.1480	Jur.
Heinrich Morin (I)	14.04.1481	02.05.1481	Jur.
Heinrich Schone (VIII)	09.10.1481	16.10.1481	Theol.
Johannes Milke von Sternberg	14.04.1482	23.04.1482	Jur.
Albert Krantz von Hamburg	09.10.1482	16.10.1482	Phil.
Lubertus Sedeler (II)	11.04.1483	21.04.1483	Jur.
Heinrich Morin (II)	08.10.1483	16.10.1483	Jur.
Balthasar Jenderick von Rostock (I)	14.04.1484	27.04.1484	Phil.
Heinrich Valke (II)	09.10.1484	16.10.1484	Phil.
Heinrich Schone (IX)	14.04.1485	21.04.1485	Theol.
Heinrich Schone (X)	14.10.1485		Theol.
Liborius Meyer (II)	14.04.1486	21.04.1486	Jur.
Vizektor: Arnold Segeberg von Greifswald			Jur.
Arnold Segeberg (I)	09.10.1486	16.10.1486	Jur.

Vizerektor: Liborius Meyer				Jur.
Arnold Bodensen von Völkersen (I)	31.03.1487	23.04.1487		Phil.
Arnold Bodensen (II)	Mich. 1487			Phil.
Arnold Bodensen (III)	14.04.1488			Phil.
Vizerektor: Balthasar Jenderick				Phil.
Lambert Vriling	04.11.1488			Phil.
Vizerektor: Arnold Segeberg				Jur.
Johannes Bergmann von Rostock (I)	14.04.1489	27.04.1489		Phil.
Balthasar Jenderick (II)	09.10.1489	16.10.1489		Phil.
Vizerektor: Arnold Segeberg				Jur.
Johannes Bergmann (II)	04.05.1490	05.05.1490		Phil.
Arnold Bodensen (IV)	16.10.1490	19.10.1490		Phil.
Arnold Segeberg (II)	20.04.1491	26.04.1491		Jur.
Vizerektor: Balthasar Jenderick				Phil.
Johann Eberbach	10.10.1491	17.10.1491		Phil.
Vizerektor: Balthasar Jenderick				Phil.
Jakob Horstmann	28.04.1492	05.05.1492		Theol.
Vizerektoren: Johannes Bergmann, Balthasar Jenderick				
Balthasar Jenderick (III)	06.10.1492	16.10.1492		Phil.
Liborius Meyer (III)	15.04.1493	22.04.1493		Jur.

Vizektoren: Balthasar Jenderick, Arnold Segeberg			
Arnold Segeberg (III)	09.10.1493	16.10.1493	Jur.
Vizektor: Joachim Papke von Anklam			
Johann Kröger von Hamburg	15.04.1494	21.04.1494	Phil.?
Joachim Papke (I)	27.09.1494	16.10.1494	Phil.
Johannes Bergmann (III)	14.04.1495	28.04.1495	Phil.?
Gerhard Vrilde von Lübeck (I)	09.10.1495	16.10.1495	Phil.
Arnold Bodensen (V)	14.04.1496	21.04.1496	Theol.
Henning Schowert von Lund (I)	11.10.1496	18.10.1496	Phil.
Balthasar Jenderick (IV)	18.04.1497	21.04.1497	Phil.
Liborius Meyer (IV)	09.10.1497	16.10.1497	Jur.
Gerhard Vrilde (II)	20.04.1498	23.04.1498	Theol.
Johannes Bergmann (IV)	10.10.1498	16.10.1498	Phil.
Erich Herzog zu Mecklenburg (I)	13.04.1499	22.04.1499	(Scholar)
Vizektor: Arnold Bodensen			Phil.
Erich Herzog zu Mecklenburg (II)	09.10.1499	16.10.1499	(Scholar)
Vizektor: Balthasar Jenderick			Phil.
Albert Winkel von Amsterdam	14.04.1500	28.04.1500	Phil.
Joachim Papke (II)	09.10.1500	16.10.1500	Phil.
Andreas Becker von Magdeburg	19.04.1501	20.04.1501	Phil.?

Martin Glöden von Ruppin	09.10.1501	16.10.1501	Jur.
Erich Herzog zu Mecklenburg (III)	15.04.1502	21.04.1502	(Scholar)
Arnold Bodensen (VI)	13.10.1502	20.10.1502	Phil.
Gerhard Vrilde (III)	11.04.1503	22.04.1503	Theol.
Henning Schowert (II)	09.10.1503	18.10.1503	Phil.
Balthasar Jenderick (V)	15.04.1504		Phil.
Nikolaus Löwe von Stettin (I)	09.10.1504	16.10.1504	Jur.
Johannes Bergmann (V)	14.04.1505		Phil.
Barthold Moller von Hamburg (I)	10.10.1505		Phil.
Caspar Hoyer von Lübeck	07.04.1506		Jur.
Johannes Bergmann (VI)	09.10.1506		Phil.
Gerhard Vrilde (IV)	13.04.1507		Theol.
Vizerektor: Barthold Moller			Phil.
Nikolaus Löwe (II)	09.10.1507		Jur.
Gerhard Vrilde (V)	14.04.1508		Theol.
Vizerektor: Balthasar Jenderick			Phil.
Peter Boye von Nortorf (Ditmarschen) (I)	09.10.1508		Jur.
Wolfgang Graf von Eberstein-Naugard	14.04.1509	21.04.1509	(Scholar)
Jeberus Grothe von Ditmarschen (I)	09.10.1509	16.10.1509	Jur.
Nikolaus Löwe (III)	13.04.1510	20.04.1510	Jur.

Heinrich Kruselmann von Lüneburg	09.10.1510	16.10.1510	Phil.
Johannes Bergmann (VII)	14.04.1511		Phil.
Barthold Moller (II)	09.10.1511		Theol.
Gerhard Vrilde (VI)	14.04.1512		Theol.
Vizerektor: Barthold Moller			Theol.
Barthold Moller (III)	09.10.1512		Theol.
Lucas Ronnebeke von Ruppin (I)	14.04.1513		Jur.
Jeberus Grothe (II)	10.10.1513		Jur.
Johannes Bergmann (VIII)	20.04.1514		Phil.
Peter Boye (II)	10.10.1514		Jur.
Rempert Gilsheim von Braunschweig	14.04.1515		Phil.
Nikolaus Löwe (IV)	10.10.1515		Jur.
Eberhard Dyckmann von Rostock (I)	14.04.1516		Phil.
Barthold Moller (IV)	09.10.1516		Theol.
Lucas Ronnebeke (II)	14.04.1517		Jur.
Egbert Johannis von Harlem (I)	09.10.1517		Phil.
Joachim Wolterstorp von Rostock (I)	14.04.1518	21.04.1518	Jur.
Lucas Ronnebeke (III)	16.10.1518		Jur.
Barthold Moller (V)	14.04.1519		Theol.
Barthold Moller (VI)	11.10.1519		Theol.

Jodocus Stagge von Stadthagen (I)	14.04.1520		Phil.
Peter Boye (III)	09.10.1520	16.10.1520	Jur.
Joachim Wolterstorp (II)	13.04.1521	22.04.1521	Jur.
Egbert Harlem (II)	09.10.1521		Phil.
Eberhard Dyckmann (II)	14.04.1522		Phil.
Peter Boye (IV)	09.10.1522	16.10.1522	Jur.
Nikolaus Löwe (V)	14.04.1523	21.04.1523	Jur.
Dietrich Huls, Titularbischof von Sebaste	10.10.1523	17.10.1523	(Scholar)
Egbert Harlem (III)	14.04.1524		Phil.
Lucas Ronnebeke (IV)	09.10.1524		Jur.
Nikolaus Löwe (VI)	08.04.1525	24.04.1525	Jur.
Johann Kruse von Bremen	10.10.1525		Phil.
Eberhard Dyckmann (III)	14.04.1526		Phil.
Jodocus Stagge (II)	Mich. 1526		Phil.
Lucas Ronnebeke (V)	24.04.1527		Jur.
Lucas Ronnebeke (VI)	22.10.1527		Jur.
Egbert Harlem (IV)	24.04.1528		Phil.
Barthold Moller (VII)	Mich. 1528		Theol.
Barthold Moller (VIII)	Ost. 1529		Theol.
Barthold Moller (IX)	Mich. 1529		Theol.

Nikolaus Löwe (VII)	12.03.1530	Jur.
Nikolaus Löwe (VIII)	Mich. 1530	Jur.
Nikolaus Löwe (IX)	Ost. 1531	Jur.
Nikolaus Löwe (X)	Mich. 1531	Jur.
Nikolaus Löwe (XI)	Ost. 1532	Jur.
Nikolaus Löwe (XII)	Mich. 1532	Jur.
Nikolaus Löwe (XIII)	Ost. 1533	Jur.
Nikolaus Löwe (XIV)	Mich. 1533	Jur.
Nikolaus Löwe (XV)	Ost. 1534	Jur.
Nikolaus Löwe (XVI)	Mich. 1534	Jur.
Nikolaus Löwe (XVII)	Ost. 1535	Jur.
Nikolaus Löwe (XVIII)	Mich. 1535	Jur.
Peter Boye (V)	24.04.1536	Jur.
Peter Boye (VI)	09.10.1536	Jur.
Egbert Harlem (V)	09.04.1537	Phil.
Egbert Harlem (VI)	Mich. 1537	Phil.
Konrad Pegel von Wismar (I)	29.04.1538	Phil.
Konrad Pegel (II)	Mich. 1538	Phil.
Andreas Eggerdes von Rostock (I)	13.04.1539	Phil.
Andreas Eggerdes (II)	Mich. 1539	Phil.
	02.05.1536	

Lambert Takel von Lüneburg (I)	02.04.1540	Phil.
Lambert Takel (II)	Mich. 1540	Phil.
Peter Boye (VII)	14.04.1541	Jur.
Peter Boye (VIII)	21.10.1541 - Febr. 1542	Jur.
Andreas Eggerdes (III)	Ost. 1542	Phil.
Andreas Eggerdes (IV)	Mich. 1542	Phil.
Andreas Eggerdes (V)	Ost. 1543	Phil.
Johannes Bronkhorst von Nimwegen (I)	09.10.1543	Phil.
Johannes Bronkhorst (II)	Ost. 1544	Phil.
Johann Strube von Deventer (I)	09.10.1544	Phil.
Johann Strube (II)	Ost. 1545	Phil.
Petrus Stratageus (Capitaneus) von Middelburg (I)	09.10.1545	Phil.
Vizerektor: Andreas Eggerdes	16.10.1545	Phil.
Petrus Stratageus (II)	Ost. 1546	Phil.
Vizerektor: Andreas Eggerdes		Phil.
Konrad Pegel (III)	09.10.1546	Phil.
Konrad Pegel (IV)	Ost. 1547	Phil.
Adam Tratziger von Nürnberg (I)	Okt. 1547	Jur.
Adam Tratziger (II)	Ost. 1548	Jur.
Andreas Eggerdes (VI)	09.10.1548	Phil.

Andreas Eggerdes (VII)	Ost. 1549	Phil.
Andreas Eggerdes (VIII)	09.10.1549	Phil.
Konrad Pegel (V)	14.04.1550	Phil.
Konrad Pegel (VI)	09.10.1550	Phil.
Konrad Pegel (VII)	14.04.1551	Phil.
Konrad Pegel (VIII)	09.10.1551	Phil.
Anton Freudemann von Halle (I)	14.04.1552	Jur.
Anton Freudemann (II)	09.10.1552	Jur.
Vizerektor: Johann Draconites von Karlstadt		Theol.
Johann Draconites (I)	April 1553	Theol.
Johann Draconites (II)	Mich. 1553	Theol.
Matthäus Röseler von Lucka (I)	20.04.1554	Phil.
Matthäus Röseler (II)	Okt. 1554	Phil.
Vizerektor: Andreas Martini von Rostock		Phil.
Bernhard Mensing von Lübeck (I)	29.04.1555	Phil.
Vizerektor: Matthäus Röseler		Phil.
Andreas Martini (I)	09.10.1555	Phil.
Konrad Pegel (IX)	14.04.1556	Phil.
Johann Draconites (III)	09.10.1556	Theol.
Matthäus Röseler (III)	14.04.1557	Phil.

Vizerektor: Bernhard Mensing			Phil.
Matthäus Röseler (IV)	09.10.1557		Phil.
Vizerektor: Bernhard Mensing			Phil.
Wilhelm Novesian von Neuß	14.04.1558		
Bernhard Mensing (II)	09.10.1558		Phil.
Bernhard Mensing (III)	Ost. 1559		Phil.
Andreas Martini (II)	14.11.1559		Phil.
Andreas Martini (III)	Ost. 1560		Phil.
Matthäus Röseler (V)	09.10.1560		Phil.
Vizerektor: Bernhard Mensing			Phil.
Matthäus Röseler (VI)	Ost. 1561		Phil.
Vizerektor: Bernhard Mensing			Phil.
Laurentius Kirchhoff von Rostock (I)	09.10.1561	24.10.1561	Jur.
Laurentius Kirchhoff (II)	Ost. 1562		Jur.
Laurentius Kirchhoff (III)	09.10.1562		Jur.

In der "Formula Concordiae" vom 11. Mai 1563 wurde bestimmt, daß im Turnus von sechs Jahren je ein fürstlicher und ein rätlicher Professor aus der Theologischen, Juristischen und Artisten (Philosophischen) Fakultät, welch letzterer auch die Mediziner bis 1568 angehörten, einander folgen sollten, was jedoch nicht konsequent eingehalten wurde.

David Chytraeus von Ingelfingen (I)	03.06.1563	07.06.1563	Theol.
Lucas Bacmeister von Lüneburg (I)	02.10.1563	18.10.1563	Theol.
Johannes Bouknius von Hamburg	05.04.1564	27.04.1564	Jur.
Matthäus Röseler (VII)	07.10.1564	26.10.1564	Jur.
Gerhard Nennius von Schleiden	14.04.1565	28.04.1565	Phil.
Konrad Pegel (X)	09.10.1565		Phil.
Simon Pauli von Schwerin (I)	18.04.1566		Theol.
Johannes Posselius von Parchim (I)	Nov. 1566	18.11.1566	Phil.
David Chytraeus (II)	April 1567	26.04.1567	Theol.
Lucas Bacmeister (II)	15.10.1567	27.10.1567	Theol.
Friedrich Hein von Neubrandenburg (I)	14.04.1568	23.04.1568	Jur.
Johann Borcholt von Lüneburg (I)	18.10.1568		Jur.
Heinrich Brucaeus von Aalst (I)	10.05.1569	14.05.1569	Med.
Johannes Posselius (II)	02.10.1569	11.10.1569	Phil.
Simon Pauli (II)	01.04.1570	07.04.1570	Theol.
Valentin Schacht von Stargard (Pommern) (I)	Okt. 1570	12.10.1570	Theol.
Lorenz Niebur von Hamburg (I)	31.03.1571	22.04.1571	Jur.
Marcus Lüschow von Rostock (I)	15.10.1571	17.10.1571	Jur.
Bartholomäus Klinge von Koblenz (I)	11.04.1572	19.04.1572	Phil.
Petrus Memmius von Herenthal (I)	15.10.1572	04.11.1572	Med.

David Chytraeus (III)	14.04.1573	21.04.1573	Theol.
Simon Pauli, substitutus			Theol.
Lucas Bacmeister (III)	14.10.1573	22.10.1573	Theol.
Friedrich Hein (II)	14.04.1574	24.04.1574	Jur.
Johann Borcholt (II)	09.10.1574	18.10.1574	Jur.
Heinrich Brucaeus (II)	16.04.1575	26.04.1575	Med.
Wilhelm Herzog zu Braunschweig und Lüneburg	12.10.1575	25.10.1575	(Scholar)
Vizerektor: Heinrich Varenius von Rostock			Phil.
Johann Gustav Graf von Rosen-Bosund	14.04.1576	26.04.1576	(Scholar)
Vizerektor: Simon Pauli			Theol.
Hans Cyriak Freiherr von Polheim und Wartenburg	10.10.1576	19.10.1576	(Scholar)
Vizerektor: Valentin Schacht			Theol.
Lorenz Niebur (II)	13.04.1577	20.04.1577	Jur.
Marcus Lüschow (II)	12.10.1577	19.10.1577	Jur.
Nathan Chytraeus von Menzingen	19.04.1578	22.04.1578	Phil.
Petrus Memmius (II)	08.10.1578	16.10.1578	Med.
Bartholomäus Klinge (II)	27.04.1579	19.10.1579	Phil.
Lucas Bacmeister (IV)	19.10.1579	19.10.1579	Theol.
Vizerektor: Johannes Posselius			Phil.

Laurentius Kirchhoff (IV)	14.04.1580	† 15.10.1580	Jur.
Simon Pauli, substitutus			Theol.
Marcus Lüschow (III)	08.10.1580		Jur.
Heinrich Brucaeus (III)	16.04.1581	23.04.1581	Med.
Jakob Praetorius von Stettin	09.10.1581	17.10.1581	Phil.
Simon Pauli (III)	14.04.1582	23.04.1582	Theol.
Valentin Schacht (II)	09.10.1582	18.10.1582	Theol.
Johannes Albinus von Parchim (I)	13.04.1583		Jur.
Heinrich Camerarius von Braunschweig (I)	09.10.1583	18.10.1583	Jur.
Johann Freder von Hamburg (I)	April 1584	23.04.1584	Phil.
Wilhelm Lauremberg von Solingen (I)	10.10.1584	19.10.1584	Med.
David Chytraeus (IV)	21.04.1585		Theol.
Lucas Bacmeister (V)	09.10.1585	21.10.1585	Theol.
Michael Graß von Treptow (Pommern)	14.04.1586	27.04.1586	Jur.
Marcus Lüschow (IV)	12.10.1586	19.10.1586	Jur.
Heinrich Brucaeus (IV)	16.04.1587	26.04.1587	Med.
Erasmus Stockmann von Hamburg	18.10.1587	29.10.1587	Phil.
Simon Pauli (IV)	14.04.1588	23.04.1588	Theol.
Valentin Schacht (III)	09.10.1588	18.10.1588	Theol.
Johannes Albinus (II)	14.04.1589	30.04.1589	Jur.

Heinrich Camerarius (II)	Okt. 1589	23.10.1589	Jur.
Bartholomäus Klinge (III)	13.04.1590	24.04.1590	Phil.
Wilhelm Lauremberg (II)	09.10.1590	19.10.1590	Med.
Wilhelm Herzog von Kurland (I)	April 1591		(Scholar)
Prorektor: David Chytraeus			Theol.
Wilhelm Herzog von Kurland (II)	09.10.1591	18.10.1591	(Scholar)
Prorektor: Lucas Bacmeister			Theol.
Wilhelm Herzog von Kurland (III)	14.04.1592	13.05.1592	(Scholar)
Prorektor: Michael Graß	13.05.1592		Jur.
Ulrich v. Schleswig-Holstein, Prinz v. Dänemark	10.10.1592	18.10.1592	(Scholar)
Prorektor: Marcus Lüschow			Jur.
Bartholomäus Klinge (IV)	25.05.1593		Phil.
Magnus Pegel von Rostock	13.10.1593	22.10.1593	Phil.
August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg	April 1594		(Scholar)
Vizerektor: Johann Freder			Phil.
Valentin Schacht (IV)	09.10.1594	18.10.1594	Theol.
Johannes Albinus (III)	12.04.1595	25.04.1595	Jur.
Heinrich Camerarius (III)	09.10.1595	16.10.1595	Jur.
Marcus Hasse von Havelberg (I)	14.04.1596	23.04.1596	Phil.
Heinrich Pauli von Rostock	09.10.1596	19.10.1596	Med.

David Chytraeus (V)	Ost. 1597		Theol.
Lucas Bacmeister (VI)	08.10.1597	19.10.1597	Theol.
Johannes Albinus (IV)	14.04.1598	10.05.1598	Jur.
Marcus Lüschow (V)	14.10.1598		Jur.
Wilhelm Lauremberg (III)	14.04.1599	23.04.1599	Med.
Vizerektoren: Johannes Albinus, Marcus Hasse			
Johannes Posselius d.J. von Rostock	09.10.1599		Phil.
Johann Freder (II)	14.04.1600	23.04.1600	Theol.
Valentin Schacht (V)	09.10.1600	18.10.1600	Theol.
Bartholomäus Klinge (V)	27.04.1601		Jur.
Martin Chemnitz von Braunschweig	Okt. 1601	21.10.1601	Jur.
Ulrich Herzog von Pommern (I)	14.04.1602		(Scholar)
Vizerektor: Johann Simonis von Burg			
Ulrich Herzog von Pommern (II)	09.10.1602		Phil.
Vizerektor: Heinrich Pauli	29.10.1602		(Scholar)
Eilhard Lubinus von Westerstede (I)	23.04.1603	04.05.1603	Med.
Lucas Bacmeister (VII)	08.10.1603	20.10.1603	Phil.
Ernst Cothmann von Lemgo (I)	10.05.1604		Theol.
Johann Sibrand von Rostock (I)	09.10.1604	16.10.1604	Jur.
Wilhelm Lauremberg (IV)	13.04.1605	23.04.1605	Med.

Nikolaus Willebrand von Gorlosen	09.10.1605	22.10.1605	Phil.
Paul Tarnow von Grevesmühlen (I)	16.04.1606	02.05.1606	Theol.
Valentin Schacht (VI)	10.10.1606		Theol.
Bartholomäus Klinge (VI)	18.04.1607	30.04.1607	Jur.
Thomas Lindemann von Herford (I)	09.10.1607	27.10.1607	Jur.
Petrus Sasse von Rostock	14.04.1608	13.05.1608	Phil.
Johannes Assverus Ampsing von Overijssel (I)	12.10.1608	28.10.1608	Med.
Eilhard Lubinus (II)	27.04.1609	03.05.1609	Theol.
Christian Sledanus von Rostock	09.10.1609	18.10.1609	Theol.
Ernst Cothmann (II)		03.05.1610	Jur.
Johann Sibrand (II)	09.10.1610		Jur.
Wilhelm Lauremberg (V)	13.04.1611	25.04.1611	Med.
Georg Dasenius von Sternberg (I)	09.10.1611	24.10.1611	Phil.
Paul Tarnow (II)	13.04.1612	23.04.1612	Theol.
Johannes Affelmann von Soest (I)	09.10.1612	19.10.1612	Theol.
Joachim Schönermarck von Rostock (I)	14.04.1613	29.04.1613	Jur.
Thomas Lindemann (II)	09.10.1613	21.10.1613	Jur.
Marcus Hasse (II)	14.04.1614	28.04.1614	Phil.
Johannes Assverus Ampsing (II)	09.10.1614	20.10.1614	Med.
Eilhard Lubinus (III)		04.05.1615	Theol.

Johann Quistorp von Rostock (I)		19.10.1615	Theol.
Ernst Cothmann (III)		27.05.1616	Jur.
Thomas Lindemann (III)		12.11.1616	Jur.
Johannes Bacmeister von Rostock (I)		24.04.1617	Med.
Johann Slexer von Gartz	Mich. 1617		Phil.
Paul Tarnow (III)	14.04.1618	23.04.1618	Theol.
Johannes Affelmann (II)		21.10.1618	Theol.
Joachim Schönermarck (II)	14.04.1619	29.04.1619	Jur.
Thomas Lindemann (IV)	09.10.1619	12.11.1619	Jur.
Johannes Lauremberg von Rostock	14.04.1620	28.04.1620	Phil.
Johannes Assverus Ampsing (III)	09.10.1620	19.10.1620	Med.
Eilhard Lubinus (IV)	14.04.1621	26.04.1621	Theol.
		(† 02.06.1621)	
Johannes Bacmeister (II), substitutus	02.06.1621		Med.
Johann Quistorp (II)	09.10.1621	25.10.1621	Theol.
Ernst Cothmann (IV)	14.04.1622	20.06.1622	Jur.
Johannes Bacmeister (III), substitutus			Med.
Thomas Lindemann (V)	09.10.1622	18.10.1622	Jur.
Johannes Bacmeister (IV)	14.04.1623	30.04.1623	Med.
Johann Huswedel von Hamburg (I)	09.10.1623	16.10.1623	Phil.

Paul Tarnow (IV)	14.04.1624	23.04.1624	Theol.
Johann Quistorp (III)	09.10.1624	21.10.1624	Theol.
Joachim Schönermarck (III)	14.04.1625	05.05.1625	Jur.
Thomas Lindemann (VI)	09.10.1625		Jur.
Johannes Bacmeister (V)	14.04.1626	27.04.1626	Med.
Johannes Assverus Ampsing (IV)	09.10.1626	23.10.1626	Med.
Johann Cothmann von Herford (I)	14.04.1627	26.04.1627	Theol.
Johann Quistorp (IV)	09.10.1627	18.10.1627	Theol.
Peter Wasmund von Neubrandenburg (I)	14.04.1628	02.05.1628	Jur.
Thomas Lindemann (VII)	09.10.1628	28.10.1628	Jur.
Johannes Bacmeister (VI)	14.04.1629	30.04.1629	Med.
Joachim Stockmann von Rostock (I)	09.10.1629	22.10.1629	Phil.
Paul Tarnow (V)	14.04.1630	23.04.1630	Theol.
Johann Quistorp (V)	09.10.1630	19.10.1630	Theol.
Peter Wasmund (II)	14.04.1631	27.05.1631	Jur.
Thomas Lindemann (VIII)	09.10.1631	15.10.1631	Jur.
		(† 14.03.1632)	
Johann Quistorp (VI), substitutus	16.03.1632		Theol.
Jakob Fabricius von Rostock (I)	14.04.1632	24.04.1632	Med.
Joachim Stockmann (II)	09.10.1632	01.11.1632	Phil.

Johann Cothmann (II)	14.04.1633	29.04.1633	Theol.
Stephan Klotz von Lippstadt	09.10.1633	17.10.1633	Theol.
Heinrich Schuckmann von Osnabrück (I)	14.04.1634	20.05.1634	Jur.
Nikolaus Schütze von Rostock (I)	09.10.1634	25.10.1634	Jur.
Peter Laureberg von Rostock	14.04.1635	28.04.1635	Phil.
Georg Dasenius (II)	09.10.1635	24.10.1635	Phil.
Jakob Fabricius (II)	14.04.1636	14.07.1636	Med.
Johann Quistorp (VII)	09.10.1636		Theol.
Heinrich Rahne von Braunschweig (I)	14.04.1637	04.05.1637	Jur.
Johann Kleinschmidt von Rostock	09.10.1637		Jur.
Heinrich Rahne (II)	14.04.1638	10.05.1638	Jur.
Johann Huswedel (II)	09.10.1638	18.10.1638	Phil.
Johann Cothmann (III)	14.04.1639	30.04.1639	Theol.
Johann Quistorp (VIII)	09.10.1639		Theol.
Heinrich Schuckmann (II)	14.04.1640	30.04.1640	Jur.
Nikolaus Schütze (II)	09.10.1640	20.10.1640	Jur.
Johann Cothmann (IV)	25.06.1641	30.06.1641	Theol.
Johann Quistorp (IX)	09.10.1641		Theol.
Heinrich Schuckmann (III)	14.04.1642	28.04.1642	Jur.
Joachim Schnobel von Salzwedel (I)	09.10.1642	27.10.1642	Jur.

Stephan Hein von Rostock	14.04.1643	04.05.1643	Phil.
		(† 02.06.1643)	
Heinrich Rahne (III), substitutus	03.06.1643		Jur.
Joachim Stockmann (III)	09.10.1643	26.10.1643	Med.
Johann Cothmann (V)	14.04.1644	25.04.1644	Theol.
Johann Quistorp (X)	09.10.1644	22.10.1644	Theol.
Heinrich Schuckmann (IV)	14.04.1645	02.05.1645	Jur.
Nikolaus Schütze (III)	09.10.1645	20.10.1645	Jur.
Heinrich Rahne (IV)	14.04.1646	28.04.1646	Jur.
Joachim Lütke mann von Demmin	09.10.1646	20.10.1646	Phil.
Hermann Schuckmann von Rostock (I)	14.04.1647	20.05.1647	Theol.
Johann Quistorp (XI)	09.10.1647	12.11.1647	Theol.
Heinrich Rahne (V)	14.04.1648	27.04.1648	Jur.
Joachim Schnobel (II)	09.10.1648	26.10.1648	Jur.
Andreas Tscherning von Bunzlau	14.04.1649	30.04.1649	Phil.
Joachim Stockmann (IV)	09.10.1649	17.10.1649	Med.
Johann Cothmann (VI)	14.04.1650	26.04.1650	Theol.
		(† 06.10.1650)	
Hermann Schuckmann (II), substitutus	06.10.1650		Theol.
Caspar Mauritius von Tondern (I)	09.10.1650	21.10.1650	Theol.

Heinrich Rahne (VI)	14.04.1651	29.04.1651	Jur.
Nikolaus Schütze (IV)	09.10.1651	20.10.1651	Jur.
August Varenius von Hitzacker (I)	14.04.1652	04.05.1652	Phil.
Johannes Korff von Rostock	09.10.1652	25.10.1652	Phil.
Hermann Schuckmann (III)	14.04.1653	10.05.1653	Theol.
Johann Quistorp d.J. von Rostock (I)	09.10.1653		Theol.
Heinrich Schuckmann (IV)	14.04.1654	02.05.1654	Jur.
Hermann Lembke von Rostock (I)	09.10.1654	19.10.1654	Jur.
August Varenius (II)	14.04.1655	Aug. 1655	Phil.
Johannes Bacmeister d.J. von Lüneburg (I)	09.10.1655	30.10.1655	Med.
Johann Georg Dorscheus von Straßburg (I)	14.04.1656	25.04.1656	Theol.
Caspar Mauritius (II)	09.10.1656	30.10.1656	Theol.
Heinrich Rahne (VII)	14.04.1657	29.04.1657	Jur.
Hermann Lembke (II)	09.10.1657	27.10.1657	Jur.
Caspar March von Penkun (I)	14.04.1658	29.04.1658	Med.
Michael Cobabus von Sternberg (I)	09.10.1658	26.10.1658	Phil.
Hermann Schuckmann (V)	14.04.1659	(† 15.12.1659)	Theol.
Johann Georg Dorscheus (II)	01.05.1659	10.05.1659	Theol.
Johann Quistorp (II)	09.10.1659		Theol.
Albert Willebrand von Rostock (I)	14.04.1660	03.05.1660	Jur.

Heinrich Rudolf Redeker von Osnabrück (I)	09.10.1660	01.11.1660	Jur.
Lorenz von Bodock von Posen	14.04.1661		Phil.
Johannes Bacmeister (II)	09.10.1661	31.10.1661	Med.
August Varenius (III)	14.04.1662		Phil.
Johann Quistorp (III)	09.10.1662		Theol.
Albert Willebrand (II)	14.04.1663	28.04.1663	Jur.
Heinrich Müller von Lübeck (I)	09.10.1663	27.10.1663	Theol.
Caspar March (II)	14.04.1664	28.04.1664	Med.
Heinrich Dringenberg von Rostock (I)	09.10.1664	27.10.1664	Phil.
August Varenius (IV)	14.04.1665	09.05.1665	Theol.
Heinrich Müller (II)	09.10.1665	31.10.1665	Theol.
Heinrich Rudolf Redeker (II)	14.04.1666		Jur.
Hermann Lembke (III)	09.10.1666		Jur.
Vizerektor: Heinrich Rudolf Redeker			Jur.
Heinrich Dringenberg (II)	14.04.1667		Phil.
Vizerektor: Heinrich Rudolf Redeker			Jur.
Georg Radow von Liebenwalde (I)	09.10.1667	24.10.1667	Jur.
Heinrich Dringenberg (III)	14.04.1668	28.04.1668	Phil.
Johann Jakob Döbel von Danzig (I)	09.10.1668		Med.
August Varenius (V)	14.04.1669	29.04.1669	Theol.

Johann Quistorp (IV)	09.10.1669	26.10.1669	Theol.
		(† 24.12.1669)	
Heinrich Müller (III)	26.12.1669		Theol.
Albert Willebrand (III)	14.04.1670	28.04.1670	Jur.
Georg Radow (II)	09.10.1670	25.10.1670	Jur.
Johannes Bacmeister (III)	14.04.1671	11.05.1671	Med.
Hermann Becker von Rostock (I)	09.10.1671	23.11.1671	Phil.
August Varenius (VI)	14.04.1672	25.04.1672	Theol.
Michael Cobabus (II)	09.10.1672	31.10.1672	Theol.
Heinrich Rudolf Redeker (III)	14.04.1673	17.07.1673	Jur.
Georg Radow (III)	09.10.1673	25.11.1673	Jur.
Franz Wolff von Stralsund (I)	14.04.1674	07.05.1674	Phil.
Johann Jakob Döbel (II)	09.10.1674		Med.
Vizektor: Michael Cobabus			Theol.
Heinrich Rudolf Redeker (IV)	14.04.1675	10.09.1675	Jur.
Michael Cobabus (III)	Mich. 1675 -	23.04.1676	Theol.
Vizektor: Georg Radow			Jur.
Heinrich Rudolf Redeker (V)	23.04.1676		Jur.
Jakob Lembke von Rostock (I)	09.10.1676	30.10.1676	Jur.
Johannes Bacmeister (IV)	14.04.1677	24.04.1677	Med.

Johann Mantzel von Rostock	09.10.1677	06.11.1677	Phil.
August Varenius (VII)	14.04.1678	02.05.1678	Theol.
Hermann Becker (II)	09.10.1678	12.11.1678	Phil.
Heinrich Rudolf Redeker (VI)	14.04.1679		Jur.
Georg Radow (IV)	09.10.1679	23.10.1679	Jur.
Heinrich Dringenberg (IV)	14.04.1680	29.04.1680	Phil.
Georg Radow (V)	09.10.1680	19.10.1680	Jur.
August Varenius (VIII)	14.04.1681	25.04.1681	Theol.
Franz Wolff (II)	09.10.1681	27.10.1681	Theol.
Andreas Amsel von Rostock	14.04.1682	26.04.1682	Jur.
Prorektor: Johannes Bacmeister			Med.
Jakob Lembke (II)	09.10.1682	31.10.1682	Jur.
Johannes Bacmeister (V)	14.04.1683	01.05.1683	Med.
Gottlob Friedrich Seligmann von Haynewalde	09.10.1683	01.11.1683	Phil.
Johannes Bacmeister (VI)	14.04.1684	01.05.1684	Med.
Franz Wolff (III)	09.10.1684	04.11.1684	Theol.
Christoph Redeker von Osnabrück (I)	14.04.1685	30.04.1685	Jur.
Georg Radow (VI)	09.10.1685	27.10.1685	Jur.
Christian Hildebrand von Rügenwalde (I)	14.04.1686	27.04.1686	Phil.
Bernhard Barnstorff von Rostock (I)	09.10.1686	26.10.1686	Med.

Justus Christoph Schomerus von Lübeck (I)	14.04.1687	26.04.1687.	Theol.
Justus Christoph Schomerus (II)	Mich. 1687		Theol.
unbesetzt	Ost. 1688 - Ost. 1689		
Prorektor: Christoph Redeker	14.04.1688		Jur.
Prorektor: Christoph Redeker	Mich. 1688		Jur.
Johann Festing von Lübeck (I)	14.04.1689	30.04.1689	Jur.
Johann Festing (II)	Mich. 1689		Jur.
Johann Festing (III)	Ost. 1690		Jur.
Gottfried Weiß von Preußisch-Holland (I)	09.10.1690	30.10.1690	Phil.
Johann Fecht von Sulzburg (I)	14.04.1691	05.05.1691	Theol.
Bernhard Barnstorff (II)	09.10.1691	22.10.1691	Med.
Christoph Redeker (II)	14.04.1692		Jur.
Gottfried Weiß (II)	09.10.1692		Phil.
Johann Klein von Rostock (I)	14.04.1693		Jur.
Johann Nikolaus Quistorp von Rostock (I)	09.10.1693	26.10.1693	Theol.
Johann Joachim Schöpfer von Quedlinburg (I)	14.04.1694	26.04.1694	Jur.
Matthias Stein von Rostock (I)	09.10.1694	30.10.1694	Jur.
Heinrich Christian Tielcke von Rederank (I)	14.04.1695	01.05.1695	Phil.
Bernhard Barnstorff (III)	09.10.1695	22.10.1695	Med.
Bernhard Barnstorff (IV)	Ost. 1696		Med.

Bernhard Barnstorff (V)	Mich. 1696		Med.
Johann Fecht (II)	14.04.1697	20.04.1697	Theol.
Johann Nikolaus Quistorp (II)	09.10.1697	14.10.1697	Theol.
Johann Klein (II)	14.04.1698	04.05.1698	Jur.
Matthias Stein (II)	09.10.1698	10.10.1698	Jur.
Johann Ernst Schaper von Küstrin (I)	14.04.1699	20.04.1699	Med.
Caspar Matthäus Müller von Rostock	09.10.1699	31.10.1699	Phil.
Johann Peter Grünenberg von Harburg (I)	14.04.1700	22.04.1700	Theol.
Johann Nikolaus Quistorp (III)	09.10.1700	21.10.1700	Theol.
Johann Joachim Schöpfer (II)	14.04.1701	28.04.1701	Jur.
Johann Barnstorff von Rostock	09.10.1701	27.10.1701	Jur.
Christian Hildebrand (II)	14.04.1702	02.05.1702	Phil.
Bernhard Barnstorff (VI)	09.10.1702	24.10.1702	Med.
Johann Fecht (III)	14.04.1703	24.05.1703	Theol.
Johann Nikolaus Quistorp (IV)	09.10.1703	18.10.1703	Theol.
Johann Klein (III)	14.04.1704		Jur.
Matthias Stein (III)	09.10.1704	16.10.1704	Jur.
Johann Ernst Schaper (II)	14.04.1705	21.04.1705	Med.
Jakob Burgmann von Königsberg (Neumark) (I)	09.10.1705	20.10.1705	Phil.
Johann Peter Grünenberg (II)	14.04.1706	27.04.1706	Theol.

Zacharias Grape von Rostock	09.10.1706	19.10.1706	Theol.
Johann Joachim Schöpfer (III)	14.04.1707	28.04.1707	Jur.
Matthias Stein (IV)	09.10.1707		Jur.
Heinrich Christian Tielcke (II)	14.04.1708	24.04.1708	Phil.
Wilhelm David Habermann von Rostock (I)	09.10.1708	18.10.1708	Med.
Johann Fecht (IV)	14.04.1709		Theol.
Johann Nikolaus Quistorp (V)	09.10.1709	15.10.1709	Theol.
Johann von Klein (IV)	14.04.1710		Jur.
Prorektor: Johann Joachim Schöpfer			Jur.
Matthias Stein (V)	09.10.1710	16.10.1710	Jur.
Johann Ernst Schaper (III)	14.04.1711	30.04.1711	Med.
Joachim Heinrich Sibrand von Rostock (I)	09.10.1711	27.10.1711	Phil.
Johann Fecht (V)	14.04.1712		Theol.
Johann Nikolaus Quistorp (VI)	09.10.1712	18.10.1712	Theol.
Johann von Klein (V)	14.04.1713		Jur.
Prorektor: Johann Ernst Schaper			Med.
Joachim Heinrich Sibrand (II)	09.10.1713	19.10.1713	Jur.
Karl Arnd von Güstrow	14.04.1714	24.04.1714	Phil.
Wilhelm David Habermann (II)	09.10.1714	(† 03.04.1715)	Med.
Jakob Burgmann (II), substitutus	April 1715		Phil.

Albrecht Joachim von Krakewitz von Gevezin (I)	14.04.1715	07.05.1715	Theol.
Peter Becker von Rostock (I)	09.10.1715	25.10.1715	Phil.
Johann Joachim Schöpfer (IV)	14.04.1716		Jur.
Prorektor: Albrecht Joachim von Krakewitz	25.04.1716	07.05.1716	Theol.
Matthias Stein (VI)	09.10.1716		Jur.
Johann Ernst Schaper (IV)	14.04.1717	27.04.1717	Med.
Prorektor: Karl Arnd			Phil.
Jakob Burgmann (III)	09.10.1717	04.11.1717	Phil.
Albrecht Joachim von Krakewitz (II)	14.04.1718	05.05.1718	Theol.
Johann Joachim Weidener von Rostock (I)	09.10.1718	25.10.1718	Theol.
Jakob Carmon von Rostock (I)	14.04.1719	27.04.1719	Jur.
Joachim Heinrich Sibrand (III)	09.10.1719	14.11.1719	Jur.
David Heinrich Köpke von Bardowick (I)	14.04.1720	25.04.1720	Phil.
Christoph Martin Burchard von Kiel (I)	09.10.1720	Nov. 1720	Med.
Prorektor: Johann Joachim Weidener			Theol.
Albrecht Joachim von Krakewitz (III)	14.04.1721	22.04.1721	Theol.
Jakob Carmon (II)		24.07.1721	Jur.
Hermann Christoph Engelken von Jennewitz (I)	09.10.1721	16.10.1721	Theol.
Jakob Carmon (III)	14.04.1722	28.04.1722	Jur.
Johann Christian Petersen von Rostock (I)	09.10.1722	20.10.1722	Jur.

Georg Detharding von Stralsund (I)	14.04.1723	27.04.1723	Med.
Peter Becker (II)	09.10.1723	28.10.1723	Phil.
Franz Albert Aepinus von Wanzka (I)	14.04.1724	25.04.1724	Theol.
Johann Joachim Weidener (II)	09.10.1724	24.10.1724	Theol.
Jakob Carmon (IV)	14.04.1725	24.04.1725	Jur.
Georg Detharding (II), substitutus			Med.
Jochaim Heinrich Sibrand (IV)	09.10.1725	23.10.1725	Jur.
David Heinrich Köpke (II)	14.04.1726	02.05.1726	Phil.
Christoph Martin Burchard (II)	09.10.1726	17.10.1726	Med.
Franz Albert Aepinus (II)	14.04.1727	29.04.1727	Theol.
Hermann Christoph Engelken (II)	09.10.1727	21.10.1727	Theol.
Jakob Carmon (V)	14.04.1728	22.04.1728	Jur.
Johann Christian Petersen (II)	09.10.1728	19.10.1728	Jur.
Georg Detharding (III)	14.04.1729	27.04.1729	Med.
Ernst Johann Friedrich Mantzel von Jördenstorf (I)			
Franz Albert Aepinus (III)	10.10.1729	20.10.1729	Phil.
Johann Joachim Weidener (III)	14.04.1730	25.04.1730	Theol.
Jakob Carmon (VI)	Herbst1730		Theol.
Ernst Johann Friedrich Mantzel (II)	14.04.1731	24.04.1731	Jur.
	09.10.1731	23.10.1731	Jur.

Georg Detharding (IV)	14.04.1732	30.04.1732	Med.
Christoph Martin Burchard (III)	09.10.1732	16.10.1732	Med.
Franz Albert Aepinus (IV)	14.04.1733	21.04.1733	Theol.
Hermann Christoph Engelken (III)	09.10.1733	20.10.1733	Theol.
Jakob Carmon (VII)	14.04.1734	04.05.1734	Jur.
Ernst Johann Friedrich Mantzel (III)	09.10.1734		Jur.
Georg Christoph Detharding von Güstrow (I)	14.04.1735	21.04.1735	Med.
Jakob Christoph Wolff von Rostock	09.10.1735	18.10.1735	Phil.
Franz Albert Aepinus (V)	14.04.1736	24.04.1736	Theol.
Johann Christian Burgmann von Rostock (I)	09.10.1736	18.10.1736	Theol.
Matthias Benoni Hering von Zwilipp (I)	14.04.1737	02.05.1737	Jur.
Johann Peter Schmidt von Rostock (I)	09.10.1737	22.10.1737	Jur.
Johann Ludwig Engel von Grabow	14.04.1738	22.04.1738	Phil.
Christoph Martin Burchard (IV)	09.10.1738	16.10.1738	Med.
Franz Albert Aepinus (VI)	14.04.1739	23.04.1739	Theol.
Hermann Christoph Engelken (IV)	09.10.1739	20.10.1739	Theol.
Jakob Carmon (VIII)	14.04.1740	28.04.1740	Jur.
Ernst Johann Friedrich Mantzel (IV)	09.10.1740		Jur.
Georg Christoph Detharding (II)	14.04.1741	20.04.1741	Med.
Johann Heinrich Becker von Rostock (I)	09.10.1741	19.10.1741	Phil.

Franz Albert Aepinus (VII)	14.04.1742	24.04.1742	Theol.
Johann Christian Burgmann (II)	09.10.1742	16.10.1742	Theol.
Matthias Benoni Hering (II)	14.04.1743	25.04.1743	Jur.
Johann Peter Schmidt (II)	09.10.1743		Jur.
Paul Theodor Carpow von Bottschow (I)	14.04.1744	23.04.1744	Phil.
Johann Bernhard Quistorp von Rostock (I)	09.10.1744	15.10.1744	Med.
Franz Albert Aepinus (VIII)	14.04.1745	29.04.1745	Theol.
Johann Heinrich Becker (II)	09.10.1745	19.10.1745	Theol.
Matthias Benoni Hering (III)	14.04.1746	26.04.1746	Jur.
Johann Peter Schmidt (III)	09.10.1746	20.10.1746	Jur.
Georg Christoph Detharding (III)	14.04.1747	25.04.1747	Med.
Peter Christian Kämpfer von Dreveskirchen	09.10.1747	19.10.1747	Phil.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (I)	14.04.1748	25.04.1748	(Scholar)
Prorektor: Franz Albert Aepinus			Theol.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (II)	09.10.1748	15.10.1748	(Scholar)
Prorektor: Johann Christian Burgmann			Theol.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (III)	14.04.1749	29.04.1749	(Scholar)
Prorektor: Matthias Benoni Hering			Jur.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (IV)	09.10.1749	21.10.1749	(Scholar)
Prorektor: Hermann Becker von Rostock			Jur.

Friedrich Herzog zu Mecklenburg (V)	14.04.1750	21.04.1750	(Scholar)
Profektor: Angelius Johann Daniel Aepinus von Rostock			Phil.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (VI)	09.10.1750		(Scholar)
Profektor: Johann Bernhard Quistorp			Med.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (VII)	14.04.1751	22.04.1751	(Scholar)
Profektor: Petrus Sasse aus Rostock			Theol.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (VIII)	09.10.1751	19.10.1751	(Scholar)
Profektor: Johann Heinrich Becker			Theol.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (IX)	14.04.1752	04.05.1752	(Scholar)
Profektor: Johann Nikolaus Pele von Groß Trebbow			Jur.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (X)	09.10.1752	17.10.1752	(Scholar)
Profektor: Hermann Becker			Jur.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (XI)	14.04.1753	01.05.1753	(Scholar)
Profektor: Georg Christoph Detharding			Med.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (XII)	09.10.1753	16.10.1753	(Scholar)
Profektor: Joachim Hinrich Prieß von Rostock			Phil.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (XIII)	14.04.1754	25.04.1754	(Scholar)
Profektor: Joachim Hartmann von Malchow			Theol.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (XIV)	09.10.1754	17.10.1754	(Scholar)
Profektor: Johann Christian Burgmann			Theol.

Friedrich Herzog zu Mecklenburg (XV)	14.04.1755	22.04.1755	(Scholar)
Prorektor: Ernst Johann Friedrich Mantzel			Jur.
Friedrich Herzog zu Mecklenburg (XVI)	09.10.1755	16.10.1755	(Scholar)
Prorektor: Jakob Heinrich Baleke von Parchim			Jur.
Johann Christian Eschenbach von Rostock	14.04.1756		Phil.
Johann Bernhard Quistorp (II)	09.10.1756	18.10.1756	Med.
Angelius Johann Daniel Aepinus (I)	14.04.1757		Phil.
Johann Heinrich Becker (III)	09.10.1757		Theol.
Ernst Johann Friedrich Mantzel (V)	14.04.1758		Jur.
Hermann Becker	09.10.1758		Jur.
Georg Christoph Detharding (IV)	14.04.1759	26.04.1759	Med.
Johann Jakob Quistorp von Rostock (I)	09.10.1759	16.10.1759	Phil.
Christian Albrecht Döderlein von Segringen (I)	14.04.1760	22.04.1760	Theol.

Gründung der Friedrichs-Universität in Bützow und Fortsetzung der Universität in Rostock.
 BÜTZOW:

Christian Albrecht Döderlein (II)		21.10.1760	Theol.
Christian Albrecht Döderlein (III)	Ost.	1761	Theol.
Gotthilf Traugott Zachariae von Taucha (I)	Mich.	1761	Theol.
Ernst Johann Friedrich Mantzel (VI)	Ost.	1762	Jur.

Georg Christoph Detharding (V)	11.10.1762	Med.
Paul Theodor Carpow (II)	Ost. 1763	Theol.
Angelius Johann Daniel Aepinus (II)	22.10.1763	Phil.
Wenzeslaus Johann Gustav Karsten		
von Neubrandenburg (I)	25.04.1764	Phil.
Gotthilf Traugott Zachariae (II)	03.10.1764	Theol.
Adolf Friedrich Trendelenburg von Neustrelitz (I)	11.04.1765	Jur.
Eobald Toze von Konitz (Westpreußen) (I)	02.10.1765	Phil.
Oluf Gerhard Tychsen von Tondern (I)	05.04.1766	Phil.
Johann Nikolaus Tetens von Tetenbüll (I)	30.09.1766	Phil.
Christian Albrecht Döderlein (IV)	22.04.1767	Theol.
Ernst Johann Friedrich Mantzel (VII)	01.10.1767	Jur.
Georg Christoph Detharding (VI)	09.04.1768	Med.
Wenzeslaus Johann Gustav Karsten (II)	01.10.1768	Phil.
Adolf Friedrich Trendelenburg (II)	30.03.1769	Jur.
Eobald Toze (II)	30.09.1769	Phil.
Johann Nikolaus Tetens (II)	19.04.1770	Phil.
Samuel Simon Witte von Röbel (I)	01.10.1770	Phil.
Johann Matthias Martini von Rostock (I)	04.04.1771	Jur.
Wilhelm August Rudloff von Rostock	01.10.1771	Jur.

Friedrich Maximilian Mauritii von Lörrach (I)	25.04.1772	Theol.
Adolf Friedrich Trendelenburg (III)	02.10.1772	Jur.
Eobald Toze (III)	19.04.1773	Phil.
Oluf Gerhard Tychsen (II)	01.10.1773	Phil.
Johann Nikolaus Tetens (III)	06.04.1774	Phil.
Samuel Simon Witte (II)	03.10.1774	Phil.
Johann Matthias Martini (II)	20.04.1775	Jur.
Friedrich Maximilian Mauritii (II)	30.09.1775	Theol.
Johann Christian Quistorp von Rostock (I)	09.04.1776	Jur.
Oluf Gerhard Tychsen (III)	02.10.1776	Phil.
Adolf Friedrich Reinhard von Altstrelitz	26.03.1777	Jur.
Samuel Simon Witte (III)	27.09.1777	Phil.
Johann Matthias Martini (III)	22.04.1778	Jur.
Johann Christian Quistorp (II)	01.10.1778	Jur.
Friedrich Maximilian Mauritii (III)	06.04.1779	Theol.
Johann Peter Andreas Müller von Heckstädt (I)	02.10.1779	Phil.
Peter Johann Hecker von Stargard (Pommern) (I)	28.03.1780	Phil.
Eobald Toze (IV)	07.10.1780	Phil.
Prorektor: Johann Matthias Martini		Jur.
Oluf Gerhard Tychsen (IV)	17.04.1781	Phil.

Samuel Simon Witte (IV)	01.10.1781	Phil.
Johann Matthias Martini (IV)	03.04.1782	Jur.
Johann Peter Andreas Müller (II)	01.10.1782	Phil.
Friedrich Maximilian Mauritian (IV)	22.04.1783	Theol.
Peter Johann Hecker (II)	01.10.1783	Phil.
Johann Jakob Prehn von Rostock (I)	14.04.1784	Jur.
Franz Christian Lorenz Karsten von Pohnstorf (I)	04.10.1784	Phil.
Prorektor: Johann Jakob Prehn		Jur.
Oluf Gerhard Tychsen (V)	30.03.1785	Phil.
Samuel Simon Witte (V)	01.10.1785	Phil.
Johann Matthias Martini (V)	20.04.1786	Jur.
Friedrich Maximilian Mauritian (V)	02.10.1786	Theol.
Johann Peter Andreas Müller (III)	10.04.1787	Phil.
Peter Johann Hecker (III)	01.10.1787	Phil.
Johann Jakob Prehn (II)	26.03.1788	Jur.
Franz Christian Lorenz Karsten (II)	29.09.1788	Phil.

Rostock:

Johann Christian Burgmann (III)	Mich. 1760		Theol.
Johann Jakob Quistorp (II)		14.04.1761	Phil.
Jakob Heinrich Baleke (I)		09.10.1761	Jur.
Joachim Hinrich Prieß (I)		22.05.1762	Phil.
Christian Ehrenfried Eschenbach von Rostock (I)		21.10.1762	Med.
Johann Heinrich Becker (IV)		21.04.1763	Theol.
Jakob Heinrich Baleke (II)		18.10.1763	Jur.
Johann Jakob Quistorp (III)		26.04.1764	Phil.
Johann Heinrich Becker (V)		18.10.1764	Theol.
Heinrich Valentin Becker von Rostock (I)		23.04.1765	Phil.
Christian Ehrenfried Eschenbach (II)		09.10.1765	Med.
Johann Heinrich Becker (VI)		14.04.1766	Theol.
Johann Jakob Quistorp (IV)		09.10.1766 († 25.12.1766)	Phil.
Christian Ehrenfried Eschenbach (III), substitutus			Med.
Heinrich Valentin Becker (II)		14.04.1767	Phil.
Johann Heinrich Becker (VII)		09.10.1767	Theol.
Hermann Jakob Lasius von Greifswald (I)		14.04.1768	Phil.
Christian Ehrenfried Eschenbach (IV)		Mich. 1768	Med.
Johann Heinrich Becker (VIII)		14.04.1769	Theol.

Jakob Friedrich Rönningberg von Parchim (I)	09.10.1769	19.10.1769	Phil.
Hermann Jakob Lasius (II)	14.04.1770	26.04.1770	Phil.
Johann Heinrich Becker (IX)	09.10.1770	16.10.1770	Theol.
Joachim Hartmann (I)	14.04.1771	23.04.1771	Phil.
Christian Ehrenfried Eschenbach (V)	Mich. 1771		Med.
Johann Heinrich Becker (X)	14.04.1772	23.04.1772	Theol.
Heinrich Valentin Becker (III)	09.10.1772	15.10.1772	Phil.
Jakob Friedrich Rönningberg (II)	14.04.1773	21.04.1773	Phil.
Johann Heinrich Becker (XI)	09.10.1773	(† 24.02.1774)	Theol.
Prorektor: Jakob Friedrich Rönningberg			
Christian Ehrenfried Eschenbach (VI)	Ost. 1774		Phil.
Christian Ehrenfried Eschenbach (VII)	Mich. 1774		Med.
Joachim Hartmann (II)	14.04.1775		Phil.
Heinrich Valentin Becker (IV)	17.10.1775		Phil.
Heinrich Valentin Becker (V)	Ost. 1776		Phil.
Joachim Hartmann (III)	09.10.1776		Theol.
Walter Vincent Wiese von Rostock (I)	14.04.1777	28.04.1777	Jur.
Christian Ehrenfried Eschenbach (VIII)	Mich. 1777		Med.
Joachim Hartmann (IV)	14.04.1778		Theol.
Walter Vincent Wiese (II)	09.10.1778	15.10.1778	Jur.

Hermann Jakob Lasius (III)	14.04.1779	20.04.1779	Phil.
Joachim Hinrich Prieß (II)	09.10.1779	14.10.1779	Phil.
Walter Vincent Wiese (III)	14.04.1780	18.04.1780	Jur.
Christian Ehrenfried Eschenbach (IX)	09.10.1780		Med.
Joachim Hartmann (V)	14.04.1781		Theol.
Johann Christian Eschenbach von Rostock (I)	Mich. 1781		Phil.
Jakob Friedrich Rönberg (III)	Ost. 1782		Phil.
Joachim Hinrich Prieß (III)	09.10.1782	17.10.1782	Phil./Theol.
Walter Vincent Wiese (IV)	14.04.1783	25.04.1783	Jur.
Christian Ehrenfried Eschenbach (X)	Mich. 1783		Med.
Joachim Hartmann (VI)	14.04.1784		Theol.
Johann Christian Eschenbach (II)	Mich. 1784	14.10.1784	Jur.
Gustav Schadelooock von Stettin	14.04.1785		Phil.
Joachim Hinrich Prieß (IV)	Mich. 1785		Theol.?
Walter Vincent Wiese (V)	Ost. 1786		Jur.
Christian Ehrenfried Eschenbach (XI)	Mich. 1786		Med.
Joachim Hartmann (VII)	14.04.1787		Theol.
Johann Christian Eschenbach (III)	09.10.1787		Jur.
Heinrich Valentin Becker (VI)	14.04.1788		Phil.
Joachim Hinrich Prieß (V)	09.10.1788	17.10.1788	Theol.

*Verlegung der Universität Bützow nach Rostock und Vereinigung beider Universitäten im Jahr 1789.
Seither wurde der Rektor jeweils für ein Jahr gewählt. Die Amtszeit begann gewöhnlich am 1. Juli.*

Johann Caspar Velthusen	08.05.1789	13.05.1789	Theol.
Joachim Hartmann (VIII)	24.06.1790	01.07.1790	Theol.
Heinrich Valentin Becker (VII)	24.06.1791	01.07.1791	Phil.
Hermann Jakob Lasius (IV)	25.06.1792	02.07.1792	Phil.
Jakob Friedrich Rönning (V)		01.07.1793	Phil.
Samuel Simon Witte (VI)	24.06.1794	01.07.1794	Phil.
Johann Matthias Martini (VI)	24.06.1795	01.07.1795	Jur.
Gustav Schadelooch (II)	24.06.1796	01.07.1796	Phil.
Walter Vincent Wiese (VI)	24.06.1797	01.07.1797	Jur.
Johann Christian Eschenbach (IV)	25.06.1798	02.07.1798	Jur.
Peter Johann Hecker (IV)	24.06.1799	01.07.1799	Phil.
Johann Matthias Martini (VII)	24.06.1800	01.07.1800	Jur.
Samuel Gottlieb Vogel	24.06.1801	01.07.1801	Med.

Christian David Anton Martini	24.06.1802	01.07.1802	Theol.
Gerhard Philipp Heinrich Norrmann (I)	24.06.1803	01.07.1803	Phil.
Adolf Felix Heinrich Posse	24.06.1804	01.07.1804	Jur.
Gerhard Philipp Heinrich Norrmann (II), substitutus			Phil.
Wilhelm Josephi (I)	24.06.1805	01.07.1805	Med.
Heinrich Friedrich Link (I)	24.06.1806	01.07.1806	Phil.
Heinrich Friedrich Link (II)	24.06.1807	01.07.1807	Phil.
Jakob Sigismund Beck (I)	02.07.1808	?9.08.1808	Phil.
Johann Friedrich Prieß (I)	24.06.1809	01.07.1809	Phil.
Christian Gottlieb Konopack	24.06.1810	01.07.1810	Jur.
Georg Heinrich Masius (I)	24.06.1811	01.07.1811	Med.
Johann Friedrich Prieß (II)	24.06.1812	01.07.1812	Phil.
Immanuel Gottlieb Huschke	24.06.1813	01.07.1813	Phil.
Johann Christian Eschenbach (V)	24.06.1814	01.07.1814	Jur.
Johann Christian Eschenbach (VI)	24.06.1815	01.07.1815	Jur.
Jakob Sigismund Beck (II)	24.06.1816	01.07.1816	Phil.
Jakob Sigismund Beck (III)	26.06.1817	01.07.1817	Phil.
Johann Friedrich Prieß (III)	24.06.1818	01.07.1818	Phil.
Wilhelm Josephi (II)	24.06.1819	01.07.1819	Med.
Samuel Gottlob Lange	24.06.1820	01.07.1820	Theol.

Jakob Sigismund Beck (IV)	24.06.1821	01.07.1821	Phil.
Johann Friedrich Prieß (IV)		01.07.1822	Phil.
Georg Heinrich Masius (II)	01.07.1823	† 25.08.1823	Med.
Jakob Sigismund Beck (V)	1823		Phil.
Gustav Friedrich Wiggers (I)	1824		Theol.
Anton Theodor Hartmann	1825		Theol.
Ferdinand Kämmerer	1826		Jur.
Heinrich Gustav Flörke	1827		Phil.
Gustav Mähl	1828		Phil.
August Ludwig Diemer	1829		Jur.
Johann Philipp Bauermeister (I)	1830		Theol.
Heinrich Spitta	1831		Med.
Karl Stempel	1832		Med.
Carl Friedrich August Fritzsche	1833		Theol.
Christian Friedrich Elvers	1834		Jur.
Carl Friedrich QUITTENBAUM	1835		Med.
Franz Volkmar Fritzsche	1836		Phil.
Gustav Friedrich Wiggers (II)	1837		Theol.
Gustav Friedrich Wiggers (III)	1838		Theol.
Gustav Friedrich Wiggers (IV)	1839		Theol.

Johann Philipp Bauermeister (II)	1840	Theol.
Johann Philipp Bauermeister (III)	1841	Theol.
Johannes Roeper (I)	1842	Phil.
Johannes Roeper (II)	1843	Phil.
Hermann Karsten (I)	1844	Phil.
Hermann Karsten (II)	1845	Phil.
Christian Wilbrandt (I)	1846	Phil.
Christian Wilbrandt (II)	1847	Phil.
Heinrich Thöl	1848	Jur.
Hermann Karsten (III)	02.11.1848	Phil.
Hermann Stannius (I)	1849	Med.
Hermann Stannius (II)	1850	Med.
Otto Krabbe (I)	1851	Theol.
Otto Krabbe (II)	1852	Theol.
Otto Krabbe (III)	1853	Theol.
Carl Hegel (I)	1854	Phil.
Carl Hegel (II)	1855	Phil.
Franz Ferdinand Schulze (I)	1856	Phil.
Franz Ferdinand Schulze (II)	1857	Phil.
Karl Bergmann (I)	1858	Med.

Karl Bergmann (II)	1859	Med.
Karl Georg Wetzell (I)	1860	Jur.
Karl Georg Wetzell (II)	1861	Jur.
Johannes Roeper (III)	1862	Phil.
Johannes Roeper (IV)	1863	Phil.
Otto Krabbe (IV)	1864	Theol.
Otto Krabbe (V)	1865	Theol.
Karl Bartsch (I)	1866	Phil.
Karl Bartsch (II)	1867	Phil.
Theodor Thierfelder	1868	Med.
Otto Krabbe (VI)	1869	Theol.
Hermann Aubert (I)	1870	Med.
Hermann Schwanert	1871	Jur.
Theodor Muther	1872	Jur.
Hermann Karsten (IV)	1873	Phil.
Hugo Böhlau (I)	1874	Jur.
Wilhelm von Zehender	1875	Med.
Hermann Aubert (II)	1876	Med.
Oscar Jacobsen	1877	Phil.
Hugo Böhlau (II)	1878	Jur.

Friedrich Wilhelm Schirrmacher	1878	Phil.
Johannes Bachmann	1879	Theol.
Friedrich Schatz	1880	Med.
Friedrich Merkel (I)	1881	Med.
Friedrich Merkel (II)	1882	Med.
Albert Thierfelder	1883	Med.
Karl Birkmeyer	1884	Jur.
Ludwig Matthiessen	1885	Phil.
Otto Nasse	1886	Med.
August Wilhelm Dieckhoff	1887	Theol.
Hermann Aubert (III)	1888	Med.
Hermann Aubert (IV)	1889	Med.
Heinrich von Stein (I)	1890	Phil.
Heinrich von Stein (II)	1891	Phil.
Otto Wilhelm Madelung	1892	Med.
Ludwig Schulze	1893	Theol.
Bernhard Matthiaß	1894	Jur.
Gustav Körte	1895	Phil.
Wilhelm Stieda	1896	Phil.
Rudolf Berlin	1897	Med.

† 12.09.1897

Paul Falkenberg (I)	1897	Phil.
Paul Falkenberg (II)	1898	Phil.
Franz Bernhöft	1899	Jur.
Oscar Langendorff	1900	Med.
Otto Staude (I)	1901	Phil.
Dietrich Barfurth (I)	1902	Med.
Eugen Geinitz	1903	Phil.
Karl Lehmann	1904	Jur.
August Michaelis	1905	Phil.
Rudolf Kobert	1906	Med.
Wilhelm Walther	1907	Theol.
Fedor Schuchardt	1908	Med.
Wolfgang Golther	1909	Phil.
Friedrich Martius	1910	Med.
Franz Erhardt	1911	Phil.
Rudolf Hübner	1912 - 31.03.1913	Jur.
Otto Körner	01.04.1913 - 30.06.1914	Med.
Alfred Seeberg	01.07.1914 - 01.10.1914	Theol.
Hermann (Reincke-)Bloch	1914	Phil.
Albert Peters	1915	Med.

Johannes Geffcken (I)	1916	Phil.
Dietrich Barfurth (II)	1917	Med.
Otto Staude (II)	1918	Phil.
Gustav Herbig	1919	Phil.
Rudolf Helm (I)	1920	Phil.
Rudolf Helm (II)	1921	Phil.
Hans Walsmann	1922	Jur.
Max Rosenfeld	1923	Med.
Johannes Geffcken (II)	1924	Phil.
Johannes von Walter	1925	Theol.
Walther Fischer	1926	Med.
Walter Frieboes	1927	Med.
Franz Honcamp (I)	1928	Phil.
Paul Gieseke	SS 1929	Jur.
Franz Honcamp (II)	WS 1929	Phil.
Friedrich Brunstäd	1930	Theol.
<i>Brunstäd-Verfassung</i>		
Curt Elze	1931	Med.
Kurt Poppe	28.02.1932	Med.

Paul Schulze (I) 1933 Phil.
Paul Schulze (II) 1934 - 31.03.1936 Phil.

Umstrukturierung der Universität

Ernst-Heinrich Brill 01.04.1936 Med.
Ernst Ruickoldt 06.11.1937 Med.
Otto Steurer 23.06.1941 Med.
Kurt Wachholder 01.04.1944 Med.

Umstrukturierung der Universität

Günther Rienäcker 12.01.1946 Phil.
Hans Hermann Schmid 28.02.1948 - 06.02.1949 Med.
Ernst Struck 28.02.1949 Päd.
Erich Schlesinger 06.02.1952 † 17.12.1956 (Jur.)
Fritz Müller 17.12.1956 - 03.04.1957 Phil.
Ernst Reinmuth 04.04.1957 Landw.
Rudolf Schick 19.06.1959 Landw.
Günter Heidorn 20.10.1965 Phil.
Wolfgang Brauer 08.01.1976 Phil.

Klaus Plötner	20.01.1989 - 06.06.1990	Landw.
Gerhard Maeß (I)	11.07.1990 13.07.1994	Math.-Nat.

Mit dem Landeshochschulgesetz vom 9. Februar 1994 wurde eine vierjährige Amtszeit des Rektors mit einmaliger Möglichkeit der Wiederwahl eingeführt.

Gerhard Maeß (II)	13.07.1994 - 03.08.1998	Math.-Nat.
Günther Wildenhain	03.08.1998	Math.-Nat.



Abbildung 1

Petrus Stenbeke

Gründungsrektor 1419/20

An der Wahl Stenbekes am 12. November 1419 waren von den Universitätsstiftern der Schweriner Bischof und einer der vier Bürgermeister von Rostock beteiligt, dazu der Abt von Doberan, der Rostocker Archidiakon und Nikolaus Türkow, Pfarrer an der Ratskirche St. Marien, die ebenfalls Verdienste um die Gründung der Universität hatten. Welches die Qualitäten Stenbekes, Magister in den *Artes* und *Baccalarius formatus* der Theologie, waren, die das Votum auf ihn lenkten, ist unklar. 1397 immatrikulierte er sich in Erfurt, wo er 1402 Bakkalar und 1405 Magister bei den Artisten wurde, die ihn im Sommersemester 1410 und Wintersemester 1414 zu ihrem Dekan wählten. Dort sehen wir ihn im Kreis bedeutender Kollegen - u.a. Heinrichs von Geismar (gest. 1431), der die universitäre Traditionslinie Prag-Erfurt-Rostock verkörperte, und Heinrich Tokes (gest. 1455), der ein bewegtes Leben, darunter das Rostocker Rektorat 1424, vor sich hatte, dessen Magisterexamen 1411 im Zimmer Stenbekes gefeiert wurde -, mit denen dieser, gefolgt von zahlreichen Studenten, nach Rostock ging und hier das Generalstudium ins Leben rief. Obwohl die Theologische Fakultät zur Enttäuschung der Initiatoren, sicher auch des jungen Theologiedozenten Stenbeke, von Papst Martin V. (1417-1431) verwehrt und erst 1433 von dessen Nachfolger Eugen IV. (1431-1447) genehmigt wurde, dürfte schon er das Theologiestudium in Rostock begründet haben; bei Graduierungen halfen Erfurter Kollegen aus. Seine Herkunft ist ebenso ungewiß; der Name Stenbeke taucht in Norddeutschland - in Hamburg, Lübeck, Wismar und Rostock - auf. Die schwedische Königin Agnes (gest. 1430/34), welfische Prinzessin und mit dem ehemaligen König von Schweden und Mecklenburger Herzog Albrecht III. (gest. 1412) vermählt und Mutter Albrechts V. (1417-1423), eines der herzoglichen Stifter, erwirkte 1418 für Stenbeke beim Papst Anwartschaften auf Pfründen an der Kathedrale von Verden an der Aller und an der Hamburger Marienkirche, was Hinweise auf seine Herkunft und auf seine Rolle als Vertreter der Landesfürsten bei der Universitätseröffnung geben könnte. Die päpstlichen Provisionen scheinen aber zu keinem Erfolg geführt zu haben. Nach seinem Rektorat war Stenbeke im Wintersemester 1420/21 Dekan der Artistenfakultät und verschwindet damit aus den Quellen.

Tilmann Schmidt

Werner Brekwolt

Rektor 1420

Im Unterschied zur Mehrzahl der Magister und Studenten, die in den Anfangssemestern der Rostocker Universität aus Erfurt oder Leipzig überwechselten, kam Brekwolt aus Paris. Dort hatte der Sohn des Lübecker Bürgermeisters Cord Brekwolt 1415 mit Kursen im Kirchenrecht begonnen und im Frühjahr 1418 das Lizentiatsexamen abgelegt, und zwar als siebter von 33 Kandidaten, was eine eindrucksvolle Position im europaweiten Teilnehmerkreis bedeutete. Ein Studium in Paris war für Deutsche damals ungewöhnlich, hatte sich doch Frankreich im Großen Abendländischen Schisma für den Papst in Avignon, die deutschen Fürsten aber für den römischen und 1409 für den vom Konzil von Pisa gewählten Unionspapst entschieden, was studierwillige junge Leute zu entsprechender Parteinahme zwang. Doch die Neutralität der Pariser Universität mag dem Lübecker Kleriker dort das Studium ermöglicht haben. Wie sehr die Rostocker Kollegen den in Paris graduierten Kirchenrechtler schätzten, zeigt sich daran, daß gleich die erste Rektorwahl nach dem Gründungsrektorat Petrus Stenbekes auf Brekwolt fiel. Nach den Universitätsstatuten stand dem Kanonisten, der für die *nova jura* (Kodifikationen Bonifaz' VIII. von 1298 und Clemens' V. von 1317) zuständig war, ein Salär von 100 Florenen zu. Daneben hatte Brekwolt wie alle seine klerikalen Kollegen Einkünfte aus Kirchenpfründen, zunächst zwei Vikarien in seiner Heimatstadt. Bewerbungen um Anwartschaften auf Kanonikate am Lübecker Dom und in Bützow, 1424 an der päpstlichen Kurie persönlich vorgetragen, hatten angesichts seiner Graduierung Erfolg. Nach Rom führte ihn aber noch ein anderer Grund. In Paris hatte er nämlich schwören müssen, nur dort den Doktorgrad zu erwerben. Nach Rostock gewechselt, bedurfte er des Dispenses von diesem Eid, um anderswo sich doktorieren lassen zu können. Allerdings hat er den Doktorgrad im kanonischen Recht doch nicht mehr erworben. Vor 1428 zog er sich nach Lübeck zurück und stellte seine juristischen Kenntnisse in den Dienst des Domkapitels. Zwischen 1432 und 1440 ist er gestorben und im Lübecker Dom begraben. Seines Todestages, des 26. November, gedachte der Domklerus mit Memorialdotationen. Für die Beziehungen seiner Familie zur Universität Rostock hat er die Grundlage gelegt, denn Neffen und Großneffen sind ihm dorthin gefolgt.

Tilmann Schmidt

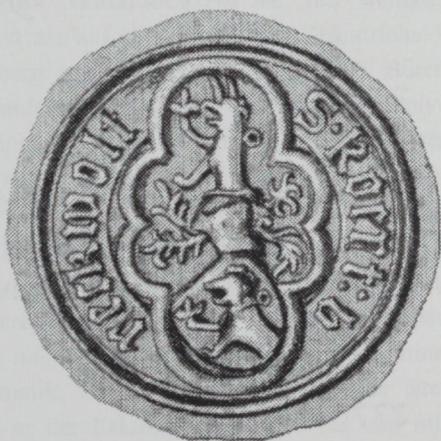


Abbildung 2

Abbildung 3

	232	Idem
	233	Idem
1536. fer. 2. post. Dom. 2s. M. Gen. Electus. d. 8. exinde p	234	M. PETRUS BOYE Decretorum Doct. Archidiacon. Warn. in Eccles. Zwerinens.
	235	Idem
1537. f. 2. post. Domin. 2. M. G. Electus	236	M. JNGBERTUS HERLE S. Theol. Baccal.
	237	Idem
1538 d. Lun. post. Domin. 2. M. G. Elect.	238	M. CONRADUS PEGEL.
	239	Idem.

Abbildung 3

Konrad Pegel

Rektor 1538, 1538/39, 1546/47, 1547, 1550,
1550/51, 1551, 1551/52, 1556, 1565/66

Pegel, geboren am 14. April 1487 in Wismar, begann 1505 sein Studium an der Universität Rostock, 1507 folgte die Promotion zum Baccalaureus, 1509 zum Magister mit anschließender Ernennung zum Leiter des Pädagogiums „Porta Coeli“. 1514 berief ihn Herzog Heinrich V. von Mecklenburg (1503-1552) zum Erzieher seines Sohnes Magnus. Infolge der Reformation kam es zu einem drastischen Niedergang der Studien in Rostock. Denn da die Umwandlung der Universität in eine protestantische Lehranstalt auf sich warten ließ, schrieben sich in den zwanziger Jahren des 16. Jhs. nur wenige Studenten an der Hochschule ein. Erst als auf Weisung Herzog Heinrichs V. 1532 Pegel, der 1521 nach Wittenberg gegangen war, und Arnold Burenus nach Rostock berufen wurden, konnten erste Schritte zur Reform der Universität im Melanchthonschen Sinne eingeleitet werden. Pegel hatte in Wittenberg Vorlesungen Luthers und Melanchthons besucht und bereits 1516 die Schrift „Dialogus Theophili ac Archiae de poenitentia“ (Dialog des Theophilus und des Archias über die Buße) verfaßt, in der er den Ablasshandel scharf verurteilte und sich so schon früh reformatorische Positionen zu eigen gemacht hatte. Als Professor für Pädagogik und Beredsamkeit an der Rostocker Philosophischen Fakultät bemühte Pegel sich intensiv um die Verbesserung der humanistischen Studien; er las über Mathematik, Dialektik, Rhetorik und die lateinischen Klassiker. Fünfzehnmal stand er der Fakultät als Dekan vor und mit seiner Wahl zum Rektor 1538 wurde die Universität erstmalig von einem entschiedenen Lutheraner geführt. Die zahlreichen Amtszeiten als Rektor belegen einerseits seine Fähigkeiten als Organisator der Universität und weisen andererseits auf seinen bestimmenden Einfluß auf die Hochschulentwicklung hin. 1534/35 nahm Pegel als Theologe an den reformatorischen Kirchenvisitationen in Mecklenburg teil und war von 1556 bis zu seinem Tod in Rostock am 13. November 1567 letzter bischöflicher Official und Archidiakon von Rostock.

Elisabeth Brosig

David Chytraeus

Rektor 1563, 1567, 1573, 1585, 1597

Am 26. Februar 1530 in Ingelfingen geboren, nahm Chytraeus (eigentlich Kochhaffe) 1539 an der Universität Tübingen das Studium auf und ging 1544 an die Universität Wittenberg, wo er im Hause Philipp Melanchthons wohnte. 1551 wurde er nach Rostock an das Pädagogium der Universität berufen, wo er für die Verbesserung der humanistischen Studien und den Katechismusunterricht verantwortlich war; er las über klassische Autoren, besonders über Herodot und Thukydides, und veranstaltete grammatische und rhetorische Übungen. 1561 folgte die Promotion zum Doktor der Theologie und 1563 die Ernennung zum Professor. Über die Grenzen Mecklenburgs hinaus wurde Chytraeus durch sein umfangreiches Schrifttum bekannt, das theologische Werke, wie seine „Catechesis“ und seine „Regulae vitae“, ein moraltheologisches Lehrbuch, und didaktische und historische Schriften umfaßte. Weit verbreitet war seine Studienanleitung, die „Regulae studiorum“. Einen Namen als Historiker machte er sich mit dem „Chronicon Saxoniae“ und der Geschichte der Augsburgischen Konfession, mit der er die Reformationsgeschichtsschreibung begründete. Besondere Bedeutung erlangte Chytraeus als Universitäts- und Kirchenorganisor. Mit anderen Melanchthonschülern zusammen entwarf er 1556 ein Reformprogramm für die Universität Rostock und neue Statuten für die Theologische Fakultät, die auf lutherischen Grundsätzen fußten. Maßgeblich beteiligt war er auch am Abschluß der „Formula Concordiae“ von 1563, einer Vereinbarung zwischen den Landesherren und dem Rat der Stadt über Struktur und finanzielle Absicherung der Universität. Seine Erfahrungen in der Universitätsreform kamen der im Jahr 1575 gegründeten Universität Helmstedt zugute. Auch als Kirchenorganisor und Reformator genoß er hohes Ansehen: 1569 konzipierte er eine Kirchenordnung für Österreich, 1574 für die Steiermark. Bis zu seinem Tod am 25. Juni 1600 in Rostock zählte Chytraeus damit zu den führenden protestantischen Universitätslehrern und -reformern.

Elisabeth Brosig



David Schyträus / Theologus.

Abbildung 4



Abbildung 5

Johannes Posselius

Rektor 1566/67, 1569/70

Posselius wurde im Jahr 1528 in Parchim geboren und studierte von 1542 bis 1545 an der Universität Rostock, wo er sich unter dem Einfluß von Arnold Burenius der griechischen Sprache und Literatur zuwandte. Seit 1545 übte er Funktionen an Schulen außerhalb Rostocks aus, ehe er 1550 zum zweiten Lehrer an der St. Marienschule in Rostock berufen wurde. 1552 zum Bakkalaureus und Magister promoviert, erhielt er 1553 die Inspektion des Pädagogiums „Porta Coeli“. Unklar ist das genaue Jahr seiner Berufung zum Professor für griechische Sprache, da später auch Johannes Caselius diesen Titel trug. Nach der Formula Concordiae von 1563 behielt Posselius seine Funktionen bei, wurde aber parallel mit der Teilnahme an politisch-theologischen Gesandtschaften betraut. Von Dezember 1568 bis September 1569 begleitete er David Chytraeus nach Österreich, 1573 zog er im Auftrag der Universität wiederum mit Chytraeus zum Landtag von Sternberg, auf dem am 14. Juli 1573 der Rostocker Erbvertrag beschlossen wurde.

Posselius stand ganz in der Tradition Melancthons, der ihn 1560 dem Rostocker Rat empfahl. Für ihn war eine gründliche Kenntnis der griechischen Sprache wichtigstes Fundament für alle Studien und für das Verständnis des Evangeliums. Er galt als versierter Pädagoge, der aufgrund seiner Tätigkeit in der Vermittlung von Propädeutika Rufe an die Lateinschulen in Bremen, Hamburg und Lübeck erhielt, sie aber ablehnte. Seine Publikationstätigkeit bezog sich eher auf Bedürfnisse, die aus dem propädeutischen und universitären Unterricht erwachsen, als auf Editionsprojekte oder Kommentare, wenngleich Ausgaben der „Olympica“ Pindars (1586) und galenischer Opuscula (1591) anzuführen sind. In der Nachwirkung an erster Stelle ist aber seine „Syntaxis graeca“ zu nennen, die seit der Erstauflage 1560 mehrere Ausgaben und Bearbeitungen bis zum Ende des 17. Jhs. erfuhr und besonders in Nord- und Mittelddeutschland vielfach zum Standardrepertoire der Lateinschulen und Pädagogien zählte. Posselius starb am 15. August 1591 in Rostock.

Thomas Elsmann

Bartholomäus Klinge

Rektor 1572, 1579, 1590, 1593, 1601, 1607

Klinge, latinisiert Clingius, geboren um 1535 in Koblenz, bezog 1554 die Universität Rostock, wurde 1557 zum Bakkalar und anschließend zum Magister promoviert, worauf er 1559 die herzogliche Professur für Logik und Rhetorik und - vermutlich 1560 - die Professur für Dialektik erhielt. 1561 zum Licentiatius juris und 1579 zum Doktor der Jurisprudenz promoviert, behielt er zunächst seine Stellung in der Artistenfakultät bei. Bereits 1578 hatten sich David Chytraeus und Simon Pauli dafür verwendet, ihm eine Professur für Römisches Recht (Pandekten) zu übertragen, doch erst der Tod von Laurentius Pankelow ermöglichte ihm 1595 die Übernahme der Professur für Institutionenrecht. Clingius' Bedeutung liegt vor allem auf politisch-administrativem Feld. Durch vielfältige Tätigkeiten wirkte er im Spannungsfeld zwischen Herzog, Universität und Stadt. 1569 hat er in Wismar in einem Konflikt zwischen den Herzögen und der Stadt Rostock die Anliegen der Universität vertreten. 1570 wurde er Mitglied im herzoglichen Konsistorium, das als Beratungs- und Entscheidungsinstanz für Glaubensfragen ins Leben gerufen wurde. Seine engen Bindungen an das mecklenburgische Fürstenhaus werden durch die Ernennung zum herzoglichen Kirchenrat (1574), die Teilnahme an einer Gesandtschaft nach Schlesien (1591) und zum Augsburger Reichstag (1594) sowie die Berufung als Assessor am Hof- und Landgericht (1602) dokumentiert. Sein wissenschaftliches Profil wird in den Wirkungsjahren in der Artistenfakultät deutlich: Er war Vertreter einer von Melanchthon geprägten Gelehrtengeneration, dessen Lehrbücher für Rhetorik und Dialektik er im Unterricht verwendete; daneben waren ihm die Reden Ciceros wichtig. In der Dialektik legte er das „Organon“, die Zusammenfassung der aristotelischen Schriften zur Logik, zugrunde. Als Autor trat er wenig in Erscheinung; eine ihm zugeschriebene Rostocker Chronik von 1555-1589 stammt vermutlich nicht von ihm. Dennoch muß er bei Studenten und Kollegen großes Ansehen genossen haben, wie zahlreiche ihm gewidmete Schriften belegen. Gestorben ist er am 5. Dezember 1610 in Rostock.

Thomas Elsmann

28.
88
Cui deesa consuetudine
exequitur officium
suum & iuri obtem-
perat, is pro viro
bono habendus est.
L. totius & cum ita
ff. de verbor. oblig.

Bartolomæus
Clunensis 112
Rostochij 18 Calen
Janua: Ao Saluti
(1). 10. 2XXIX



Abbildung 7

Abbildung 7

Nathan Chytraeus

Rektor 1578

Chytraeus, am 15. März 1543 in Menzingen geboren, besuchte mit zehn Jahren die Lateinschule Johannes Sturms in Straßburg. 1555 folgte er seinem Bruder David nach Rostock, wo er in der Artistenfakultät immatrikuliert wurde. 1562 erwarb er das Bakkalaureat und den Grad eines Magisters der Künste. 1564 berief ihn Herzog Ulrich III. von Mecklenburg-Güstrow (1555-1603) zum Professor für lateinische Sprache an die Rostocker Universität. Von 1565 bis 1567 unternahm er eine ausgedehnte Bildungsreise durch Europa. Nach seiner Rückkehr erhielt er die Professur für Poetik. 1569 erstmals mit dem Dekanat der Artistenfakultät betraut, bemühte er sich um die Anlage einer Bibliothek, die als Grundstock der Universitätsbibliothek gelten kann. Um 1575 zum Poeta laureatus gekrönt, wurde er im September 1579 neben seinem Professorenamt zum Rektor der Rostocker Lateinschule (später Große Stadtschule) berufen. Seit 1590 war er in verschiedene theologische Konflikte verstrickt; der Vorwurf, Anhänger des Calvinismus zu sein, führte im Juli 1593 - nach mehrmaligen Versuchen der Rechtfertigung - zur Entlassung aus städtischen und herzoglichen Diensten. Im September 1593 übernahm er das Rektorat der Lateinschule in Bremen, wo er am 25. Februar 1598 starb.

Chytraeus stand lange Zeit im Schatten seines Bruders David; zugleich wirkte der Vorwurf nach, ein verkappter Calvinist zu sein. Tatsächlich offenbarte er bereits in den 1580er Jahren Tendenzen, die ihn den Reformierten nahebrachten, ohne daß es sich um offene Parteinahme gehandelt hätte. Es gelang ihm in einer Phase der lutherischen und reformierten Konfessionalisierung jedoch nicht, seine Person den Konflikten zu entziehen. Er zählt zu den hervorragenden Vertretern einer Generation von protestantischen Schul- und Universitätshumanisten in der Tradition Melanchthons. Ein Teil seines Werkes bezog sich folglich auf schulische Belange, an der Spitze der „Nomenclator Latino-saxonicus“, ein lateinisch-niederdeutsches Schulbuch, das bis ins 17. Jh. Verwendung fand, und eine „Grammatica latina“.

Thomas Elsmann

Heinrich Camerarius

Rektor 1583/84, 1589/90, 1595/96

Der 1547 in Braunschweig geborene Camerarius besuchte die dortige Stadtschule und immatrikulierte sich am 30. August 1566 zunächst in Wittenberg, von wo aus er sich jedoch bald nach Rostock wandte und dort noch im selben Jahr (Oktober 1566) sein Studium aufnahm. Am 18. April 1570 erwarb er den Grad eines Magisters, am 2. März 1574 den eines Licentius iuris und am 13. August 1579 schließlich den eines Doctor iuris. Bereits 1578 war er als Nachfolger Johannes Borcholts vom Rat der Stadt Rostock zum Professor an der Juristischen Fakultät berufen worden. Als akademischer Lehrer soll Camerarius sehr gewissenhaft gewesen sein. Lobend wird hervorgehoben, daß er seine wegen Reisen ausgefallenen Lehrveranstaltungen regelmäßig nachgeholt habe. Er betätigte sich nämlich auch außerhalb der Universität, wirkte als Advokat in Rostock und war Syndikus der Stadt und deren Gesandter, so nach Schweden 1587 und zu Hansetagen und mecklenburgischen Landtagen. Auch am Hof des Landesherrn war er tätig als Rat Herzog Ulrichs III. von Mecklenburg-Güstrow, für die Herzöge Bogislaw XIII. und Philipp II. von Pommern, Franz II. von Sachsen-Lauenburg und die Fürsten von Braunschweig-Lüneburg. Einen Ruf zum Syndikus der Stadt Braunschweig lehnte er 1588 ab, doch war er für diese Stadt beim Abschluß eines Vergleichs im Oktober 1600 mit Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel beteiligt. An der Universität Rostock blieb er im Gedächtnis durch ein von ihm im Jahr 1600 gestiftetes Stipendium. Sein Todesdatum wird unterschiedlich mit 11. oder 14. Februar 1601 angegeben.

Hans-Peter Glöckner



Abbildung 8

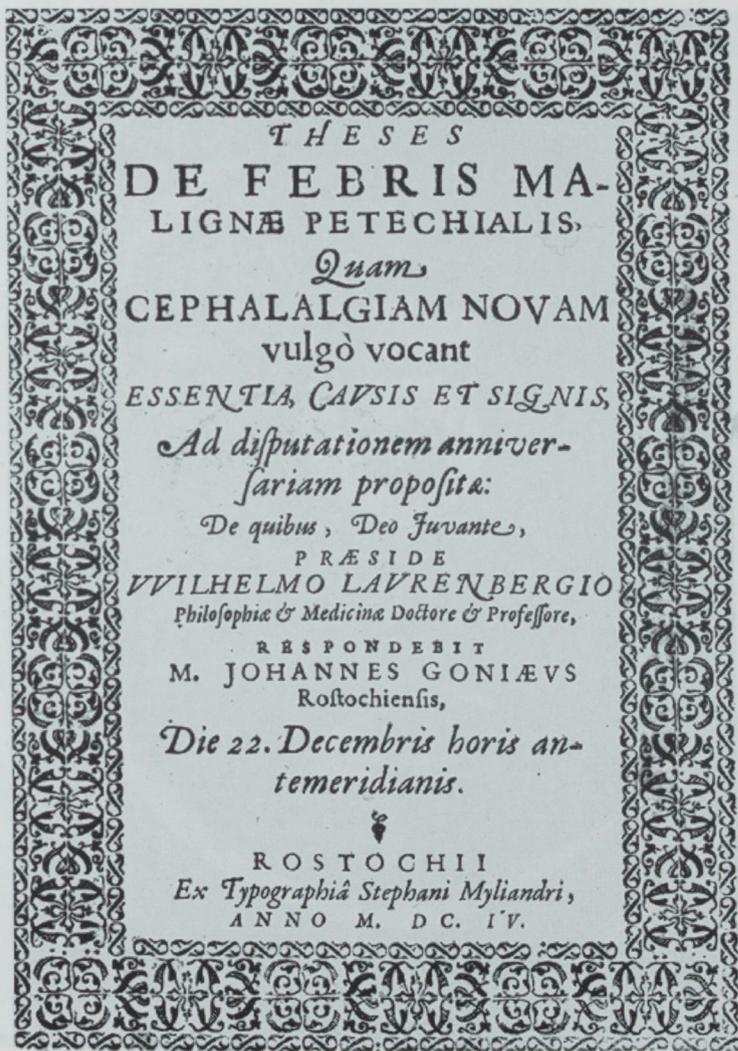


Abbildung 9

Wilhelm Lauremberg

Rektor 1584/85, 1590/91, 1599, 1605, 1611

Lauremberg, 1547 in Solingen bei Köln geboren, studierte Medizin und Philosophie an mehreren Universitäten Deutschlands, seit 1570 in Rostock. Zunächst war er dann Hauslehrer bei Professor Petrus Memmius. Im Jahr 1581 wurde er in Rostock Magister der Philosophie, rätlicher Professor der Medizin und Stadtphysikus. Zum Doktor der Medizin wurde er 1587 nach Verteidigung der Inaugurationsschrift „De hydropo anasarca“ (Über die Wassersucht) promoviert. 1584 und 1587 führte er je eine „Anatomia“, die feierliche Sektion eines Leichnams, aus. Überliefert ist, daß er ein tüchtiger anatomischer Lehrer war. Rufe nach Dänemark, Lübeck, Lüneburg und Brandenburg lehnte er ab. 1594 wurde er in Rostock herzoglicher Professor der Medizin und der höheren Mathematik. Als erfahrener und angesehener Arzt behandelte er auch die Adligen der Region und die aus Mecklenburg stammende Königin Sophie von Dänemark (gest. 1631). Mit Erlaubnis Herzog Ulrichs III. von Mecklenburg-Güstrow (1555-1603) begleitete er dessen Neffen Sigismund August (gest. 1600) im Jahr 1599 nach Karlsbad zur Badekur, die diesem allerdings nicht zuträglich war. Außer den „Theses de fabris malignae petechialis“ hat er wenig veröffentlicht. Gestorben ist Lauremberg am 2. Februar 1612 in Rostock. Er war der erste der Laurembergischen Familie, die in Rostock über anderthalb Jahrhunderte „floriret und von hier sich auch an andere Orte verbreitet hat“.

Gisela Teichmann

Magnus Pegel

Rektor 1593/94

Geboren 1547 in Rostock, studierte Pegel an der philosophischen und der medizinischen Fakultät der Universität seiner Heimatstadt, erwarb 1569 den Magister- und 1570 den medizinischen Doktorgrad; 1575 bis 1581 war er Professor für Mathematik in Helmstedt, unternahm zwischen 1581 und 1591 verschiedene Reisen zu Studien- und Lehrzwecken, darunter ein Aufenthalt an der Universität Padua, 1591 bis 1605 Professor für niedere Mathematik und Astronomie in Rostock, 1605 bis 1612 schloß sich ein Aufenthalt am Hof Kaiser Rudolfs II. in Prag an und ab 1615 bis zu seinem Tod im Jahr 1619 lebte er in Stettin am Hof Herzog Philipps II. von Pommern (1606-1618).

Mit der Berufung nach Rostock begann er eine fruchtbare Lehr- und Organisationstätigkeit. So wurden unter seinem Dekanat in der Philosophischen Fakultät 1593/94 16 Kandidaten promoviert, eine Zahl, die seit 1516 nicht mehr erreicht worden war. Zudem bereicherte er die Sammlung der Universitätsbibliothek um wertvolle Stücke: einen großen Himmelsglobus, einen Sphärenzirkel und 13 zumeist sehr alte Bücher aus väterlichem Besitz. Das wissenschaftliche Werk Pegels umfaßt vier Schriften: „Disputatio de peste“, „Universi seu mundi Diatyposis“, „Thesaurus rerum selectarum“, „Aphorismi thesum selectarum“. Sie enthalten interessante Auffassungen. So vertrat er die Ansicht, daß die Natur ständiger Veränderung unterliege, entwarf eine Theorie zur Bluttransfusion und beschäftigte sich mit mancherlei Erfindungen (Unterseeboot, Flugschiff, Schnellzeichenapparat etc.). Vor allem in der Medizin und Naturkunde entwickelte Pegel originelle Theorien und Lösungsmöglichkeiten zu Problemen, die im Zentrum der wissenschaftlichen Diskussion seiner Zeit standen und die von seinem aktiven Geist zeugen. Für seine Erfindungen, mit denen er wenigstens gedanklich versuchte, die technischen Grenzen seiner Zeit zu durchbrechen, existiert kein Nachweis einer Realisierung. Trotzdem gehörte Pegel zu denen, die auf eigenständigen Forschungen basierende Ideen entwickelten, damit eine neue Auffassung von Wissenschaft umsetzten und den Weg für große Nachfolger ebneten.

Elisabeth Brosig

Johannes Pöschel d. J.
Kaiserlicher Rat



Abbildung 10

Abbildung 11



Abbildung 11

Johannes Posselius d. J.

Rektor 1599/1600

Posselius, geboren am 10. Juni 1565 in Rostock als Sohn des gleichnamigen Professors für griechische Sprache, studierte seit 1582 in Rostock Philosophie und Medizin, wechselte dann an die inhaltlich und personell von der Universität Rostock abhängige Universität Helmstedt, kehrte aber wieder nach Rostock zurück, wo er im Oktober 1587 zum Magister promoviert wurde. Vermutlich unter dem Einfluß seines Vaters legte er seinen inhaltlichen Schwerpunkt auf die griechische Sprache und Literatur. Im Jahr 1590 wurde er als Rektor an die Schule nach Flensburg berufen, erhielt aber nach dem Tod seines Vaters im August 1591 die Vokation als Professor für griechische Sprache an die Universität Rostock. Er wurde allerdings erst 1593 ins Konzil aufgenommen und 1595 in die Philosophischen Fakultät rezipiert. Neben der Professur, die Posselius bis zu seinem Tod innehatte, übernahm er 1605 das Rektorat der Rostocker Lateinschule (später Große Stadtschule), mußte es jedoch bereits 1615 aus gesundheitlichen Gründen (Skorbut) niederlegen. Um den 20. Juni 1623 ist er in Rostock gestorben.

Wissenschaftlich ist sein Gesamtwerk dem seines Vaters vergleichbar, dessen „Apothegmata graecolatina“ und „Familiarum colloquiorum libellus“ er erneut herausgab. Im Gegensatz zu seinem Vater gelang es ihm jedoch nicht, Einfluß über Rostock hinaus zu erlangen; lediglich seine Gesamtausgabe der Werke Hesiods, von Xenophons „Hercules“ und Euripides' „Hecuba“ fanden weitere Verbreitung. Insgesamt zählt er zu den im Rahmen der Rostocker Universitätsgeschichte vernachlässigten Gelehrtenpersönlichkeiten.

Thomas Elsmann

Ernst Cothmann

Rektor 1604, 1610, 1616, 1622

Der Patriziersohn Cothmann, geboren am 6. Dezember 1557 in Lemgo in Westfalen, hatte vier Jahre in Helmstedt und Marburg die Rechte studiert, ehe er 1581 auf Anraten seines Vaters an die Universität Rostock wechselte. Er promovierte 1584 bei Heinrich Camerarius und ging anschließend für kurze Zeit nach Wittenberg, wurde danach aber für sein ganzes weiteres Leben in Mecklenburg ansässig. 1587 trat er in den Dienst Herzog Ulrichs III. (1555-1603) in Güstrow als Rat und Assessor des Hofgerichts, um schließlich ab 1603 als Kanzler der Herzöge Karl (1540-1610) und Johann Albrecht II. von Mecklenburg-Güstrow (1610-1636) eine führende politische Funktion im Herzogtum zu übernehmen. Nach 1618 verlor er zunehmend an Einfluß.

Seine im Jahr 1595 an der Rostocker Universität übernommene juristische Professur behielt er auch im herzoglichen Dienst bei. Zwar nahm er Doktoranden an, doch im Lehrbetrieb ließ er sich zumeist vertreten. Statt dessen entfaltete er eine ausgedehnte Konsultoren- und Publikationstätigkeit. Als Fakultätsmitglied gehörte er dem Spruchkollegium an, das an die Juristenfakultät übersandte Prozeßakten auswärtiger Gerichte zu begutachten hatte. Cothmann, der seine begehrten Gutachten in einer mehrbändigen Konsilien-sammlung drucken ließ, hat sich dabei wiederholt durch umsichtiges Eintreten für die Belange der angeklagten Seite hervorgetan. Er und das Rostocker Spruchkollegium überhaupt entwickelten Rechtsgrundsätze gegen die Hexenprozesse und suchten der Hexenverfolgung damit die Grundlage zu entziehen. Cothmann starb in Rostock am 13. April 1624.

Malte Bischoff/Tilmann Schmidt



Abbildung 12

Abbildung 12



JOHANNES QUISTORPVS
Superint. Rostochien.

Abbildung 13

Johann Quistorp

Rektor 1615/16, 1621/22, 1624/25, 1627/28, 1630/31,
1632, 1636/37, 1639/40, 1641/42, 1644/45, 1647/48

Am 18. August 1584 in Rostock geboren, studierte Quistorp zunächst Philosophie in Frankfurt/Oder, dann Theologie in Rostock. 1614 erhielt er den Ruf auf die Professur für Theologie an der Universität Rostock. Seit 1616 war er außerdem Archidiakon und seit 1645 Pastor an St. Marien und Superintendent. Er hatte großen Anteil daran, daß die Hochschule die schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges überstand. Als eine seiner wichtigsten Aufgaben als Prediger sah er die moralische Aufrichtung und Unterstützung der Gemeindeglieder; dafür sind seine „Kriegspredigten oder Erklärung des Propheten Nahum“ aus den Jahren 1626-1627, in denen die Truppen Wallensteins und Tillys Mecklenburg besetzt hielten, und „Predigten über die Klagelieder des Propheten Jeremiae“ eindrucksvolle Zeugnisse. Bereits als junger Hochschullehrer bemühte er sich um die Verbesserung des Schulwesens und setzte sich für die Errichtung neuer Schulen und deren finanzielle Absicherung ein. Als Rektor bekämpfte er Pennalismus und Schoristerei, Probleme, die im 17. Jh. besonders die protestantischen Hochschulen betrafen. Unter seiner Mitwirkung beschlossen die Universitäten Rostock und Wittenberg 1639 strenge Maßnahmen zur Bekämpfung dieser das Ansehen der Universitäten schädigenden Erscheinungen. In einer Zeit, in der im Namen der Religion Kriege geführt wurden, neigte er zum Ausgleich bestehender Gegensätze und Differenzen. Beispielgebend versuchte er, diese Toleranz in die Praxis umzusetzen. So leistete er Hugo Grotius (gest. 1645), als dieser todkrank aus Schweden nach Rostock kam, geistlichen Beistand. 1646 setzte er durch, daß aus Holstein vertriebene Anabaptisten in Rostock Aufnahme fanden. Als Theologe widmete er sich vor allem der Bibelexegese; seine Kommentare zu den Briefen des Apostels Paulus erschienen 1652. Als Wissenschaftler, Kirchenpolitiker, Prediger und Rektor genoß er hohes Ansehen, auch über die Landesgrenzen hinaus. Am 2. Mai 1648 ist Quistorp in Doberan gestorben.

Elisabeth Brosig

Johannes Lauremberg

Rektor 1620

Lauremberg, geboren am 26. Februar 1590 in Rostock, besuchte die Große Stadtschule in Rostock und wurde mit 15 Jahren von seinem Vater, dem damaligen Rektor der Universität, in die Universitätsmatrikel eingetragen. Während seiner Studienzeit in Rostock und an westeuropäischen Universitäten eignete er sich eine gründliche Bildung an. Im Jahr 1610 wurde er in Rostock Magister und während einer großen Reise 1616 in Reims zum Doktor der Medizin promoviert. In Rostock wurde er 1618 Professor der Poesie. 1622 gab er ein Wörterbuch über veraltete lateinische Wörter heraus. Sein Buch „Graecia antiqua“ enthält geographische Schilderungen und 31 Karten zur griechischen Geschichte. Die noch junge Wissenschaft der Landvermessung und des Kartenzeichnens brachte ihm praktische Erfolge. Die 1622 gezeichnete Karte von Mecklenburg im Format 138 x 106 cm stellte er für den Rostocker Großen Atlas her, ein Auftragswerk Herzog Christian Louis' I. von Mecklenburg (1658-1692), das drittgrößte Buch der Welt. Als Professor für Mathematik und Ingenieurwissenschaften wurde Lauremberg 1623 an die im selben Jahr gegründete adlige Akademie in Soroe auf Seeland in Dänemark berufen. In dieser Stellung, die er lebenslang einnahm, gab er Arbeiten über Arithmetik, Algebra und Landvermessung heraus. Er führte den Gebrauch der Logarithmen in Dänemark ein und hat durch zahlreiche Vermessungen die Grundlage für die Kartographie dieses Landes gelegt. Auch als Dichter genoß Lauremberg dort einen guten Ruf. Mit seinen in Mittelniederdeutsch 1652 geschriebenen Versen „De veer olde beröhmede Schertz-Gedichte“ stellte er sich in die erste Reihe der Satiriker. Mit feinem Humor wandte er sich gegen allerlei Mißbrauch, wie beispielsweise die Titelsucht. Bis 1909 erlebten die „Schertz-Gedichte“ zahlreiche Auflagen. In Soroe ist Lauremberg am 28. Februar 1658 gestorben.

Gisela Teichmann



Abbildung 14



Abbildung 15

Jakob Fabricius

Rektor 1632, 1636

Als Sohn des Rostocker Bäckers und Hundertmanns Heinrich Schmidt am 28. August 1576 geboren, studierte Jacobus Fabricius seit 1595 in seiner Heimatstadt. Bei einer nächtlichen Mensur fungierte er als „Paukdoktor“, als dem Paukanten Tycho Brahe die Nasenspitze abgeschlagen wurde, die der junge unerfahrene Studiosus nicht wieder zum Anheilen bringen konnte. Obwohl Brahe, der berühmte Astronom (1546-1601) nun eine goldene Nasenspitze tragen mußte, befreundete er sich mit Fabricius, der vier Jahre bei ihm als Famulus in Uranienborg auf der dänischen Insel Fyn verbrachte. Nach Aufenthalten in Holland, England und der Schweiz, Promotion 1602 in Jena und praktischer Tätigkeit wurde Fabricius 1612 als Professor der Medizin und höheren Mathematik nach Rostock berufen. Er hielt von 1620 bis 1634 Anatomievorlesungen; in dieser Zeit fanden vier feierliche Anatomien, wie man Sektionen damals nannte, statt. Als Arzt war er sehr geachtet, wie bei der großen Pestepidemie 1603, als er sich für seine Patienten aufopferte. Seine therapeutischen Erfahrungen veröffentlichte er beispielsweise in der Schrift „De apoplexia“. Seiner Autorität ist die erfolgreiche Behandlung Wallensteins im Jahr 1628 zu danken, des damals in Güstrow residierenden Herzogs von Mecklenburg. Wegen heftiger Kopfschmerzen hatte er ihm Majoran verordnet. Obwohl Wallenstein abwehrte, daß sich solch niederträchtige Arznei für Leute hinter der Mauer schicke, aber nicht für ihn, überredete Fabricius ihn zur Einnahme. Für die Heilung erhielt er 200 Dukaten und wurde in einer Staatskarosse mit vier weißen Pferden nach Rostock zurückgefahren. Von 1634 an widmete sich Fabricius ganz der Praxis. Sein Ruf verbreitete sich so, daß König Christian IV. von Dänemark ihn 1637 als Leibarzt nach Kopenhagen berief. Fabricius überzeugte den König auch von der Notwendigkeit guten anatomischen Unterrichts zur besseren Ausbildung der Feldchirurgen. Er legte aber Wert darauf, Professor emeritus der Rostocker Universität zu bleiben und wurde, am 14. August 1652 in Kopenhagen gestorben, doch in Rostock beerdigt.

Gisela Teichmann

Peter Lauremberg

Rektor 1635

An der Großen Stadtschule in Rostock übersetzte Lauremberg, der am 25. August 1585 in Rostock geboren war, bereits im elften Lebensjahr griechische Gedichte und schmiedete lateinische Verse. Wie seine Brüder Konrad und Wilhelm wurde er 1605 von seinem Vater, dem damaligen Rektor, in die Universitätsmatrikel eingetragen. Er studierte Medizin und Astronomie und erwarb 1607 den Magistergrad. Eine längere Studienreise führte ihn 1608 nach Leiden in den Niederlanden und 1610 nach Montpellier, Löwen und Paris, wo er zum Doktor der Medizin promoviert wurde. 1611 bestellte ihn der französische König Ludwig XIII. zum „Lehrer der Weltweisheit“ und zum Professor der Philosophie in Montauban. Über Hamburg, wo er am Akademischen Gymnasium Johanneum Professor für Physik und Mathematik war, kehrte er 1624 nach Rostock zurück, um die fürstliche Professur für Poesie, Mathematik und Medizin zu übernehmen. Er lehrte vor allem Anatomie. Als guter Botaniker unterhielt er vier Gärten vor den Toren der Stadt zur Unterweisung der Medizinstudenten. In der klassischen Literatur bewandert, gab er erstmals 1635 die Sammlung von Anekdoten „Acerra philologica“ heraus, 200 lustige und denkwürdige kurze Historien aus der griechischen und lateinischen Literatur. Sie fanden viel Anklang und wurden von späteren Herausgebern auf 700 erweitert. Neben der Veröffentlichung von 81 Schriften, darunter zur Stadtverfassung Rostocks und eine Weltchronik, gab er 1636 das Buch „Collegium anatomicum“ heraus. Im Kapitel „De corde“ bekannte er sich als einer der ersten zu William Harveys 1628 veröffentlichter Kreislauflehre. Er beschrieb mit leidenschaftlichen Worten, daß die Herzscheidewand keine Poren enthalte und somit die 1500 Jahre alte Lehre Galens unhaltbar sei, die auf der Annahme des Übertritts des Blutes zwischen den beiden Herzkammern beruhte. Das Bekenntnis zur Kreislauflehre war zu jener Zeit eine mutige Tat. Lauremberg war ein fortschrittlicher Anatom, exzellenter Redner und erfolgreicher Poet. Er starb in Rostock am 13. Mai 1639.

Gisela Teichmann

Günstige Erlassung
Des Hochansehnlichen Rectorats
Welchen
Der Wolckenweste / Großachtbare vnd
Hochgelarte Herr
Petrus Lauremberg /
der Philosophie vnd beyder Medicin be-
rühmter Doctor vnd Fürstlicher Professor
der Löblichen Univerſitet
Kostock.

Sommerjährig durch wol geführet / numehr aber
denselben in öffentlicher Versammlung abgelegt / vnd
damit seine Regierung glücklich
endet.

Derwegen ihme der wider gegebene Ru-
he halber heute freundlichst Glückwünschen
seine gute vnd bekante Freunde

Johan { Rauc.
Fabricius.



1705

Gedruckt zu Kostock /

By Joachim Guesſen Seel. Wittwen / Im Jahr /
M. DC. XXXV.



Abbildung 17

Joachim Lütkemann

Rektor 1646/47

Lütkemann, geboren am 15. Dezember 1608 Demmin, begann sein Studium an der Universität Greifswald und setzte es am Pädagogium in Stettin und an der Universität Straßburg fort, wo er durch den Theologen Johann Schmidt im Geiste Johann Arndts geprägt wurde. Zwischen 1634 und 1636 unternahm er Bildungsreisen nach Frankreich und Italien und kehrte anschließend zurück, um ab 1637 an der Universität Rostock seine Studien fortzusetzen. 1639 begann er in der Philosophischen Fakultät zu lehren und wurde 1643 zum Professor der Physik und Metaphysik ernannt. Nachdem er in Greifswald für das theologische Lizentiat disputiert hatte, erhielt er 1646 von der Rostocker Theologischen Fakultät die Erlaubnis, theologische Vorlesungen zu halten. Doch es war dann wieder die Universität Greifswald, die ihm 1647 den theologischen Doktorgrad verlieh. Ab 1639 hatte er auch das Predigtamt als Archidiakon an St. Jakobi inne. Mit seiner Predigtätigkeit wirkte Lütkemann nachhaltig auf seine Schüler Heinrich Müller, Christian Scriver und Johann Fabricius. In diese Jahre fällt ein Konflikt, der ihn schließlich veranlaßte, das Angebot Herzog Augusts d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel, als Oberhofprediger und Generalsuperintendent nach Wolfenbüttel zu gehen, anzunehmen. In diesem Konflikt ging es um die Frage, ob Christus während seines Todes zwischen Karfreitag und Ostern wahrer Mensch gewesen sei. Der Theologe Johann Cothmann sah in Lütkemanns Argumentation, der diese Frage verneinte, einen Übergriff der Philosophie in die theologische Lehrkompetenz. Ab 1649 amtierte Lütkemann bis zu seinem Tod am 18. Oktober 1655 als oberster Geistlicher des Herzogtums Braunschweig-Wolfenbüttel und Abt von Riddagshausen, wo sein Grabstein noch erhalten ist.

Als Prediger und Erbauungsschriftsteller ist Lütkemann eine herausragende Gestalt in der Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des 17. Jhs. Seine Bedeutung liegt vor allem in der Wirkung seiner Werke, darunter „Der Vorschmack göttlicher Güte“, die Johann Arndts Schrift „Vom wahren Christenthum“ zur Seite gestellt werden können und in den Spenerschen Pietismus hineinwirkten.

Wolfgang Sommer

Caspar Mauritius

Rektor 1650/51, 1656/57

Der am 2. März 1615 in Tondern in Schleswig geborene Mauritius studierte ab 1633 in Rostock Philosophie und biblische Philologie und schloß sein Studium in Königsberg im Jahr 1638 als Magister ab. Ab 1639 war er Konrektor in Bordesholm, bis er 1642 nach Rostock ging, wo man ihn 1644 als Nachfolger von Petrus Sasse zum Professor der Logik an die Universität berief. 1648 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert und erhielt nach dem Tod seines Lehrers Johann Quistorp als dessen Nachfolger das Ordinariat für Theologie. Seit 1650 bekleidete Mauritius das Archidiaconat an St. Marien, ab 1653 das Pastorat und wurde 1654 auch städtischer Superintendent. 1662 ging er nach Hamburg an die St. Jakobikirche, wo er am 14. April 1675 starb.

In seiner Rostocker Zeit beteiligte sich Mauritius an den rechtsphilosophischen Disputen um den Staat („Disputationes politicae“, 1644-1646), setzte sich mit den Lehren Jean Calvins auseinander („Protoi pseidoz vel primum falsum Calvini“, 1649, 1665 unter dem Titel „Exercitationum Anti-Calvinianarum“) und gehörte zu den entschiedenen Gegnern des Sozinianismus in der lutherischen Theologie („Protoi pseidoz sive primum falsum Socini“, 1651, 1669 unter dem Titel „Exercitationes Anti-Socinianae“). In weiteren bedeutenden theologischen Arbeiten erörterte er die Konkordienformel („Decas exercitationum in Formulam Concordiae“, 1651) und andere Fragen und Probleme der Kirche („Exercitatio secularis de Simonia“, 1658; „De officio Christianorum elenctico“, 1660). Unter seinem ersten Rektorat wurde ein „Statut betreffend die Betreuung und die Aufsicht über die Bibliothek der Universität Rostock“ beschlossen.

Isolde Schmidt



Abbildung 18



Abbildung 19

Heinrich Müller

Rektor 1663/64, 1665/66, 1669/70

Müller wurde am 18. Oktober 1631 in Lübeck geboren, wohin seine Eltern wegen des Dreißigjährigen Krieges geflohen waren. Er besuchte die Lateinschule in Rostock und hatte gleichzeitig Unterricht in orientalischer Sprache und philosophischen Fächern. 1648 begann er in Greifswald das Studium der Theologie und setzte es 1650 in Rostock fort. Nach dem Erwerb des Magistergrades 1651 machte er eine Bildungsreise durch Nord- und Mitteldeutschland. Anschließend hielt er Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät in Rostock. Er erregte mit seinen Predigten Aufsehen; daher wurde er 1653 zum zweiten Geistlichen an St. Marien berufen. 1655 legte er die Prüfung für den theologischen Doktorgrad ab. Die Würde wurde ihm jedoch nicht verliehen, weil seine geistliche Stellung ihr nicht entsprach. Der Rat der Stadt Rostock übertrug ihm eine theologische Professur. Dagegen erhob der Herzog als Mitpatron der Universität Einspruch. Müller wurde deshalb 1659 rätlicher Professor der griechischen Sprache. 1660 ließ er sich in Helmstedt promovieren, obwohl er versprochen hatte, den Grad nur in Rostock zu erwerben. Offensichtlich genoß er erhebliche Protektion, so daß sich die Verstimmung, die er verursacht hatte, beheben ließ. 1662 war Müller Dekan der Philosophischen Fakultät, legte dieses Amt aber nieder, als er eine Professur für Theologie erhielt. Im selben Jahr rückte er zum ersten Pastor von St. Marien auf. Dennoch bewarb er sich vergeblich um Hauptpastorate in Lübeck und Hamburg. Er blieb bis an sein Lebensende in Rostock. Dreimal war er Dekan der Theologischen Fakultät. 1671 wurde er Superintendent in Rostock. Hier starb er am 13.(a.St.)/23.(n.St.) September 1675.

Müller bemühte sich in seinen deutschen Predigtsammlungen und Andachtsbüchern um eine Verinnerlichung des Glaubens und führte somit, ohne sich dessen bewußt zu sein, die lutherische Orthodoxie zum Pietismus. Seine Andachtsbücher sind in Auszügen bis ins 20. Jh. aufgelegt worden. Müllers bildhafte und klare Sprache dürfte nicht geringen Einfluß auf die Entwicklung des Deutschen gehabt haben.

Helge Bei der Wieden

Georg Detharding

Rektor 1723, 1725, 1729, 1732

Detharding, geboren am 13. April 1671 in Stralsund, wurde am 3. Februar 1689 für das Studium der Medizin an der Universität Rostock immatrikuliert. Seine Lehrer waren die Professoren Bernhard Barnstorff (gest. 1704) und Johann Gerdes (gest. 1700). 1690/91 unternahm er eine Bildungsreise nach Leiden, Paris, London und Oxford. In den folgenden Jahren besuchte er die Universitäten Leipzig und Altdorf; auch bereiste er Österreich, Ungarn und Italien, wo er in Venedig und Padua länger verweilte. 1696 wurde er von Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg (1675-1713) als Professor für Anatomie, Botanik und höhere Mathematik an die Universität Rostock berufen. Hier entfaltete er eine umfangreiche Publikationstätigkeit in lateinischer Sprache. 1708 stiftete er zusammen mit den Professoren Joachim Heinrich Sibrand (gest. 1744) und Albrecht Joachim von Krakewitz (gest. 1732) die Gelehrten-Witwen-Kasse der Universität Rostock. Im Jahr 1733 folgte er im Alter von 63 Jahren einem Ruf des dänischen Königs Christian VI. auf den Lehrstuhl für Anatomie und Chirurgie an der Universität Kopenhagen. Detharding starb in Rostock am 23. Oktober 1747.

Werner Teichmann



Abbildung 20



Abbildung 21

Ernst Johann Friedrich Mantzel

Rektor 1729/30, 1731/32, 1734/35, 1740/41, 1758; Prorektor 1755;
Bützow Rektor 1762, 1767/68

Der in Jördenstorf als Sohn eines Pfarrers am 29. August 1699 geborene Mantzel wandte sich nach dem Besuch des Gymnasiums in Güstrow zunächst theologischen Studien und erst später der Jurisprudenz zu (1717 Rostock, 1718/19 Wittenberg, dann wieder Rostock). Am 23. September 1721 erwarb er den Grad eines Doctor iuris. Im selben Jahr berief ihn der Rat zum Professor der Moral in Rostock; 1730 folgte er Joachim Heinrich Sibrand auf den Lehrstuhl der Institutionen, 1746 wechselte er auf den herzoglichen Pandekten-Lehrstuhl und wurde mecklenburgischer „Canzley- und Consistorialrath“. Als kaiserlicher Hofpfalzgraf (*comes palatinus*) besaß er seit 1744 u.a. das Recht, Notare zu ernennen und uneheliche Kinder zu legitimieren. Als herzoglicher Professor ging Mantzel bei der Sezession der Universität ab 1760 mit nach Bützow und fungierte dort als Professor iuris Primarius. Als Mitglied der herzoglichen Kommission zur Regelung der Streitigkeiten mit Rostock hatte er zudem die Aufgabe, die Verhandlungen mit der Stadt Rostock zu führen. Die Wiedervereinigung der beiden mecklenburgischen Universitäten erlebte er nicht mehr, denn er starb in Bützow am 16. April 1768.

Mantzels Oeuvre ist überaus umfangreich und reich an ungewöhnlichen Themen. Bereits 1758 wurden an die 200 Einträge gezählt, überwiegend juristische Disputationen, davon allein 104, die unter seinem Vorsitz verteidigt wurden. Offenbar hatte er großen Zulauf von Promotionswilligen. Den Zeitgenossen galten die Resultate freilich oft als wenig gewissenhaft und zu schnell geschrieben. Themenschwerpunkte sind Geschichte der juristischen Fakultät, mecklenburgisches Recht und Rechtsgeschichte, für deren Erforschung Mantzels Arbeiten von großer Bedeutung waren. Sein Sammeleifer und seine Belesenheit haben viele Nachrichten überleben lassen, die ohne ihn verloren wären. Für die Geschichte der Rostocker Universität bildet das weitgehend von ihm versorgte „Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen für gute Freunde“ einen schier unerschöpflichen Brunnen quellenmäßiger Nachrichten.

Hans-Peter Glöckner

Georg Christoph Detharding

Rektor 1735, 1741, 1747, 1759; Prorektor 1753;

Bützow Rektor 1762/63, 1768

Detharding wurde am 10. April 1699 in Güstrow geboren und nach dem Besuch des dortigen Gymnasiums 1715 an der Universität Rostock für das Medizinstudium immatrikuliert. Hier erhielt er von seinem Vater eine gründliche Ausbildung, wobei er außerdem Vorlesungen von J. E. Schaper (gest. 1721) und Christoph Martin Burchard (gest. 1742) besuchte. 1721 ging er nach Leipzig, wo er bei A. A. Rivin (gest. 1723) Therapie und Botanik, bei Polycarp Gottlieb Schacher (gest. 1737) Anatomie und Chirurgie sowie bei Johann Wilhelm Pauli (gest. 1723) Pathologie hörte. Anschließend ging er nach Halle und Wittenberg, Jena, Frankfurt am Main und Köln und nach Zwischenaufenthalten in den Universitätsstädten Belgiens und der Niederlande machte er sich in London mit der Pockenimpfung vertraut. Durch die Bekanntschaft mit John Newton (gest. 1727), J. Woodward (gest. 1728), H. Sloane (gest. 1753) und anderen Gelehrten konnte er besonders sein mathematisches Wissen beträchtlich erweitern. Zu Beginn des Jahres 1722 nach Rostock zurückgekehrt, hielt Detharding zunächst Vorlesungen in Philosophie. Am 6. September 1725 fand seine feierliche Promotion in der Marienkirche statt, anschließend war er bis 1733 in Rostock als praktischer Arzt tätig und hielt nebenbei Vorlesungen, bis er im gleichen Jahr als Nachfolger seines Vaters die Professur für Anatomie und höhere Mathematik an der Universität Rostock erhielt. Im Jahr 1760 wurde er von Herzog Friedrich an die neugegründete Universität Bützow berufen. In Bützow starb er am 9. Oktober 1784. Obwohl Detharding 118 Publikationen - von 1750 an zum Teil in deutscher Sprache - veröffentlicht hat, ist sein Name in der anatomischen Literatur heute weitgehend vergessen.

Werner Teichmann

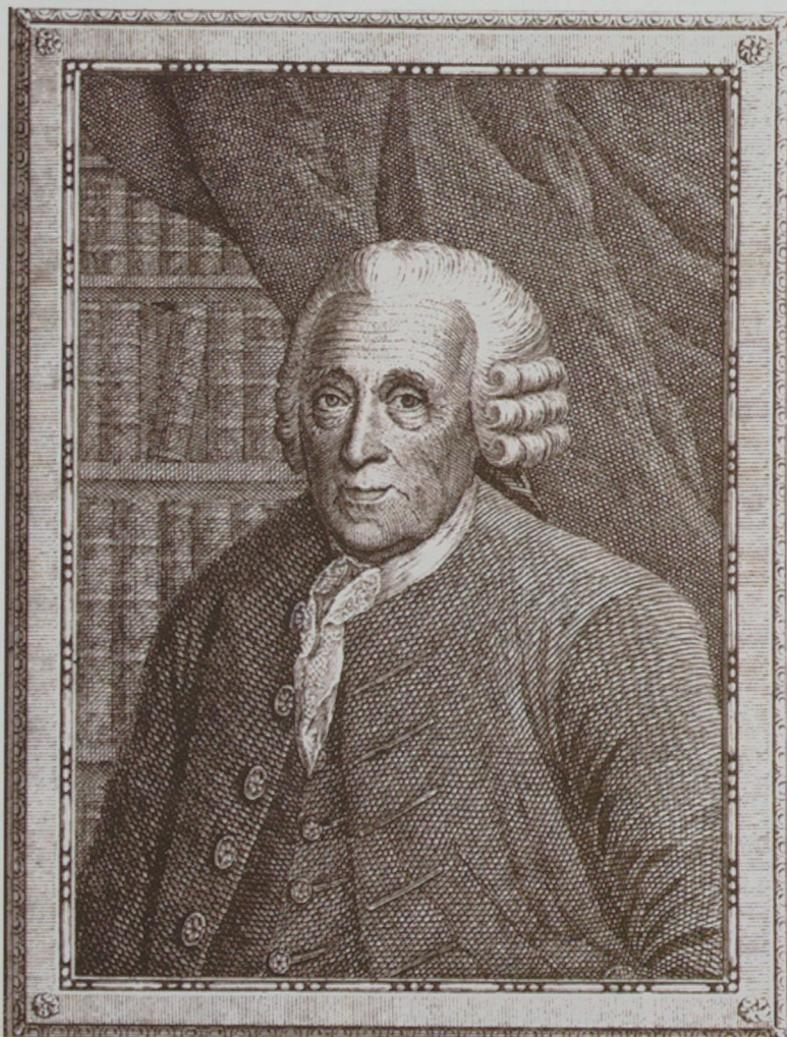


Abbildung 22

Gang Christoph Denharding
Salzer 1730, 1742, 1747, 1753, Pöchlitz 1753



Abbildung 23

CS 2014/17

Herzog Friedrich der Fromme von Mecklenburg

Rektor 1748-1756

Herzog Friedrich (*1717, 1756-1785) war der älteste Sohn Christian Ludwigs II. von Mecklenburg-Schwerin (1747-1756). Als Thronerbe trat der junge Fürst im Rahmen seiner Ausbildung in die mecklenburgische Universität ein. Auf Betreiben seines Vaters, des regierenden Herzogs, wählte das Konzil ihn erstmals 1748 und in den anschließenden Semestern bis zu seinem Regierungsantritt 1756 zum Rektor, doch führte er als Fürst dieses Amt nicht persönlich, sondern hatte Prorektoren an seiner Seite, die in dieser Zeit besondere Bedeutung erhielten. Rostock bot zu jener Zeit das Bild einer kleinen Landesuniversität. Die Zahl der Studenten war gering. Sie kamen vornehmlich aus Mecklenburg. Der Niedergang der Landesherrschaft und die zwischen dem Rostocker Rat und dem Herzog bestehenden Differenzen zogen auch die Universität in Mitleidenschaft. Dazu trugen ebenso die unbefriedigende Höhe und die unregelmäßige Auszahlung der Professorengehälter des Collegium Ducale, dem die herzoglichen Professoren inkorporiert waren, aufgrund der schlechten finanziellen Situation des Landesherrn bei. Da die Professoren bezahlte Nebentätigkeiten anzunehmen sich gezwungen sahen, führte dies zu ausfallenden oder unzureichend gehaltenen Vorlesungen. Herzogliche Abmahnungen blieben wirkungslos. Neue Ideen, zumal Gedanken der Aufklärung, fanden kaum Eingang in das wissenschaftliche Leben, das von lutherischer Orthodoxie geprägt war, an der vor allem die Theologische Fakultät festhielt. Junge Gelehrte wie Franz Carl Theodor Aepinus (gest. 1802) und Johann Carl Wilcke (gest. 1790), die wichtige Grundlagen der Elektrizität und des Magnetismus erarbeiteten, verließen bereits zu Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn Rostock. Die Weigerung der Theologischen Fakultät zur Reform führte schließlich dazu, daß Herzog Friedrich, der die Rostocker Mißstände aus der Nähe miterlebt hatte, nach der Regierungsübernahme die Verlegung und Neugründung der reformierten Universität an einem anderen Ort ins Auge faßte, ein Schritt, der im Herbst 1760 in Bützow vollzogen wurde.

Steffen Stuth

Angelius Johann Daniel Aepinus

Prorektor 1750; Rektor 1757;

Bützow Rektor 1763/64

Aepinus wurde am 10. Mai 1718 in Rostock geboren. Die gräzisierte Form des ursprünglichen Familiennamens Hoch/Hoeck geht auf die Renaissance zurück, in der sein Vorfahr Johann Hoeck (gest. 1553), als Theologe wichtig für die Reformation in Hamburg, die Änderung vornahm. Als Sohn des Theologen Franz Albert Aepinus (gest. 1750) nahm er bereits mit zwölf Jahren das Studium in Rostock auf. Eine Bildungsreise führte ihn 1738 nach Mitteldeutschland, wo er sich im Sommersemester in Jena einschrieb. Dem Wunsch des Vaters folgend, kehrte er nach Rostock zurück, wo er 1739 den Magistergrad erwarb und seit 1740 über Philosophie und schöne Künste las. 1746 folgte die Bestallung zum Professor der Beredsamkeit. Aepinus hatte zahlreiche Nebenämter an der Universität inne und erwarb sich als deren Bibliothekar große Verdienste. Der Konflikt der Stadt Rostock mit dem Herzog, der 1760 die aus landesherrlichen Kassen besoldeten Professoren zur Gründung der kurzlebigen Friedrichs-Universität nach Bützow abzog, bedeutete die Spaltung der Hochschule, für Aepinus die Versetzung nach Bützow. Dort konzipierte er die Statuten und führte Berufungsverhandlungen für neue Professuren, ohne sich allerdings intensiver zu engagieren. Bei Einrichtung einer herzoglichen Kommission in Rostock, die die Streitigkeiten zwischen Stadt und Landesherren untersuchen sollte, nutzte Aepinus 1763 die Gelegenheit zur Rückkehr nach Rostock und ließ sich zum dort residierenden Hofrat ernennen. Formell Professor in Bützow, las er jedoch, den Rostocker Amtspflichten den Vorzug gebend, nicht mehr. Von seinen Schriften behielt bleibenden Wert die 1754 gedruckte Urkundensammlung zu den Gerechtsamen der Universität. Daneben gab Aepinus als Zeitschrift die „Gelehrten Nachrichten auf das Jahr 1752-1763“ in Rostock, später in Bützow heraus. Zu seiner Zeit galt er als der beste Kenner der Münzkunde Mecklenburgs. Aepinus starb, seit 1775 Geheimer Kammerrat, am 25. April 1784 in Rostock.

Niklot Klüßendorf

Christian Ehrenfried Zedler

1713-1794, Leipzig, 1794, Leipzig, 1794

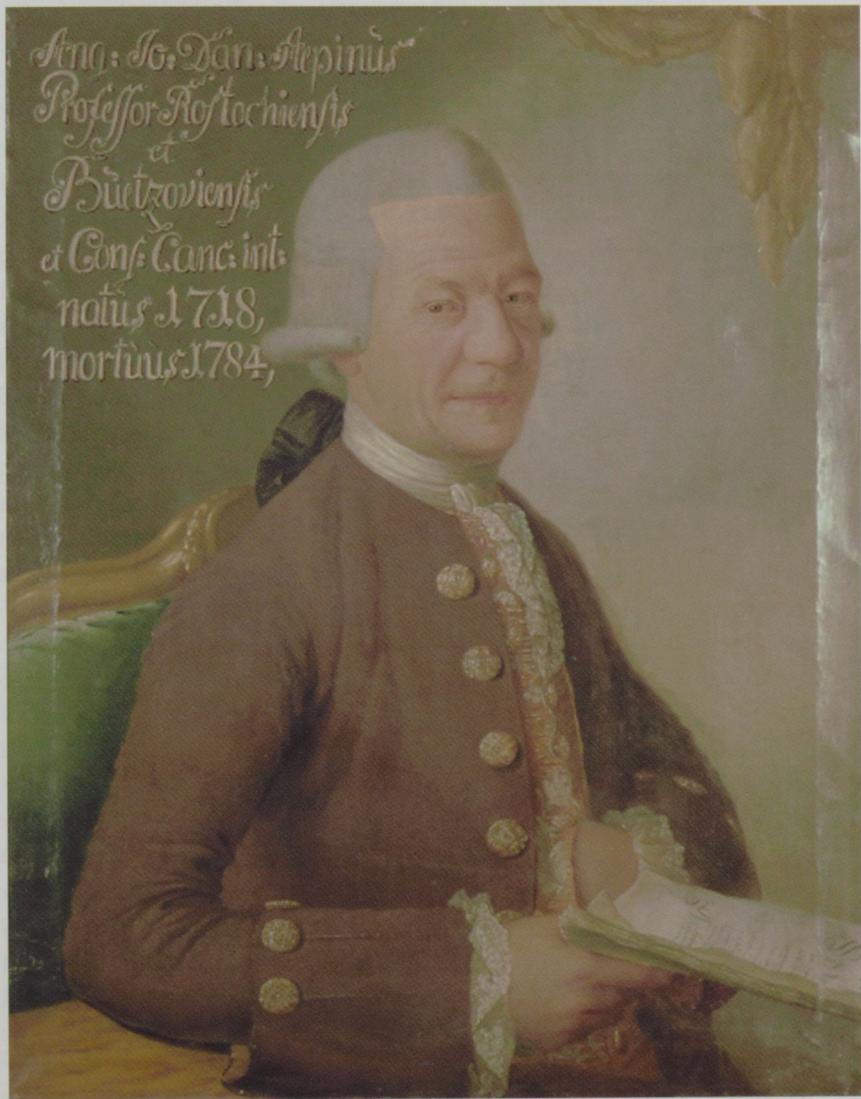


Abbildung 24

© 2010

**MEDICINA
LEGALIS**

**BREVISSIMIS COMPREHENSAS
THESISIBVS,
IN VSVM AVDITORII
CONSCRIPTA**

**AVTORE
CHRIST. EHRENF. ESCHENBACH,
MED. DOCT. ROSTOCHIENSI.**



**ROSTOCHII
APVD JOH. CHRIST. KOPPIVM.**

Christian Ehrenfried Eschenbach

Rektor 1762/63, 1765/66, 1766/67, 1768/69, 1771/72,
1774, 1774/75, 1777/78, 1780/81, 1783/84, 1786/87

Weil Eschenbach, geboren am 20. August 1712 in Rostock, auf Wunsch seines Vaters Apotheker werden sollte, ging er 1727 nach Leipzig in die Lehre, studierte jedoch später Medizin an der Universität Rostock, wo er mit einer Dissertation über den Skorbut 1736 promoviert wurde. Da ihm die erhoffte Niederlassung in St. Petersburg verwehrt wurde, ließ er sich in Dorpat als praktischer Arzt nieder und kehrte 1737 über Riga, Danzig und Stettin nach Rostock zurück. Hier praktizierte er drei Jahre und ging dann über Hamburg, Amsterdam, Antwerpen und Brüssel zur chirurgischen Weiterbildung nach Paris, wo er Schüler des Chirurgen Nicolas la Serre (gest. 1751) war. Daneben betrieb er anatomische, geburtshilfliche sowie mathematische und andere naturwissenschaftliche Studien. Mit der Absicht, sich in Amsterdam niederzulassen, reiste er dorthin, wurde aber durch den Tod seines Vaters 1742 zur Heimkehr nach Rostock bewogen, wo er eine Praxis eröffnete und nebenher chirurgische und medizinische Vorlesungen hielt. Im März 1756 berief ihn der Rat der Stadt zum Professor der Mathematik und wählte ihn 1766 zum Stadtphysikus mit Verleihung des Professorentitels. Damit übernahm er die Aufsicht über die medizinische Versorgung der Einwohner Rostocks und umliegender Gemeinden. Ihm oblag sowohl die Begutachtung ungewöhnlicher Todesfälle und der Unfalltoten als auch die Beurteilung psychisch Kranker und die hygienische Kontrolle aller ein- und auslaufenden Schiffe. Eschenbach veröffentlichte 17 Monographien, darunter ein lateinisches „Handbuch der gerichtlichen Medizin“, ferner das erste in deutscher Sprache geschriebene Studentenlehrbuch der Chirurgie, sowie 21 in lateinischer Sprache gehaltene Reden und 26 allgemeinverständliche Aufsätze in deutscher Sprache. Er forderte frühzeitig eine prophylaktische Tätigkeit des Arztes; so trat er bereits 1766 und damit 130 Jahre vor Edward Jenner (gest. 1823) für die iatrogene Inokulation der Blattern ein. Eschenbach ist am 23. März 1788 in Rostock gestorben.

Werner Teichmann

Wenzeslaus Johann Gustav Karsten

Bützow Rektor 1764, 1768/69

Karsten wurde am 15. Dezember 1732 in Neubrandenburg geboren, erhielt Privatunterricht in Güstrow und begann das Studium der Theologie und Philosophie 1750 in Rostock, das er 1752 bis 1754 in Jena fortsetzte. Nach Privatstudien in Mathematik wurde er in Rostock 1755 mit einer mathematischen Arbeit zum Magister promoviert und ab Ostern 1755 hielt er Vorlesungen als Privatdozent. Im Jahr 1758 erhielt er das Ordinariat für Logik in Rostock, 1760 ging er als Professor für Logik, Mathematik und Physik an die neugegründete Universität nach Bützow. In den Jahren 1767 bis 1778 erschien sein achtbändiges Werk „Lehrbegriff der gesamten Mathematik“. Der an unzulänglichen materiellen Bedingungen, an mangelnder Disziplin und geringen Studentenzahlen krankende Universitätsbetrieb in Bützow befriedigte ihn nicht. Trotzdem schlug er eine Berufung an die Petersburger Akademie aus, ging vielmehr 1778 als Nachfolger von Johann Andreas von Segner (gest. 1777) an die Universität Halle. Karsten starb in Halle an der Saale am 17. April 1787. Er war der Stammvater der Mecklenburger Gelehrtenfamilie Karsten.

Wolfgang Engel

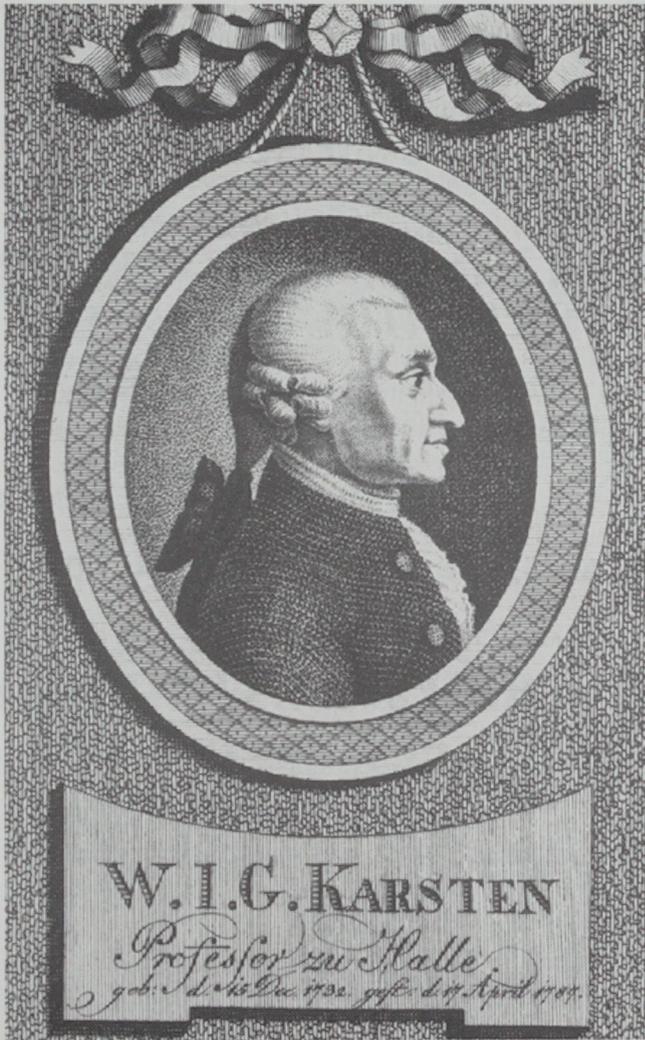


Abbildung 26

QVOD FELIX, FAVSTVM FORTVNATVMQVE SIT!
FASCES ACADEMICOS
HODIE
SECVNDVM STATVTORVM ORDINEM
TRANSLATOS ESSE
IN
VIRVM ILLVSTREM, CONSVLTISSIMVM, DOCTISSIMVM
**ADOLPHVM FRIDERICVM
TRENDELENBURG**
SACRI PALAT. CAESAREI COMITEM
PHILOSOPHIAE ET IVRIS DOCTOREM, IVRISQVE ANTECESSOREM
QRDINIS IVRISCONSVLTORVM SENIOREM, DVCALI SOCIETATI
TEVTONICAE HELMSTADIENSI HONORIS CAUSA ADSRIPTVM
HIS PATENTIBVS
INDICIT
ATQVE
OMNE FELICITATIS GENVS
ACADEMIAE FRIDERICIANAE
ETIQVE
MAGNIFICO DOMINO RECTORI
EX ANIMO ADPREGATVR
IAM
MAGISTRATV ACADEMICO
ARBITRARIIS
**FRIDERICVS MAXIMILIANVS
MAVRITII**
SERENISSIMI DVCCIS IN CONSISTORIO A CONSILIIIS
AC THEOLOGIAE PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS.
P. P. SVB SIGILLO ACADEMIAE MAIORI
AD D. II. OCTOBRIS A. clslcccxxii.

BVEZOVII, LITTERIS IOANN. GOTTH. FRITZII, SEREN. DVC. AVL. ET ACAD. TYPOGRAPHIS.



Adolf Friedrich Trendelenburg

Bützow Rektor 1765, 1769, 1772/73

Am 25. Mai 1737 in Neustrelitz geboren, besuchte Trendelenburg das Gymnasium in Lübeck und studierte danach in Göttingen, wo er 1760 zum Dr. jur. promoviert wurde. Ein Jahr später folgte seine zweite Promotion, nämlich zum Dr. phil. Im selben Jahr wurde er als außerordentlicher Professor nach Helmstedt berufen. Von dort ging er 1762 nach Bützow und erlangte 1768 die Würde eines Hofpfalzgrafen, die ihm u.a. das Recht verlieh, Notare zu ernennen und uneheliche Kinder zu legitimieren. Er wechselte, nach nur kurzem Zwischen spiel in Wismar, wo er im Jahr 1774 Assessor am schwedischen Obertribunal war, an die Universität Kiel, wo er 1783 Ordinarius in der Juristenfakultät wurde. In Kiel ist er am 18. August 1803 gestorben. Trendelenburg galt bei seinen Zeitgenossen als ein gründlicher und geschickter Jurist, der in angenehmem Stil zu schreiben verstand. In seinen Schriften nimmt das Partikularrecht, sei es Mecklenburgs oder Schleswig-Holsteins, einen bedeutenden Platz ein. Daneben scheinen Interessen an Grundfragen eines Naturrechts sowie an rechtshistorischen Fragen durch.

Hans-Peter Glöckner

Johann Christian Quistorp

Bützow Rektor 1776, 1778/79

Quistorp wurde am 30. Oktober 1737 in einer angesehenen mecklenburgischen Gelehrtenfamilie geboren, der mehrere Professoren der Rostocker Universität entstammten. Sein Vater war als Professor der Medizin ebenfalls dort tätig. Hier begann und beendete Quistorp - durch den Siebenjährigen Krieg am Besuch anderer Universitäten gehindert - sein Studium der Rechtswissenschaft und promovierte 1759 mit der Dissertation „Utrum unus testis faciat torturae locum?“ zum Doctor iuris. Anschließend arbeitete er als freier Advokat in Rostock, lehrte aber bereits als Dozent an der Juristischen Fakultät und machte sich vor allem als Kriminalist, aber auch als Kirchenrechtler einen guten Namen. Er beteiligte sich an der Herausgabe mehrerer mecklenburgischer Zeitschriften und beriet den Rostocker Bürgermeister Jakob Heinrich Baleke durch kriminalistische Gutachten. In dieser Zeit verfaßte er auch sein strafrechtliches Hauptwerk, die „Grundsätze des deutschen peinlichen Rechts“ (1770). Vor allem diesem Buch hatte er es zu verdanken, daß er 1772 zum Professor der Jurisprudenz an die Universität Bützow berufen wurde. Im Jahr 1775 erhielt er von Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin den Auftrag zur Erarbeitung eines Kriminalgesetzbuchs, an dem er bis 1777 arbeitete. Sein Entwurf hat nicht nur die Billigung des Auftraggebers, sondern im norddeutschen Raum generell viel Anerkennung gefunden, obgleich sein Werk nicht unmittelbar zu einem Strafgesetzbuch umgesetzt wurde. Es trug deutlich aufklärerische und reformorientierte Züge, indem etwa neben Leibes- und Lebensstrafen mit Haft- und Arbeitsstrafen neue Bußregelungen konzipiert wurden und die Folter als Mittel der Wahrheitsfindung abgelehnt wurde. Als Anerkennung für seine Leistung erhielt Quistorp 1780 den Titel eines königlich-schwedischen Oberappellationsgerichtsrats und wurde zum Beisitzer des Obersten Gerichtshofs in Wismar bestellt. Auch in diesem Amt setzte er sein aufklärerisches Wirken fort und konnte als einen persönlichen Erfolg die Abschaffung der Patrimonialgerichtsbarkeit im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin erleben. Aufgrund seiner zahlreichen Verdienste um die Strafrechtspflege wurde er im Jahr 1792 in den Adelsstand erhoben. Am 15. März 1795 ist er in Wismar gestorben.

Ralph Weber

Peter Johann Hocke
Bischof zu Bielefeld 1750-1780
1780-1790



Abbildung 28

Abbildung 28

John Christian Oetinger
1725-1797



Abbildung 29

John Christian Oetinger
1725-1797

Peter Johann Hecker

Bützow Rektor 1780, 1783/84, 1787/88;

Rektor 1799/1800

Hecker wurde am 18. Oktober 1747 in Stargard in Pommern geboren und begann 1757 seine Ausbildung an der ökonomisch-mathematischen Realschule in Berlin. Im Jahr 1764 ging er an die Universität Halle, wo er den Mathematiker Johann Andreas von Segner (gest. 1777) hörte. 1767 übernahm er einen Lehrvortrag für Mathematik am Pädagogium der genannten Realschule und wurde 1778 als Nachfolger von Wenzeslaus Johann Gustav Karsten als Professor für Mathematik an die Universität Bützow berufen, wo er 1779 von der Philosophischen Fakultät promoviert wurde. In der Bützower Zeit verfaßte er populärwissenschaftliche Beiträge für die Schwerinschen Anzeigen, leitete die Witwenkasse und wurde vom Herzog zur Bearbeitung des mathematischen Teils der mecklenburgischen Kalender berufen. Diese Arbeit leistete er bis 1832 und ergänzte sie durch mancherlei populäre Publikationen für die Stadt- und Landbevölkerung. In Rostock befaßte er sich mit der Sicherung herrschaftlicher Gebäude durch Blitzableiter, bestimmte die geographische Breite Rostocks und verfaßte 1799/1800 eine dreiteilige Arbeit über die Anfangsgründe der Lehre von den entgegengesetzten Größen, den negativen Zahlen. Seine Bedeutung liegt vor allem auf wissenschaftsorganisatorischem Gebiet. Am 17. September 1835 starb Hecker in Rostock.

Wolfgang Engel

Johann Caspar Velthusen

Rektor 1789/90

Geboren am 7. August 1740 in Wismar, studierte Velthusen in Göttingen in den Jahren 1759 bis 1764, war anschließend Hauslehrer, dann Pfarrer in Hameln. Im Jahr 1770 ging er als Hofkaplan seines hannoversch-englischen Landesherrn König Georgs III. nach London, 1775 wurde er in Göttingen zum Doktor der Theologie promoviert. 1775-1778 machte er als Professor und Prediger in Kiel praktisch-theologische Erfahrungen. Nach einer Professur in Helmstedt wurde Velthusen 1789 nach Rostock berufen als fürstlicher Professor der Theologie. Er erbat 1790 in den Mecklenburgischen Gemeinnützigen Blättern Spenden für ein Pädagogisch-theologisches Seminar, das Hauslehrer ausbilden sollte, weil die Absolventen des Theologiestudiums meist erst nach langer Tätigkeit als Hauslehrer eine Pfarrstelle erhielten. Der Herzog bewilligte Zuschüsse für das Seminar. Schon 1791 ging Velthusen als Generalsuperintendent der Herzogtümer Bremen und Verden nach Stade, wo er am 13. April 1814 starb. Er hinterließ rund 80 Schriften, die seine Neigung zur Aufklärung zeigen: In seiner Rostocker Zeit erschienen 1791 in zweiter Auflage ein „Biblisches Handbuch für selbstprüfende Leser“ und ein „Fragebuch für Eltern, Lehrer und angehende Prediger oder Anleitung zu Fragen, Gesprächen und Erläuterungen über den Religionsunterricht mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Fähigkeiten und des Alters der Jugend“. Seine Studienpläne überschätzten freilich die Möglichkeiten der Studierenden. Er war Rektor der Universität, als sie nach drei Jahrzehnten mit der Gegenuniversität Bützow wieder vereinigt wurde. Aus diesem Anlaß verfaßte er die Schrift „Über die Harmonie. Aufmunterungsschrift zur würdigen Feier des ersten frohen Pfingstfestes nach der glücklichen Wiederherstellung der uralten vaterländischen Universität Rostock. Im Namen des akademischen Senats entworfen von J. C. Velthusen. Rostock 1789“.

Gert Haendler



Abbildung 30

17. g. bild 1/1

Johann Caspar Veitbrosen
Halle 1750/51

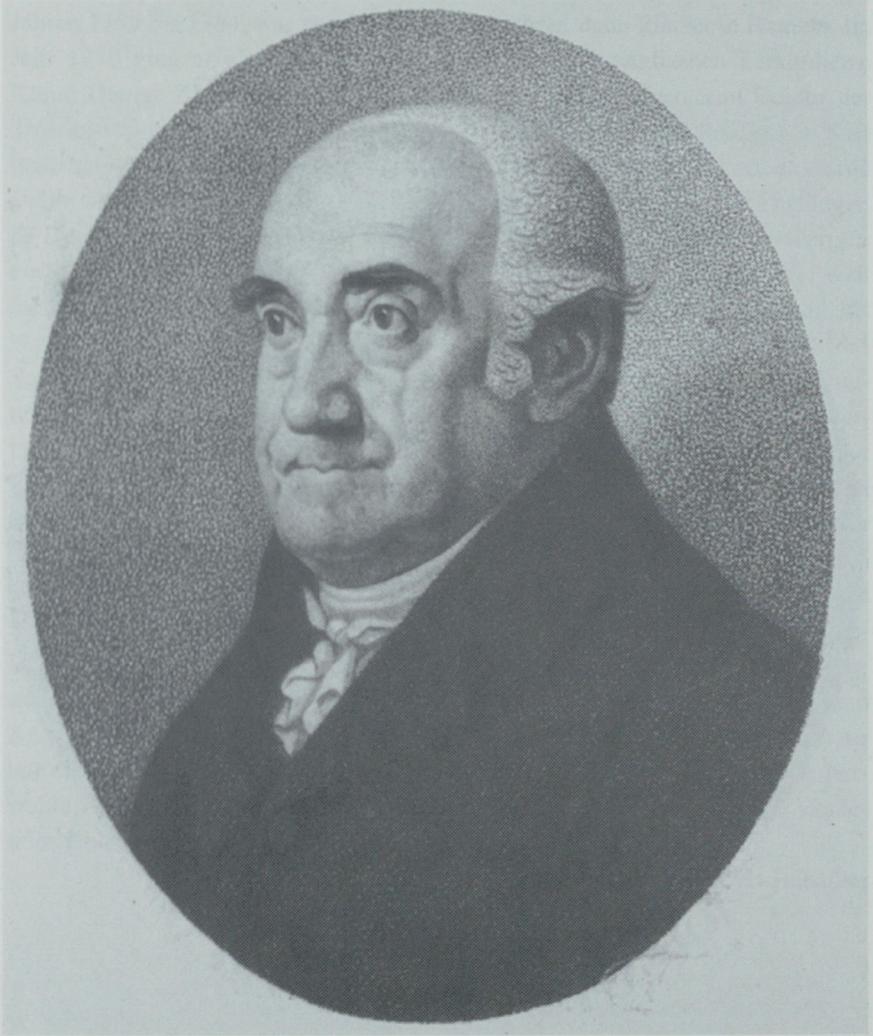


Abbildung 31

Abbildung 31

Samuel Gottlieb Vogel

Rektor 1801/02

Geboren am 14. März 1750 in Erfurt, konnte Vogel sein Studium bereits mit 14 Jahren in Göttingen beginnen, wohin sein Vater 1753 als Professor berufen worden war. Nach erhaltener Approbation ließ er sich zunächst in Göttingen als praktischer Arzt nieder und konnte sich schon 1776 habilitieren. Noch im selben Jahr ging er nach Ratzeburg, wo er zu hohem Ansehen kam und 1780 zum Landphysikus dieses Fürstentums und 1783 auch des Herzogtums Lauenburg ernannt wurde. Trotz ausgedehnter praktisch-ärztlicher Tätigkeit machte er durch umfangreiche publizistische Aktivitäten auf sich aufmerksam, so daß er bereits in Ratzeburg einen Ruf als Professor nach Pavia erhielt, den er jedoch ablehnte. 1789 von Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin unter gleichzeitiger Ernennung zum Hofrat als Professor an die Rostocker Universität berufen, gelang es ihm, seinen Plan zur Errichtung eines Seebades an der deutschen Ostseeküste in die Tat umzusetzen, nachdem er die englischen Seebadeanstalten besichtigt und deren medizinischen Wert erkannt hatte. So wurde am 8. September 1793 in Heiligendamm bei Doberan unter seiner Leitung das erste deutsche Ostseebad gegründet und am 7. Juli 1794 der öffentlichen Benutzung übergeben. Damit wurde Vogel zwar zum „Vater des deutschen Seebades“; seine ungewöhnlich umfangreichen Aktivitäten umfaßten jedoch das Gesamtgebiet der Medizin. Weithin bekannt wurde Vogel durch seine Ausführungen über das „Savoir faire“ in der medizinischen Praxis, worunter er die „Schicklichkeit, etwas so zu machen, daß es so gut als möglich gelinge“ verstand; seine größte Bedeutung lag zweifellos auf diagnostischem Gebiet. Im Jahr 1832 wurde Vogel vom Großherzog von Mecklenburg in Anerkennung seiner Verdienste um das Land in den Adelsstand erhoben. Er starb am 18. Januar 1837 in Rostock.

Werner Teichmann

Wilhelm Josephi

Rektor 1805/06, 1819/20

Johann Wilhelm Josephi, am 8. März 1763 in Braunschweig geboren, wurde nach der Promotion 1785 in Helmstedt am Göttinger Theatrum anatomicum Privatdozent, dann Arzt und Geburtshelfer. Als außerordentlicher Professor und Prosektor 1789 nach Rostock berufen, bemühte er sich, den trockenen anatomischen Lehrbetrieb zu überwinden durch praktischen Unterricht mit Präparierübungen. Als „Zergliederungshaus“ wurde ihm zunächst das ehemalige „Collegium juridicum“ am Alten Markt zur Verfügung gestellt. Am 3. November 1790 konnte er das erste Anatomische Institut Rostocks eröffnen mit bewegenden Worten „Über die Vorteile öffentlicher anatomischer Lehranstalten“. 1792 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt, 1793 zum Hebammenlehrer. Seine auf eigene Kosten eröffnete Chirurgisch-klinische Anstalt zum Abhalten des praktisch-medizinischen Unterrichts mußte mangels finanzieller Mittel wieder geschlossen werden. Infolge unzulänglicher Seziersmöglichkeiten wegen fehlender Bereitstellung von Leichen wandte sich Josephi seit 1805 von der Anatomie ab. Er war 1806 bis 1813 Regimentsarzt und Generalchirurg. Danach machte er sich besonders um die Entwicklung der Geburtshilfe verdient. Entsprechend waren seine Vorlesungen über Anatomie, Pathologie, Physiologie, Hygiene, Chirurgie, Militärarzneykunde, Ophthalmologie und Geburtshilfe. Letztere traten, auch mit Übungen am Phantom, immer mehr in den Vordergrund und wurden in Anlehnung an sein Hebammenlehrbuch (1797) gehalten. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen ist die bedeutendste eine Abhandlung über Extrauteringraviditäten. Zahlreiche populärwissenschaftliche Arbeiten zeugen von seiner aufklärenden Tätigkeit. Als Rektor verfaßte er 1805 eine Einladungsschrift zum Weihnachtsfest „Bruchstücke einer physisch-medizinischen Beschreibung von Rostock“, die Schilderungen enthält über die Entwicklung der Stadt, den Einfluß der Luft und die Ernährungsgewohnheiten der 13.556 Einwohner, ferner gab er „Rektoratsprogramme“ über chirurgisch-medizinische Beobachtungen heraus. Am 31. August 1845 ist Josephi in Rostock gestorben.

Gisela Teichmann



Abbildung 32

1800/1801

William Keble
Rector of Exeter, 1827



Abbildung 33

St. gmblerA

Heinrich Friedrich Link

Rektor 1806/07, 1807/08

Am 2. Februar 1767 in Hildesheim geboren, wuchs er in der geistig anregenden Atmosphäre seiner Familie auf, der Vater war Prediger und Lehrer. Früh formte sich sein Interesse für die Natur und Naturerkenntnis. Seit 1786 studierte er Medizin und Naturwissenschaften in Göttingen, wo er 1789 nach der Promotion zum Dr. med. Privatdozent wurde. 1790 erschienen erste Arbeiten mit botanischen, geologisch-mineralogischen Themen sowie zum Verhältnis von Natur und Philosophie. 1792 nahm Link den Ruf auf die neugeschaffene Professur für Naturgeschichte, Chemie und Botanik in Rostock an. Das war hier der Beginn der Lehrstuhlgründungen für naturwissenschaftliche Disziplinen innerhalb der Philosophischen Fakultät. Er machte sich um die Begründung der Chemie an der Rostocker Universität verdient, nahm Partei für die Oxidationstheorie von Antoine Laurent Lavoisier und wandte sich gegen die Annahme der eigenständigen Existenz von Wärme, Licht, Elektrizität und Magnetismus im stofflichen Sinn, setzte sich für die neue chemische Nomenklatur ein und würdigte die Bedeutung der von J. B. Richter entwickelten Stöchiometrie für die quantitative chemische Analyse. In Rostock veröffentlichte er mehr als 30 Beiträge zu Problemen der Botanik, Zoologie, Chemie, Physik und Mineralogie. Wie seine Bemühungen um ein chemisches Labor zeigen, waren experimentelle Erfahrung, exakte Beobachtung und Messungen seine Forschungsgrundlagen und theoretische Interpretationen und Erklärungen ihm unerlässlich. Mehrfach behandelte er naturphilosophische Fragen der Wissenschaft, wobei er sich an den Ideen Immanuel Kants orientierte. Mit diesen Arbeiten begründete Link eine Tradition an der Rostocker Universität, die bis in die zweite Hälfte des 20. Jhs. reichte. Welch große Bedeutung Naturbeobachtungen für ihn hatten, belegt seine Reise 1797-1799 durch Frankreich, Spanien und Portugal zum Studium der Flora, Fauna und Mineralwelt dieser Länder. 1811 ging er an die Universität Breslau, 1815 als Professor nach Berlin, wo er zugleich Direktor des Botanischen Gartens wurde. Dort ist Link am 1. Januar 1851 gestorben.

Martin Guntau

Karl Stempel

Rektor 1832/33

Geboren am 20. August 1800 in Bössow bei Grevesmühlen, studierte Johann Karl Friedrich Stempel Medizin in Rostock und Berlin, wo er 1822 promoviert wurde. Zunächst ließ er sich in Schwerin als praktischer Arzt nieder, siedelte dann nach Rostock über, wo er sich rasch großes Ansehen vor allem als Operateur des Schielens erwarb. 1826 übertrug ihm der Rat der Stadt eine Professur für Medizin. Da im darauffolgenden Jahr der Landesherr das alleinige Patronat der Universität übernahm, war Stempel der letzte „rätliche“ Professor. Im Jahr 1828 gründete er in der Pädagogienstraße eine medizinisch-chirurgische Privatklinik, die er für die Ausbildung der Studenten nutzte und die 1836 in zwei beim Jakobikirchhof gelegene Häuser verlegt wurde. Als 1846 das von Heinrich Spitta gegründete Armenkrankenhaus an der „Grube“ abgerissen werden mußte, wurden in Stempels Klinik auch Arme untergebracht, und nach Erweiterung auf 60 Betten übernahm diese dann alle Aufgaben des alten Krankenhauses. Darüber hinaus erreichte Stempel es, daß die großherzogliche Regierung das säkularisierte Vermögen der abgebrochenen Johanniskirche von 20.000 Talern und die Stadt das Gelände des ehemaligen Gertrudenfriedhofs vor dem Kröpeliner Tor für ein neues Krankenhaus zur Verfügung stellten. Diese „Medizinische und Chirurgisch-Ophtalmiatische Klinik“ wurde 1855 eröffnet, wobei die Leitung der Medizinischen Abteilung an Theodor Thierfelder überging. Krankheitshalber mußte Stempel die ihm verbliebene Chirurgische Klinik 1862 abgeben. Er starb am 29. August 1872 in Ludwigslust. An seinem Grab erklärte Konsistorialrat Krabbe: „Er wußte, welchen mächtigen Aufschwung die naturwissenschaftlichen und medizinischen Disziplinen genommen hatten und wie an unserer Hochschule auch noch nicht die Anfänge derjenigen Institute sich fanden, welche ihrer Förderung und praktischen Verwertung dienen sollten. Da hat er es zur Arbeit seines amtlichen Lebens gemacht, diese hervorzurufen und immer wieder die eingehende Pflege der Hochschule und ihrer Notwendigkeit und Unerläßlichkeit zu befürworten und zu vertreten“.

Werner Teichmann

Carl Friedrich Gauss
1777-1855

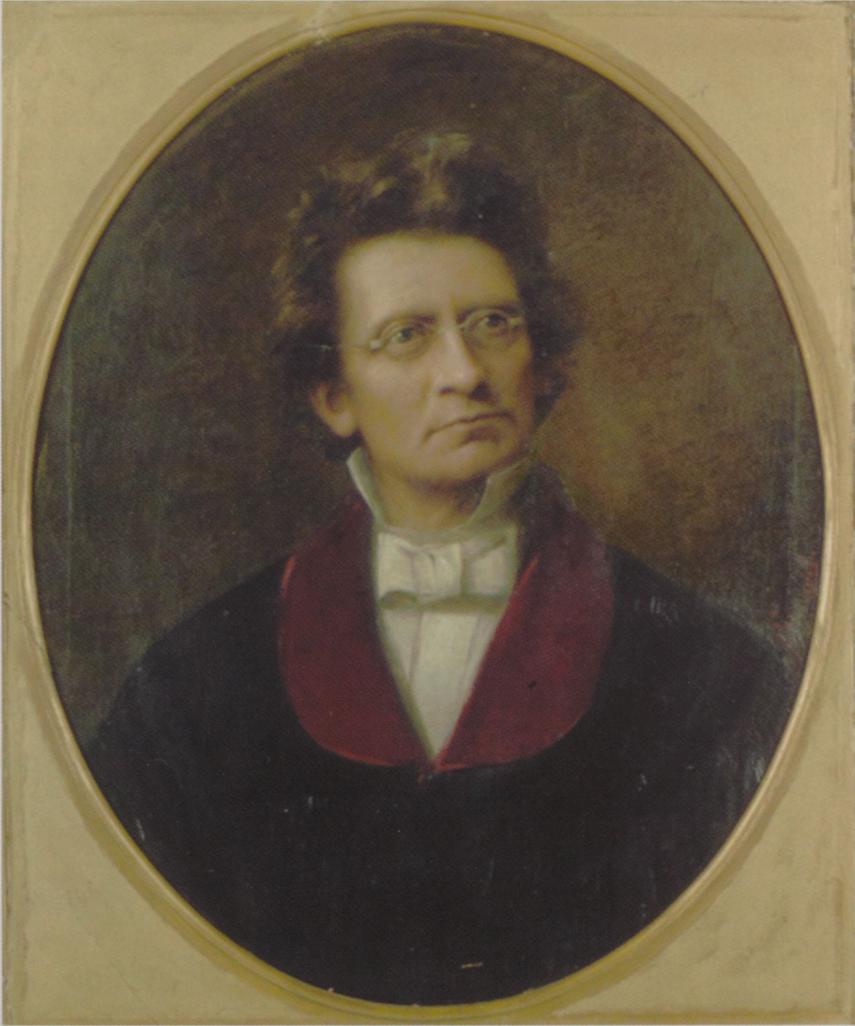


Abbildung 34

Karl Hartmann
1877



Abbildung 35

H. G. G. G. G.

Carl Friedrich Quittenbaum

Rektor 1835/36

Geboren am 10. November 1793 in Oker bei Goslar, arbeitete Quittenbaum nach Medizinstudium und Promotion in Göttingen, wo sein Lehrer der Anatom und Chirurg Conrad Johann Martin Langenbeck (gest. 1851) war, zunächst als praktischer Arzt in Lüneburg, bis er 1821 als Professor für Anatomie und Chirurgie an die Universität Rostock berufen wurde. Im Jahr 1831 wurde er zum Ordinarius der „Arznei- und Wundarzneigelahrtheit“ ernannt. Quittenbaum begann mit dem Anlegen einer anatomischen Präparatesammlung, die er 1833 der Universität schenkte und dafür zum Medizinalrat ernannt wurde; eine Reihe dieser Präparate befindet sich noch heute in der Sammlung des Anatomischen Instituts. Quittenbaums ausgezeichnete chirurgische Leistungen, die er in der Zeit vor Einführung von Anästhesie und Asepsis erbrachte, sind durch Veröffentlichungen belegt: Er hat als zweiter deutscher Chirurg 1834 und 1842 die Ovarrektomie und als erster 1826 die Milzexstirpation gewagt. In Rostock war er der letzte „chirurgische Anatom“, denn nach seinem Tod wurden die beiden Fachgebiete getrennt. Ein schwerer Unfall im Jahr 1835 und andere Krankheitszustände und Schwierigkeiten mit den Studenten sowie mangelnde Kontakt- und Anpassungsfähigkeit führten gegen Ende seines Leben zu ernststen Differenzen mit den Kollegen Stempel und Stannius, schließlich zum völligen Zerwürfnis mit der Fakultät. Quittenbaum starb in Rostock am 14. April 1852.

Werner Teichmann

Christian Wilbrandt

Rektor 1846/47, 1847/48

Christian Ludwig Theodor Wilbrandt wurde am 15. März 1801 als Sohn eines Pastors in Neukirchen bei Wittenburg geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Schwerin und Studium der Philosophie in Berlin wurde er im Jahr 1823 Oberlehrer am Gymnasium in Heiligenstadt, 1828 Lehrer an der Großen Stadtschule in Rostock. 1837 wurde Wilbrandt zum Professor der Ästhetik und neueren Literatur an die Universität Rostock berufen; 1839 gründete er das philosophisch-ästhetische Seminar. Als Mitherausgeber der liberalen „Mecklenburgischen Blätter“ zählte er zu den exponiertesten Vertretern der mecklenburgischen Reformbewegung im Vormärz. Die Wahlen zum Landtag Anfang Oktober 1848 brachten ihm ein Mandat als Landtagsabgeordneter ein. Zum Vizepräsidenten gewählt, arbeitete er mit seinen Rostocker Kollegen Karl Türk (Geschichte) und Julius Wiggers (Theologie) auf eine Republik in Deutschland hin, lehnte dabei aber politisch motivierte Gewaltmaßnahmen strikt ab. Wegen seiner Beteiligung an den revolutionären Ereignissen von 1848/49 wurde Wilbrandt am 7. Juli 1852 vom mecklenburg-schwerinschen Großherzog Friedrich Franz II. mit den Worten aus dem Universitätsdienst relegiert: „Ich entlasse Euch, da ihr Euch an den Bewegungen der neueren Zeit in ihren revolutionären Beziehungen lebhaft beteiligt habt ... und der Jugend das verderblichste Beispiel gegeben habt.“ Im Mai 1853 folgte seine Verhaftung und die Einlieferung in das Gefängnis Bützow. Im Zuge des Rostocker Hochverratsprozesses angeklagt, kam er erst 1855 gegen Zahlung einer Kaution aus der Untersuchungshaft frei. Er starb am 25. Juni 1867 in Doberan.

Reno Stutz

Hermann Stauder
1804-1871

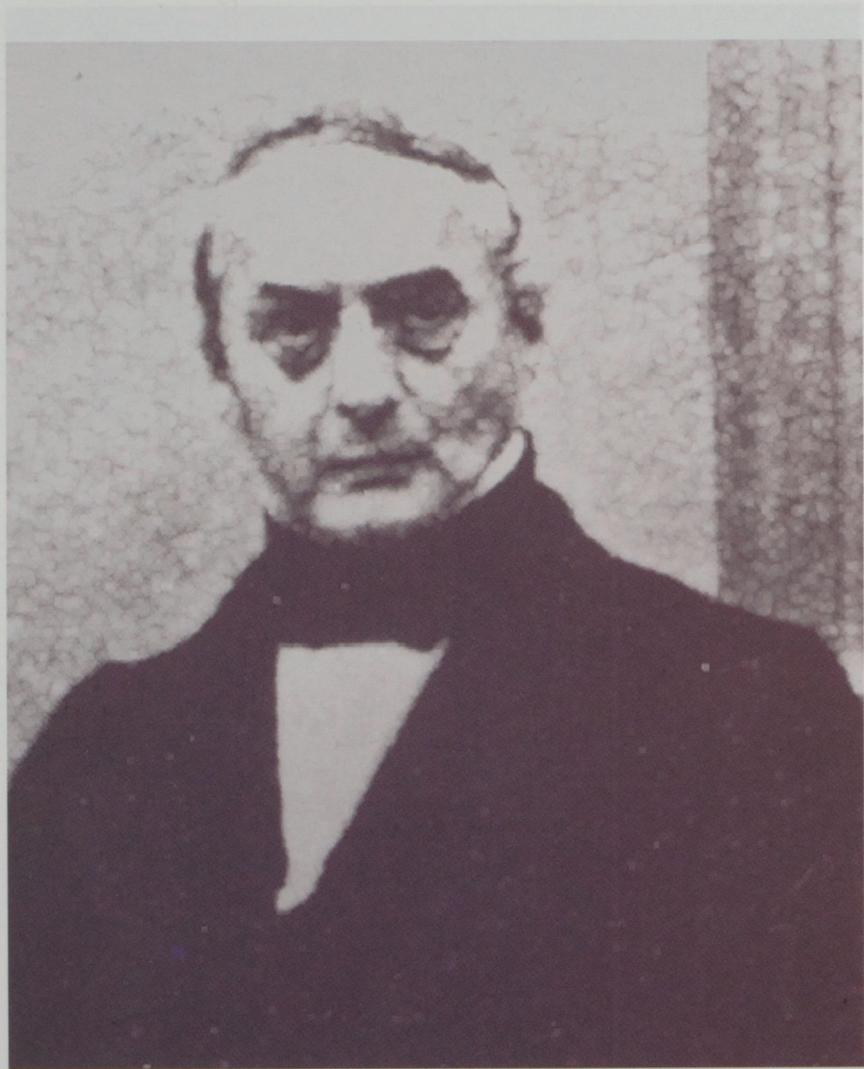


Abbildung 36

Christian Wilhelm
1800-1870



Abbildung 37

Hermann Stannius

Rektor 1849/50, 1850/51

Friedrich Hermann Stannius, am 15. Januar 1808 in Hamburg geboren, studierte Medizin in Heidelberg und Breslau, wo er 1831 zum Dr. med. promoviert wurde. Während seiner Tätigkeit in Berlin als praktischer Arzt und Assistent am Friedrichstädtischen Krankenhaus veröffentlichte er grundlegende Arbeiten auf dem Gebiet der Pathologie. 1837 wurde er zum Professor der Medizin an die Universität Rostock berufen, wo er Vorlesungen über vergleichende Anatomie, Physiologie, Pathologie, Geschichte der Medizin und Histologie hielt. 1838 gründete er das „Zootomisch-physiologische Institut“, eines der ersten in Deutschland. Von diesem Institut ging später in Rostock die Trennung von Anatomie, Pathologie, Physiologie und Zoologie aus. Ebenfalls im Jahr 1838 wurde Stannius Mitglied der Großherzoglichen Medizinalkommission. Die größte Bedeutung erlangte er durch seine 1852 veröffentlichten Versuche zur Automatie und Lokalisation der Erregungszentren des Herzens. Unter dem Titel „Zwei Reihen physiologischer Versuche“ beschrieb er das Legen von Ligaturen aus Seidenfäden an die Stelle der Einmündung des Hohlvenensinus in den Vorhof und an die Grenze von Vorhof und Herzkammer. Seine am Froschherzen durchgeführten „1. und 2. Stanniusschen Ligaturen“ wurden zu Grundlagen der späteren Entdeckung des Erregungsbildungs- und Leitungssystems des Herzens. Seine Tierversuche über Herz und Nervensystem bei Amphibien und Fischen beruhten auf der Erkenntnis, daß Lebensvorgänge und Kranksein des Menschen an Tieren zugänglich gemacht werden können. Von diesen zoologischen Arbeiten haben besondere Bedeutung jene zur vergleichenden Anatomie der Wirbeltiere. Die „Stanniusschen Körperchen“ der innersekretorischen Organe bei den Fischen erhielten seinen Namen. Seit 1863 litt er an einer schweren Nervenkrankheit und starb am 15. Januar 1883 in der Nervenheilanstalt Sachsenberg bei Schwerin.

Gisela Teichmann

Otto Krabbe

Rektor 1851/52, 1852/53, 1853/54, 1864/65, 1865/66, 1869/70

Otto Carsten Krabbe wurde am 27. Dezember 1805 in Hamburg geboren. 1826 bezog er die Universität Bonn, um Theologie zu studieren. Doch wechselte er bald nach Berlin, wo er in nähere Beziehung zu Friedrich Schleiermacher und August Neander trat, und beendete sein Studium 1829 in Göttingen mit dem Erwerb des philosophischen Dokortitels. Darauf kehrte er nach Hamburg zurück und war als Privatlehrer tätig. 1833 wurde Krabbe zum Professor für biblische Philologie an das Akademische Gymnasium in Hamburg berufen, wo er außerdem über Logik, Anthropologie und Psychologie Vorlesungen zu lesen hatte. Mit öffentlichen Vorträgen versuchte er, in die Breite zu wirken. Auch mit seinen Veröffentlichungen machte er auf sich aufmerksam. Einem Ruf an die Universität Dorpat folgte er nicht. 1839 wurde er von der Universität Berlin ehrenhalber zum Doktor der Theologie promoviert. Im selben Jahr nahm die Regierung Mecklenburg-Schwerin Verhandlungen mit Krabbe auf, um ihn als Professor für Systematische und Praktische Theologie in Rostock zu gewinnen. Diese gestalteten sich schwierig, da Krabbe die gleichen Einkünfte wie in Hamburg verlangte. Schließlich fand man den Ausweg, ihm das Amt des Universitätspredigers zu übertragen, und erreichte so die geforderte Summe. Im Wintersemester 1840/41 begann er mit seinen Vorlesungen in Rostock, und im Mai 1841 hielt er seine erste Predigt als Universitätsprediger in der Marienkirche. Neben seinen eigentlichen Fachgebieten las er regelmäßig Kirchengeschichte. Krabbe hielt entschieden am Staatskirchentum fest, weil er glaubte, nur so sei die Kirche vor den Strömungen der Zeit zu schützen. In mehreren christlichen Vereinen und im kirchlichen Pressewesen war er führend tätig. Krabbe starb am 14. November 1873 in Rostock. Von seinem wissenschaftlichen Werk sind vier Bücher zur Rostocker Universitäts-, Kirchen- und Geistesgeschichte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit noch von Bedeutung. Im Einzelnen überholt, ist keines bisher ersetzt worden.

Helge Bei der Wieden

Carl Hegel
1801-1876

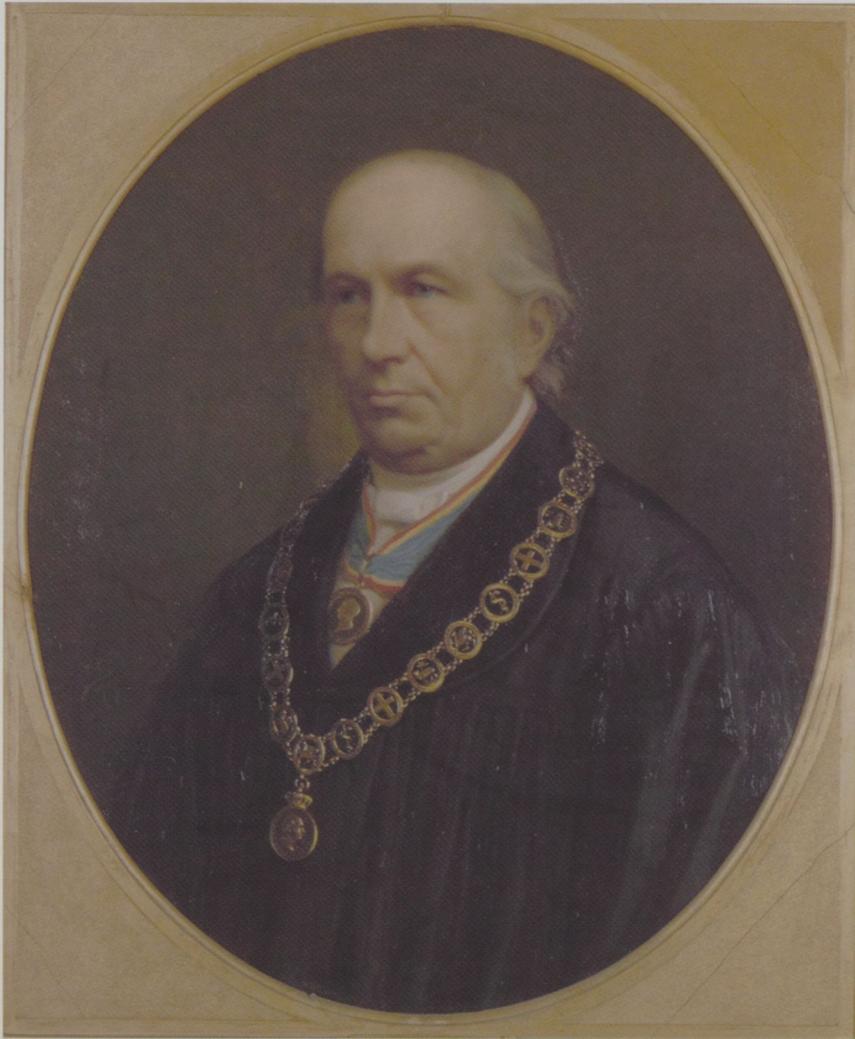


Abbildung 38

95 goubleria

Ums. Krebs
Köln 1821-1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897



Abbildung 39

St. Pauli 1891

Carl Hegel

Rektor 1854/55, 1855/56

Geboren am 7. Juni 1813 zu Nürnberg als Sohn des Philosophen G.W.F. Hegel (1770-1831), studierte er von 1831 bis 1836 Theologie, Philosophie und Geschichte in Berlin und Heidelberg. Im Jahr 1837 wurde er in Berlin aufgrund einer Arbeit über Alexander den Großen und Aristoteles zum Dr. phil. promoviert. Anschließend unternahm er eine Bildungsreise nach Italien, die ihm die Basis für das die Lehrmeinung umstoßende Werk zur „Geschichte der Städteverfassung von Italien“ (1847) lieferte. Der Ruf nach Rostock als Professor für Geschichte zum Wintersemester 1841/42 ermöglichte ihm den Abschied aus dem höheren Schuldienst Preußens. Zum Sommersemester 1849 wurde er, unter Erweiterung des Lehrgebiets um die Politik, Ordinarius. In der mecklenburgischen Verfassungsdiskussion auf konstitutioneller Seite engagiert, übernahm er 1848/49 auf Wunsch der Regierung die Herausgabe der „Mecklenburgischen Zeitung“ in Schwerin. Am Erfurter Unionsreichstag im Jahr 1850 nahm Hegel als Abgeordneter für Schwerin teil. Die Aufhebung des Mecklenburg-Schwerinschen Staatsgrundgesetzes von 1849 und die Rückkehr zur Landständischen Verfassung trafen Hegels liberale Grundpositionen. Wegen seiner Stellung zur Revolutionszeit fühlte er sich mißachtet. So nahm er 1856 den Ruf auf ein Ordinariat in Erlangen an und kehrte in die fränkische Heimat seiner Vorfahren zurück. Aufschluß über seine Haltung gibt sein „Abschiedsgruß“ an Rostock, die Rektoratsrede zur „Geschichte der Mecklenburgischen Landstände bis 1555“. Die genannte italienische Arbeit prädestinierte Hegel zur Städteforschung. Als Lebensleistung, neben etlichen Monographien, rangieren die „Chroniken der deutschen Städte“: Die 1858 begründete Editionsreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften umfaßte bei Hegels Tod (Erlangen 6. Dezember 1901) 28 Bände. Als Mitglied mehrerer Akademien und der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica gehörte der 1891 geadelte, 1893 zum Geheimrat ernannte Gelehrte zu den angesehensten Historikern seiner Zeit.

Niklot Klüßendorf

Franz Ferdinand Schulze

Rektor 1856/57, 1857/58

Geboren am 17. Januar 1815 in Naumburg, wechselte Schulze nach anfänglichem Theologiestudium an der Universität Leipzig zu Philologie und Naturwissenschaften, studierte dann drei Semester in Berlin, besonders Zoologie bei Hinrich Martin Lichtenstein (gest. 1857) und Chemie, und wurde mit einer Arbeit zu einer Preisaufgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1836 zum Dr. phil. promoviert. In dieser Zeit führte er als Assistent im Labor des Chemikers Eilhard A. Mitscherlich Experimente zur Urzeugung durch, die er widerlegte. Ab 1837 als Lehrer für Chemie und Physik an der neugegründeten Staats- und landwirtschaftlichen Akademie in Eldena tätig, habilitierte er sich im selben Jahr für Chemie und Technologie an der Universität Greifswald. Dort entstanden pflanzen- und tierphysiologische Arbeiten und sein bedeutendes „Lehrbuch der Chemie für Landwirthe“ (1846 und 1853/60). Zum Sommersemester 1850 wurde Schulze als Nachfolger von Helmut von Blücher zum Ordinarius für Chemie und Pharmazie an der Universität Rostock ernannt. Hier vertrat er alle Bereiche der Chemie, die zu den bedeutendsten Fachgebieten in Rostock zählte: theoretische, organische und anorganische, pharmazeutische, landwirtschaftliche und sogar physikalische Chemie. Neben der Lehrtätigkeit wirkte er in verschiedenen Einrichtungen, Kommissionen und Vereinen mit; so war er mehrere Jahre lang Direktor des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins, und der Rostocker Gartenverein sowie die „Controllstation für agricultur- und handelschemische Untersuchungen“ verdanken ihm ihre Entstehung. In Rostock verstärkte er seine agrochemischen Forschungen und beschäftigte sich mit der Vereinfachung landwirtschaftlicher Analyseverfahren. Das Reichskanzleramt zog ihn zur Ausarbeitung der neuen deutschen Reichspharmakopöe heran. Als er am 14. April 1873 in Rostock gestorben war, stellte die Philosophische Fakultät fest, „daß es unmöglich sein werde, einen Mann zu finden, welcher im Stande und geeignet sein könnte, den verstorbenen Professor Schulze nach allen Seiten hin zu ersetzen“.

Isolde Schmidt

Professor Thiersch
1848

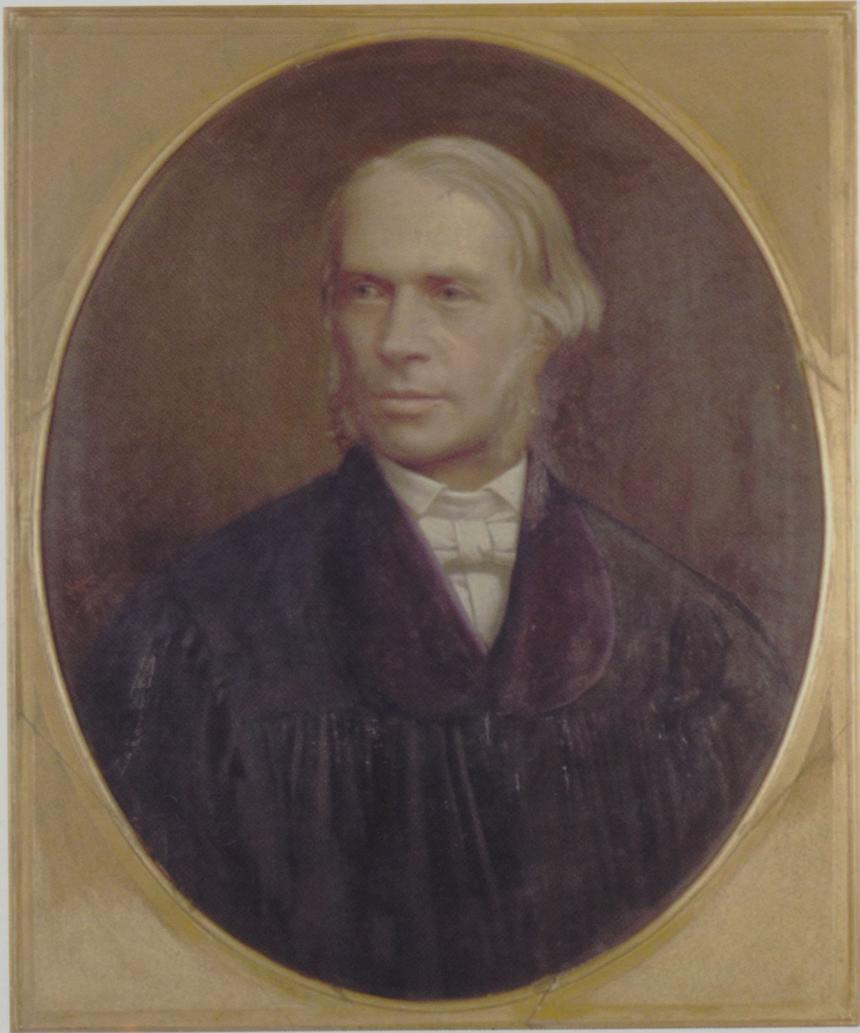


Abbildung 40

1848

Franz Ferdinand Scholze
Bilder 1874/82, 1897/98

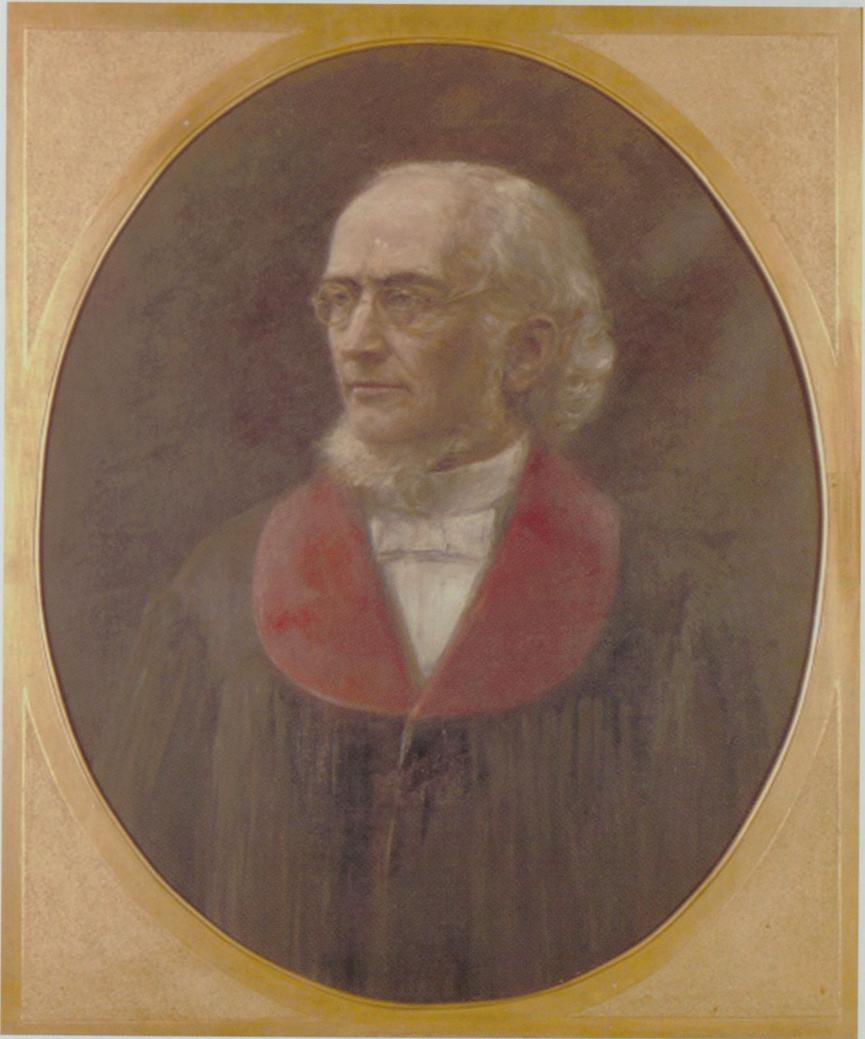


Abbildung 41

Theodor Thierfelder

Rektor 1868/69

Benjamin Theodor Thierfelder, geboren am 10. Dezember 1824, war der älteste Sohn des Stadtphysikus von Meißen. Er absolvierte sein gesamtes Studium an der Universität Leipzig, wo er bereits 1846 den philosophischen und 1848 den medizinischen Doktorgrad erwarb. 1851 trat er in die Medizinische Klinik der Universität Leipzig ein und wurde einer der wichtigsten Mitarbeiter Carl August Wunderlichs (gest. 1877) bei der Einführung der klinischen Temperaturmessung. Auf der Grundlage von zwischen 1852 und 1854 an über 200 Typhuskranken durchgeführten Temperaturmessungen verfaßte er die noch heute gültige Beschreibung der Fieberkurve des Typhus abdominalis. Nach dem Bau des Rostocker Universitätskrankenhauses wurde Thierfelder 1855 zunächst als außerordentlicher Professor als Leiter der Medizinischen Abteilung eingeführt und 1856 zum Ordinarius berufen; damit war er der erste Lehrstuhlinhaber für innere Medizin in Rostock. 1860 zum Mitglied der Großherzoglichen Medizinalkommission und zum Obermedizinalrat ernannt, entfaltete er eine von seinen Zeitgenossen als „gewaltig“ eingeschätzte konsiliarische Tätigkeit im ganzen Land Mecklenburg-Schwerin; auch stand er dem großherzoglichen Haus selbst mehrfach mit ärztlichem Rat zur Seite. Im Krieg von 1870/71 war Thierfelder dirigierender Arzt des Reservelazarets Rostock und präsierte 1871 der 44. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Rostock. 1894 wurde ihm der Geheimratstitel verliehen und 1898 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Rostock ernannt. Nach über 46-jähriger Tätigkeit, während der die Zahl der Rostocker Medizinstudenten sich fast verzehnfacht hatte, wurde Thierfelder 1901 entpflichtet. Er starb am 7. März 1904 in Rostock.

Werner Teichmann

Hermann Aubert

Rektor 1870/71, 1876/77, 1888/89, 1889/90

Hermann Rudolph Aubert, der auf die korrekte französische Aussprache seines Namens Wert legte, wurde am 23. November 1826 in Frankfurt/Oder geboren und war nach Studium und Promotion im Jahr 1850 in Berlin Assistent bei Carl von Siebold (gest. 1886) und in Breslau bei K. Reichert (gest. 1883), wo er 1854 Privatdozent und 1862 außerordentlicher Professor wurde. 1865 auf den in Rostock neuerrichteten Lehrstuhl für Physiologie berufen, war er der erste „reine“ Physiologe an dieser Universität und hatte nicht, wie seine Amtsvorgänger, noch weitere Fächer zu vertreten. Hatte er sich zunächst mit zoologischen und parasitologischen Themen beschäftigt, so lieferte er in Breslau wesentliche Beiträge zur Physiologie der Netzhaut - der Begriff der „Adaptation“ wurde von ihm geprägt. Als sein Hauptwerk gilt ein umfangreicher Beitrag über die Innervation der Kreislauforgane, den er für das von L. Hermann (gest. 1914) herausgegebene Handbuch der Physiologie schrieb. Im Jahr 1877 war er Mitbegründer der „Zeitschrift für Physiologie und Psychologie der Sinnesorgane“. Bekannt gemacht haben Aubert ferner seine Rektoratsrede über die Universität Rostock 1871 und seine Rede bei der Einweihung des medizinischen Institutsgebäudes in der Gertrudenstraße im Jahr 1878. Aubert ist in Rostock am 12. Februar 1892 gestorben.

Werner Teichmann

Hugo Müller
1874-78, 1918



Abbildung 42

12. 10. 1918

Hermann Hubert
1871, 1872, 1873, 1874



Abbildung 43

Hugo Böhlau

Rektor 1874/75, 1878

Böhlau wurde am 4. Januar 1833 in Halle an der Saale als Sohn eines Goldschmieds geboren und studierte Rechtswissenschaft in seiner Heimatstadt sowie in Heidelberg, Kiel und Berlin. Nach Promotion und Justizdienst habilitierte er sich 1855 in Halle und wurde zunächst nach Greifswald (1862), dann nach Rostock (1863) berufen. Im Mittelpunkt seiner Lehrveranstaltungen standen das deutsche Recht, speziell die deutsche und die mecklenburgische Rechtsgeschichte. Er gehörte der juristischen Prüfungskommission an, war Ordinarius der Spruchfakultät und als Assessor perpetuus in der Verwaltung der Universität tätig. Im Jahr 1882 folgte er einem Ruf an die Universität Würzburg, erkrankte jedoch bald danach und mußte 1885 seine Lehrtätigkeit beenden. Er starb am 24. Februar 1887.

In seinen zahlreichen Veröffentlichungen behandelte Böhlau vom konservativen Standpunkt aus Themen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rechtsgeschichte, u.a. die Leibeigenschaft. Seine bleibenden wissenschaftlichen Leistungen liegen auf dem Gebiet der regionalen Rechtsgeschichte. Neben einer Darstellung des mecklenburgischen Kriminalrechts (1867) ist das mehrbändige „Mecklenburgische Landrecht“ (1872, 1880) sein bedeutendstes Werk, das auf breiter Quellengrundlage beruht. Als weithin anerkanntes Verdienst für die Entwicklung der Rechtsgeschichte als akademischer Disziplin gilt Böhlaus Initiative zur Gründung der Zeitschrift für Rechtsgeschichte (1861-1878), die im Verlag seines Bruders Hermann Böhlau erschien und als Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte bis heute das international anerkannte Organ der germanistischen, romanistischen und kirchlichen Rechtsgeschichte ist.

Gerhard Heitz

Friedrich Wilhelm Schirmmacher

Rektor 1878/79

Schirmmacher wurde am 29. April 1824 in Danzig geboren. Er studierte von 1845 bis 1848 an den Universitäten Berlin und Bonn Philosophie und Geschichte, unter anderem bei Leopold von Ranke (gest. 1886), und wurde 1848 in Berlin zum Doktor der Philosophie promoviert. Nach längerem Schuldienst in Berlin und Liegnitz erhielt er zum Wintersemester 1866/67 den Ruf nach Rostock, wo er fast vier Jahrzehnte das gesamte Gebiet der Geschichte, mit Einschluß der historischen Geographie, vertrat. Für die moderne Aufgliederung der Geschichtswissenschaft nach Epochen und Sachgebieten fehlten der mecklenburgischen Landesuniversität damals noch die Mittel. In den frühen Rostocker Jahren intensivierte Schirmmacher, wie von der Universität bei seiner Berufung gewünscht, die Bemühungen um die Geschichte Mecklenburgs. Von seinen Forschungen sind zu nennen Arbeiten über die Geschichte der letzten Hohenstaufen, über die Entstehung des Kurfürstenkollegiums, ferner ein Liegnitzer Urkundenbuch und eine Edition zur Vorgeschichte des Marburger Religionsgesprächs von 1529 und des Augsburger Reichstages von 1530. Der Rolle Schirmmachers als „Polyhistor“ entspricht sein vierbändiges Handbuch zur Geschichte von Spanien (1881-1902). Die programmatische Rektoratsrede zum Akademischen Jahr 1878/79, der Schirmmacher 1885 eine zweibändige Biographie folgen ließ, galt dem mecklenburgischen Herzog Johann Albrecht I. (1547-1576). Neben der Professur hatte er mehrere akademische Nebenämter inne, so das Direktorat des Münzkabinetts und seit 1874 die Stellung als Bibliothekar, zuletzt mit dem Titel eines Oberbibliothekars. Als ein Historiker, den souveräne Meisterschaft im Umgang mit den Quellen auszeichnete, war Schirmmacher ein charakteristischer Vertreter seiner Epoche in eher reichsgeschichtlicher, zum Teil im romantischen Stil der Zeit die Herrscherpersönlichkeiten verklärender Ausrichtung. Bis kurz vor seinem Tod lehrend, starb Schirmmacher am 19. Juni 1904 in Rostock.

Niklot Klüßendorf

Friedrich Schott

1811-1871

Portrait of Friedrich Schott, 1860, by Franz Hanfstaengl, oil on canvas, 17.5 x 12.5 cm

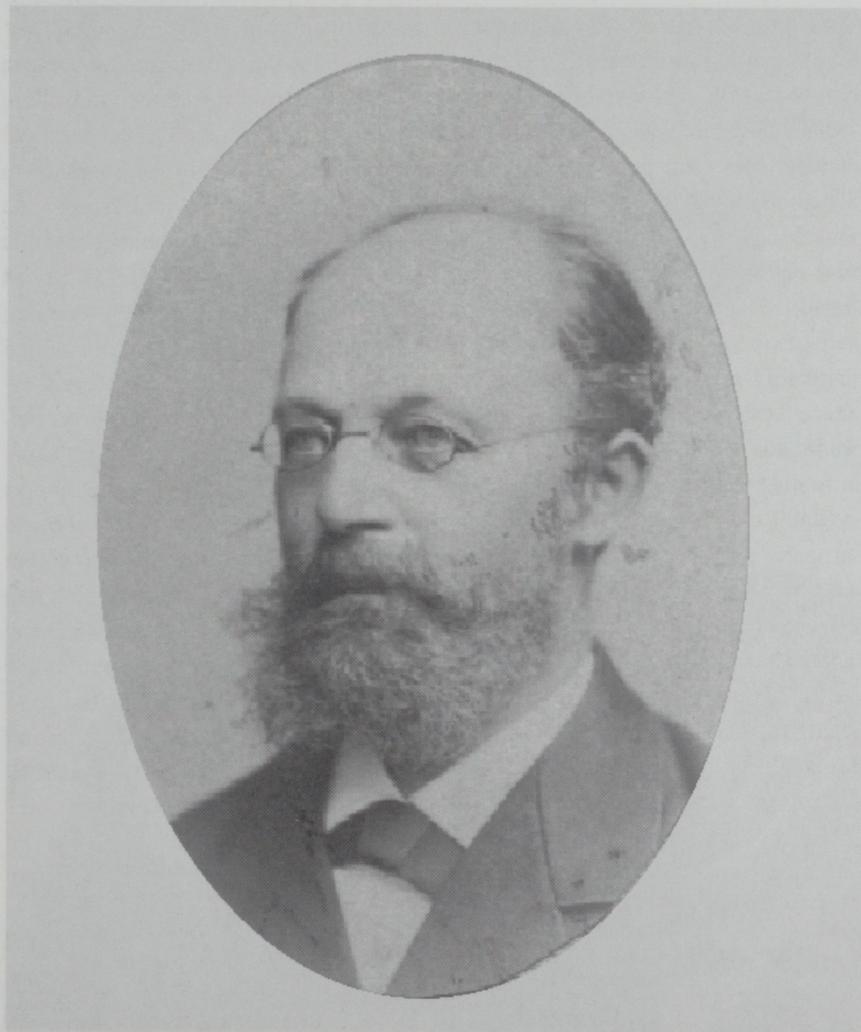


Abbildung 44

Abbildung 44

Friedrich Wilhelm Schirmer
Schnee 1879



Abbildung 45

1879

Friedrich Schatz

Rektor 1880/81

Christian Friedrich Schatz, geboren in Plauen im Vogtland am 17. November 1841, arbeitete schon in jungen Jahren in Leipzig als Choleraarzt, wurde 1867 promoviert und war seit 1868 Assistenzarzt in der Frauenklinik bei Credé und praktischer Arzt in Leipzig. 1872 wurde er zum ordentlichen Professor und Direktor der Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie sowie der Landeshebammenanstalt in Rostock berufen. Von 1873 an kämpfte er um einen Neubau der Frauenklinik. Wegen Schwierigkeiten der Stadt, ein geeignetes Grundstück zu finden, entstand die neue Klinik erst 1886/87 mit 80 Betten in der Doberaner Straße auf der höchsten Stelle der Stadt. Schatz hat sich um den Neubau sehr verdient gemacht, indem er die Planung des Baus bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet hat. Die Klinik konnte am 13. April 1887 an ihn übergeben werden. Schatz war in erster Linie Geburtshelfer und galt als guter Operateur und anregender Lehrer. Er leitete die Klinik bis 1906. Da er sich mit der Leitung auch der Finanzen der Klinik überfordert fühlte, bat er selbst um seine Entlassung. Seine wissenschaftliche Befähigung als Forscher lag vor allem in seiner physikalischen Begabung. Sie schlug sich in vielen wertvollen Publikationen nieder, wie über den Geburtsmechanismus, intrauterine Druckmessungen, Periodizität der Wehentätigkeit, Plazentastudien und Ursachen verschiedener Kindslagen. Seine Studien über Puerperalmortalität führte ihn zur Reorganisation des Hebammenwesens, so daß die Sterblichkeit im Kindbett in Mecklenburg schlagartig zurückging. In seiner Rektoratsrede befaßte er sich 1880 mit der Allgemeinbildung und der Sonderbildung in Deutschland. Schatz starb am 21. Mai 1920 in Rostock.

Gisela Teichmann

Friedrich Merkel

Rektor 1881/82, 1882/83

Am 5. April 1845 in Nürnberg geboren, studierte Johann Friedrich Siegmund Merkel ab 1864 Medizin an den Universitäten Erlangen, Greifswald und Göttingen, promovierte 1869 in Erlangen und begann seine akademische Laufbahn im gleichen Jahr als Prosektor bei Jacob Henle (gest. 1885) am Anatomischen Institut in Göttingen, wo er sich 1870 für Anatomie habilitierte. Zu Michaelis 1872 wurde er als Ordinarius und Direktor des Anatomischen Instituts an die Universität Rostock berufen, wo er elf wissenschaftlich fruchtbare Jahre verbrachte. 1883 folgte er einem Ruf nach Königsberg, ging aber bereits 1885 als Nachfolger seines Lehrers J. Henle nach Göttingen, wo er bis zu seinem Tode am 28. Mai 1919 lehrte.

Merkel arbeitete vor allem über anatomische und histologische Themen, machte sich aber auch um die mikroskopische Technik verdient. In die Rostocker Zeit fallen seine Bearbeitung der makroskopischen Anatomie des Auges in Graefe-Saemisch's „Handbuch der gesamten Augenheilkunde“ (1874) und die Publikation über „Das Mikroskop und seine Anwendung“ (1875). Große Bedeutung hatte seine Entdeckung der Form der freien Nervenendigungen, die er in der Arbeit „Über die Endigungen der sensiblen Nerven in der Haut der Wirbeltiere“ (1880) beschrieb und die seitdem als „Merkelsche Tastzellen“, „Merkel-Tastscheiben“ oder „Merkel-Körperchen“ bezeichnet werden. Er galt auch als hervorragender Anthropologe und beschäftigte sich mit der Urgeschichte des Menschen („Deutschlands Ureinwohner“, 1873). Die von ihm entwickelte Methode zum Vergleich verschiedener Schädel, auf deren Grundlage er später zwei prähistorische Schädel rekonstruierte, ging als „Deutsche oder Frankfurter Horizontale“ (1884) in die Anthropologie ein. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste wurde Merkel 1880 in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

Isolde Schmidt



Abbildung 46

1901/02

Friedrich Meißel
1802-1871



Abbildung 47

Albert Thierfelder

Rektor 1883/84

Ferdinand Albert Thierfelder, geboren am 26. Dezember 1842, war der jüngste Sohn des angesehenen Stadtphysikus von Meißen. Das Medizinstudium absolvierte er an den Universitäten Rostock und Leipzig, an letzterer erhielt er 1869 die Approbation als Arzt und wurde 1870 zum Dr. med. promoviert. Nach Assistententätigkeit an der Medizinischen Poliklinik und am Pathologischen Institut der Leipziger Universität gab er auf Anregung von Wagner (gest. 1888) ab 1872 einen Atlas der pathologischen Histologie heraus. Nach seinem im Jahr 1874 abgeschlossenem Habilitationsverfahren wurde er zur Jahreswende 1875/76 zum außerordentlichen Professor ernannt und am 28. Oktober 1876 als Ordinarius für pathologische Anatomie an die Universität Rostock berufen. Hier zeichnete er sich als unermüdlicher und gewissenhafter Lehrer aus, so daß ihm schließlich nach über dreißigjähriger Tätigkeit ein großer Teil der mecklenburgischen Ärzte, mit denen er nach Abschluß ihres Studiums verbunden blieb, ihr Grundwissen verdankte. 1884 vertrat er die Universität Rostock beim 300-jährigen Jubiläum der Universität Edinburgh. 1884/85 war er Vorsitzender der Naturforschenden Gesellschaft in Rostock und wurde 1905 zum Geheimrat ernannt. Thierfelder starb in Rostock am 22. Januar 1908.

Werner Teichmann

Karl Birkmeyer

Rektor 1884/85

Birkmeyer wurde am 27. Juni 1847 in Nürnberg als Sohn des Arztes Johann Matthäus Birkmeyer geboren. Nach dem Abitur studierte er Rechtswissenschaft in München, Heidelberg und Würzburg. 1870 promovierte er in Erlangen noch vor seinem Staatsexamen 1872. In München habilitierte er sich 1874 mit der Schrift „Die Exceptionen im bonae fidei iudicium“. Nur wenige Monate später erreichte ihn der Ruf an die Universität Rostock, wo der im römischen Recht Habilitierte am 23. Oktober 1874 im Alter von nur 27 Jahren zum außerordentlichen Professor für Strafrecht, Strafprozeß und Zivilprozeß ernannt wurde. Auf Antrag der Juristischen Fakultät wurde er am 17. November 1877 sodann als Nachfolger von Karl Dugge zum Ordinarius ernannt. Nach zwölf Jahren fruchtbarer wissenschaftlicher Tätigkeit in Rostock erhielt Birkmeyer 1886 den Ruf an seine Heimatuniversität München. Dieser Stadt blieb der Musikliebhaber und Sammler alter Münzen auch nach seiner Emeritierung treu; dort starb er, mittlerweile in den Adelsstand erhoben, am 29. Februar 1920.

Birkmeyer war einer der populärsten Vertreter des modernen Strafrechts, der vehement für die damals noch nicht allgemein anerkannte Trennung zwischen Rechtswidrigkeit und Schuld eintrat und als Anhänger der idealistischen Rechtsphilosophie eine eigene Theorie zur Kausalität im Strafrecht entwarf („Ursache ist nicht jede, sondern nur die wirksamste Bedingung“), andererseits war er ein Vertreter der klassischen Strafrechtsschule und Anhänger der Vergeltungstheorie, der den Zweck der Strafe als Mittel der Vergeltung begangenen Unrechts betonte. Hier wurde er zum erbitterten Gegner der von Franz von Liszt (gest. 1919) begründeten soziologischen Strafrechtslehre. Der Fundierung und Ausgestaltung dieser Überzeugung galten viele seiner Schriften bis zu dem 1914 erschienenen Band „Schuld und Gefährlichkeit“. Wenn auch dies Birkmeyer bei denen, die sich „zum Neuen um der Neuheit willen bekennen“, zu Unrecht den Ruf eines „zaghaften Reaktionärs“ einbrachte, blieb er doch einer der namhaftesten Förderer grundlegender Reformen des Strafrechtssystems.

Ralph Weber

Ludwig Mackensen
König von Sachsen



Abbildung 48

48-100/100

Ludwig Matthiessen

Rektor 1885/86

Ludwig Heinrich Friedrich Matthiessen wurde am 22. September 1830 in Fissau bei Eutin geboren, studierte an der Universität Kiel die Naturwissenschaften in ihrer ganzen Breite, wobei sein besonderes Interesse der Mathematik und Physik galt, und wurde 1857 mit dem Thema „Über die Gleichgewichtsfiguren homogener frei rotierender Flüssigkeiten“ promoviert. 1859 nahm er eine Stelle als Lehrer am Gymnasium in Jever und später in Husum an. Im Alter von 43 Jahren erhielt Matthiessen 1873 die Berufung auf die Professur für Physik an die Universität Rostock, die er zum 1. April 1874 antrat. Während seiner langjährigen Tätigkeit an der Universität vertrat er das Fachgebiet Physik zum erstenmal als eigenes Lehrfach, begründete mit bescheidenen Mitteln das physikalische Institut im Haus hinter dem Universitätshauptgebäude und führte in Gemeinschaft mit dem Ordinarius für Mathematik ab 1879 das mathematisch-physikalische Seminar durch. Das wissenschaftliche Werk Matthiessens beeindruckt durch seinen Umfang und seine Vielschichtigkeit. Er beschäftigte sich einerseits mit dem „Grundriß der Dioptrik geschichteter Linsensysteme“ (1877) in fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Ophthalmologen Wilhelm von Zehender und dem Chemiker Oscar Jacobsen. In diesem Zusammenhang stand auch eine Forschungsreise im Sommer 1890 ins nördliche Eismeer zu verschiedenen Fangstellen von Walen und Robben. Andererseits stammt aus seiner Feder eine geradezu monumentale Zusammenfassung der „Grundzüge der antiken und modernen Algebra“ (1878). Matthiessen starb in Rostock am 14. November 1906.

Reinhard Mahnke

Otto Nasse

Rektor 1886/87

Otto Johann Friedrich Nasse wurde in Marburg am 2. Oktober 1839 geboren. Nach einem Medizinstudium in Genf, Bonn, Marburg und Berlin folgte im Jahr 1862 die Promotion in Berlin und 1866 in Halle an der Saale die Habilitation. 1880 wurde er als Professor für Pharmakologie und physiologische Chemie an die Universität Rostock berufen, wo die Kombination beider Fächer über Jahrzehnte Bestand hatte. In dieser Stellung hat er gelehrt, bis 1897 ein apoplektischer Insult, der Sprachstörungen hinterließ, den Forscher zwang, um Enthebung von Lehrauftrag und Institutsleitung nachzusuchen. Er starb dann in Freiburg am 20. Oktober 1903.

Nasses Untersuchungen konzentrierten sich auf die Chemie der Muskulatur, den Kohlenhydratabbau, die Fermentwirkung und die Physiologie des Darmes. Ihm gelang der Nachweis von Glykogen als Bestandteil des Muskels; auch konnte er zeigen, daß Stärke und Glykogen durch Speichel und Pankreassekret nicht bis zu den Monosacchariden abgebaut werden, wie früher angenommen worden war. Ferner vermochte er als erster, zwei verschiedene Bindungsarten (locker/schwer abspaltbar) von Schwefel im Eiweißmolekül nachzuweisen. Zu seinen bedeutendsten Schülern gehörten der Pharmakologe Arthur Heffter (gest. 1925) und der physiologische Chemiker Hans Thierfelder (gest. 1930). Großes Verdienst erwarb sich Nasse schließlich durch die Gründung der Rostocker Naturforschenden Gesellschaft.

Werner Teichmann



Abbildung 50



Abbildung 51

OTTO VON GUERICKE

August Wilhelm Dieckhoff

Rektor 1887/88

Dieckhoff wurde in Göttingen am 5. Februar 1823 geboren, studierte nach dem Besuch des Gymnasiums in Clausthal seit 1842 Theologie in Göttingen, wo er 1847 Repetent und, nach Promotion und Habilitation, 1854 Professor wurde. Bei der 400-Jahrfeier der Universität Greifswald 1856 verlieh die dortige Theologische Fakultät dem erst 33-jährigen die Ehrendoktorwürde. An der Theologischen Fakultät in Rostock wurde er 1860 Professor für Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Enzyklopädie, Katechetik und Pastoraltheologie. Seine Vorlesungen waren beliebt, doch wurde er am 18. Juli 1870 boykottiert, weil er den Franzosen den Sieg über Preußen wünschte. Der darin zum Ausdruck kommende antipreußische Akzent wirkte bei ihm, der aus dem 1866 von Preußen annektierten Königreich Hannover stammte, lebenslang: Er lehnte die 1817 in Preußen eingeführte Unionskirche ab, die Lutheraner und Calvinisten vereinigte. In historischen Arbeiten untersuchte er Luthers Abendmahlslehre und bekämpfte die Lehren der Schweizer Reformatoren. Luthers Festhalten an mittelalterlichen Traditionen wertete er positiv. Kritisch sah Dieckhoff wiederum den „preußischen Kulturkampf“ gegen die katholische Kirche. Er lehnte die 1872 von Bismarck eingeführte Schulaufsicht des Staates ebenso ab wie die 1875 angeordnete obligatorische Zivilehe als Voraussetzung der Trauung. Auch zu Streitfragen innerhalb des Luthertums hat er engagiert Stellung genommen. Die Lutherische Missouri-Synode hatte eigenartige Lehren über die Gnadenwahl und die wörtliche Inspiration der Bibel vertreten, gegen die in Rostock die Theologische Fakultät 1884-1886 unter Dieckhoffs maßgeblicher Einwirkung Stellung bezog. Am 12. September 1894 ist Dieckhoff in Rostock gestorben.

Gert Haendler

Bernhard Matthiaß

Rektor 1894/95

Bernhard Eugen Cäsar Matthiaß wurde am 26. Mai 1855 auf dem Lehngut Loppow bei Landsberg an der Warthe geboren. Nach seiner Gymnasialzeit in Potsdam studierte er Rechtswissenschaft in Berlin, Würzburg und Göttingen. Den Referendardienst leistete er in Göttingen und Potsdam ab, anschließend hat er ein Jahr als Freiwilliger gedient. Während seiner Zeit als Rechtspraktikant in Würzburg wurde er im Januar 1881 mit der Dissertation „Das foenus nauticum und die geschichtliche Entwicklung der Bodmerei“ promoviert. Wenig später, im Jahr 1882, folgte in Erlangen die Habilitation über „Die römische Grundsteuer und das Vertigalrecht“. Einen Ruf erhielt er erst nach einer Reihe von Jahren: Am 24. Oktober 1895 wurde er in Rostock zum Professor an der Juristischen Fakultät ernannt, an der Matthiaß Vorlesungen zum gemeinen Recht, zur Rechtsgeschichte unter Einbeziehung exegetischer Übungen und zum Zivilprozeßrecht hielt. Bereits ein Jahr später folgte dann in Anerkennung seiner Leistungen die Ernennung zum Professor für römisches und bürgerliches Recht als Nachfolger von Johannes Merkel. In der Folgezeit lehrte Matthiaß erfolgreich an der Juristischen Fakultät der Universität Rostock, der er die ganze Zeit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit von über 30 Jahren die Treue hielt. Er war Mitherausgeber der „Rostocker Wissenschaftlichen Studien“, die sich die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern zum Ziel gesetzt hatten. Außerhalb der Universität wirkte Matthiaß als Mitglied des Deutschen Flottenvereins führend an der Flottenagitation mit und hielt in mecklenburgischen Städten Vorträge zur Flottenpolitik des Deutschen Reiches. 1915 schließlich wurde er auf eigenen Wunsch wegen gesundheitlicher Probleme zunächst für ein Semester beurlaubt, zum Sommersemester 1916 ließ er sich dann emeritieren. Im Jahr 1917 zog er zu seiner in Dessau verheirateten Tochter, wo er am 21. April 1918 starb.

Ralph Weber

Wilhelm Siedda
Kaiser 1897



Abbildung 52

© 2011

Richard Marshall
1844-1914



Abbildung 53

Ex gubidra

Wilhelm Stieda

Rektor 1896/97

Stieda hatte bereits mehrere Stationen wissenschaftlicher Arbeit hinter sich, als er 1884 zum Professor für Staatswissenschaften nach Rostock berufen wurde. Am 1. April 1852 in Riga geboren, studierte er in Dorpat Statistik und Wirtschaftsgeschichte und anschließend in Berlin, wo der Nationalökonom Adolf Wagner und der Statistiker Ernst Engel seine Lehrer waren. Er setzte sein Studium in Straßburg bei Gustav Schmoller fort und wurde 1875 in Tübingen zum Dr. phil. promoviert. Nach seiner Habilitation folgte er 1879 einem Ruf an seine Heimatuniversität Dorpat und war ab 1882 im Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin tätig. Der Schwerpunkt seiner Lehrtätigkeit in Rostock lag in der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre sowie in der Finanzwirtschaft und Statistik. Als erster Nationalökonom an dieser Universität hielt er auch Vorlesungen zur Sozialpolitik. In seinen zahlreichen Publikationen behandelte Stieda, seiner Zugehörigkeit zur historischen Schule der Nationalökonomie entsprechend, ein breites Spektrum historischer Themen. Nachdem er an dem Werk Schmollers „Die Straßburger Tucher- und Weberzunft“ (1879) mitgearbeitet hatte, behandelte er weitere Themen der älteren Gewerbe- und Handelsgeschichte, darunter auch der mecklenburgischen Gewerbegeschichte. Erwähnung verdienen seine Arbeiten zur hansischen Handelsgeschichte und zur mecklenburgischen Kulturgeschichte. Sein wichtigster Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte ist eine Abhandlung zur Herausbildung der Nationalökonomie als Disziplin an den deutschen Universitäten (1906). In seiner Rektoratsrede „Die Lebensfähigkeit des deutschen Handwerks“ nahm er auch zu aktuellen Problemen der Volkswirtschaft Stellung. 1898 folgte er einem Ruf an die Universität Leipzig, wurde im Jahr 1904 zum Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gewählt und 1925 emeritiert. Anlässlich der 500-Jahrfeier 1919 verlieh ihm die Juristische Fakultät Rostock die Ehrendoktorwürde. Stieda arbeitete als Mitglied des Vereins für Socialpolitik an der Enquete zur Lage des Hausierergewerbes (1877-1883) mit und war Mitglied weiterer sozialreformerischer Organisationen.

Gerhard Heitz

Franz Bernhöft

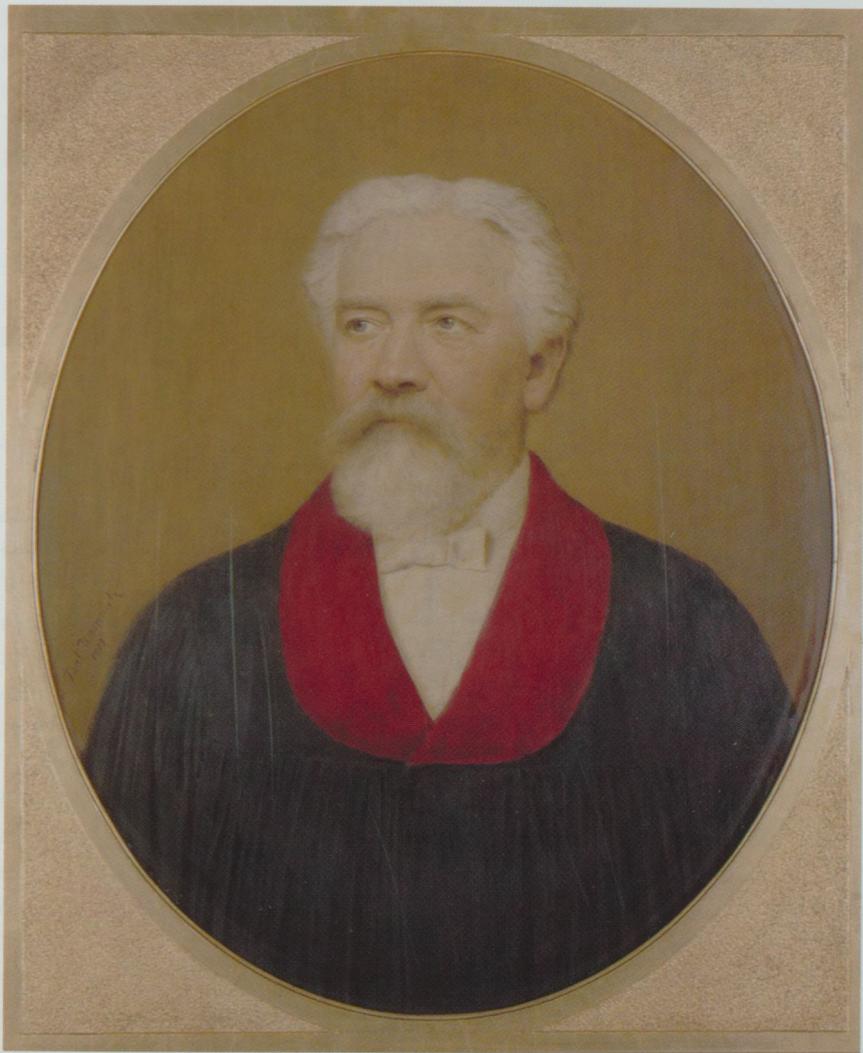
Rektor 1899/1900

Franz Alwin Friedrich August Bernhöft, am 25. Juni 1852 in Karleow bei Lauenburg in Pommern geboren, wurde nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Berlin und Würzburg in Greifswald mit der Arbeit „Titulus iustus und Titulus putativus“ promoviert. 1875 habilitierte er sich bei Ernst Immanuel Bekker in Heidelberg für römisches und bürgerliches Recht mit der Schrift „Der Besitztitel im römischen Recht“, in der er sich gegen die von Savigny begründete Lehre vom Eigentumsverschaffungsvertrag wendete. 1877 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für römisches Recht in Rostock. Die Juristische Fakultät hatte sich damit einen bedeutenden Juristen in ihre Reihen geholt, der Rostock bis zu seiner Emeritierung 1922 treu blieb. Am 27. März 1933 starb er in Rostock.

Seine Lehre und seine Studien, die er zunächst allein dem römischen Recht widmete, erweiterte er mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs am 1. Januar 1900 auch auf den Bereich des BGB. Aus seinen in das neue Recht einführenden Vorträgen erwuchs eine der ersten Gesamtdarstellungen des BGB. Die gleichzeitige Wendung der Romanistik zur Interpolationenkritik rief seinen Widerstand hervor und brachte ihn vom römischen Recht ab. Statt dessen widmete er sich der Erforschung des romanischen und germanischen Frührechts und - dadurch zu Sprachvergleich und Ethnographie angeregt - der Vergleichung mit anderen Rechtsordnungen. Bernhöft war damit ein Rechtsvergleicher, der noch nicht zwischen Rechtsgeschichte und aktuellem Recht einen Trennstrich zog, sondern Rechtsvergleichung als Ritt zwischen den Zeiten und Rechtsordnungen verstand. Seine Vorliebe brachte er auch durch die Gründung der Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft und des Jahrbuchs der internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft zum Ausdruck. Rostock wurde damit zu einer der Gründungsstätten der vergleichenden Rechtswissenschaft. Bernhöft war bei Kollegen und Studenten beliebt - nicht nur wegen seiner Gartenfeste. Er war zudem einer der ersten deutschen Professoren, die mit den Übungen, in denen Rechtsfälle im Frage- und Antwortspiel durchgesprochen wurden, eine neue Form des Rechtsunterrichts schuf.

Ralph Weber

Franz Meißner
1807-1880



Karl Weber
Regensburg

Abbildung 55

Oscar Langendorff

Rektor 1900/01

Langendorff wurde am 1. Februar 1853 in Breslau geboren, immatrikulierte sich 1871 an der Universität Breslau für das Studium der Medizin, ging 1874 nach Berlin und beendete sein Studium 1875 in Freiburg im Breisgau, wo er mit „summa cum laude“ promoviert wurde. Im gleichen Jahr begann seine Assistententätigkeit in Königsberg (Ostproußen), wo er sich 1879 bei L. Hermann (gest. 1914) für Physiologie habilitierte und 1884 zum außerordentlichen Professor berufen wurde. 1892 folgte er nach Auberts Tod dem Ruf als Direktor des Instituts für Physiologie nach Rostock. Langendorff war ein gewandter und sorgfältiger Experimentator, der mit seiner Arbeit weite Gebiete der Physiologie befruchtet hat. Am bekanntesten sind heute die von ihm erarbeiteten Methoden der Isolation des schlagenden Warmblüterherzens. Die von ihm geklärten Fragen der Herzautomatik sind in unserem Jahrhundert zur Voraussetzung für die Entwicklung der Behandlung mit künstlichen Herzschrittmachern geworden. Daneben hat er Probleme der Atmungs- und Verdauungsphysiologie bearbeitet, sich mit dem Nachweis der Säurebildung im Gehirn, dem sympathischen Nervensystem, den peripheren Ganglien und der Verbesserung allgemeiner Registriermethoden beschäftigt, so daß er bereits 1886 zum Mitglied der Leopoldina in Halle gewählt wurde. Außerdem gehörte er der Academia medico-chirurgica in Perugia und der Internationalen Assoziation des Institut Marey in Paris an. Langendorff starb in Rostock am 10. Mai 1908.

Werner Teichmann

Otto Staupe

Rektor 1901/02, 1918/19

Staupe wurde am 27. März 1857 in Limbach bei Chemnitz geboren und wuchs in Zwickau auf. In Leipzig studierte er Mathematik bei Felix Klein, Carl Neumann und Wilhelm Scheibner und habilitierte sich 1883 an der Universität Breslau, wo er vier Jahre als Privatdozent blieb. Im Jahr 1887 wurde er als Professor für angewandte Mathematik an die deutsche Universität in Dorpat berufen. 1888 übernahm er den durch den Weggang von Johann Martin Krause freigewordenen Lehrstuhl für Mathematik an der Universität Rostock. Hier entfaltete er eine umfangreiche Lehrtätigkeit, auch über Astronomie, die wegen der Klarheit seines Vortrags, der Gründlichkeit und Tiefe seiner Auffassung allgemein gerühmt wurde. 1919 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Darmstadt. In der Laudatio heißt es, daß die Ehrung im Hinblick auf die feinsinnigen funktionentheoretischen und analytisch-geometrischen Untersuchungen erfolgte, durch die er ein der Anschauung schwer zugängliches Gebiet der Analysis geometrischer und kinematischer Anwendungen zugeführt habe. Weiterhin wurde seinen Lehrbüchern, die zur Verbreitung analytisch-geometrischer Kenntnisse wesentlich beigetragen haben, Anerkennung gezollt. Staupe starb am 10. April 1928 in Rostock.

Wolfgang Engel

Dietrich Hoffarth
1870-1912



Abbildung 56

Abbildung 56

Dr. Otto Bismarck
Kaiserlicher Minister

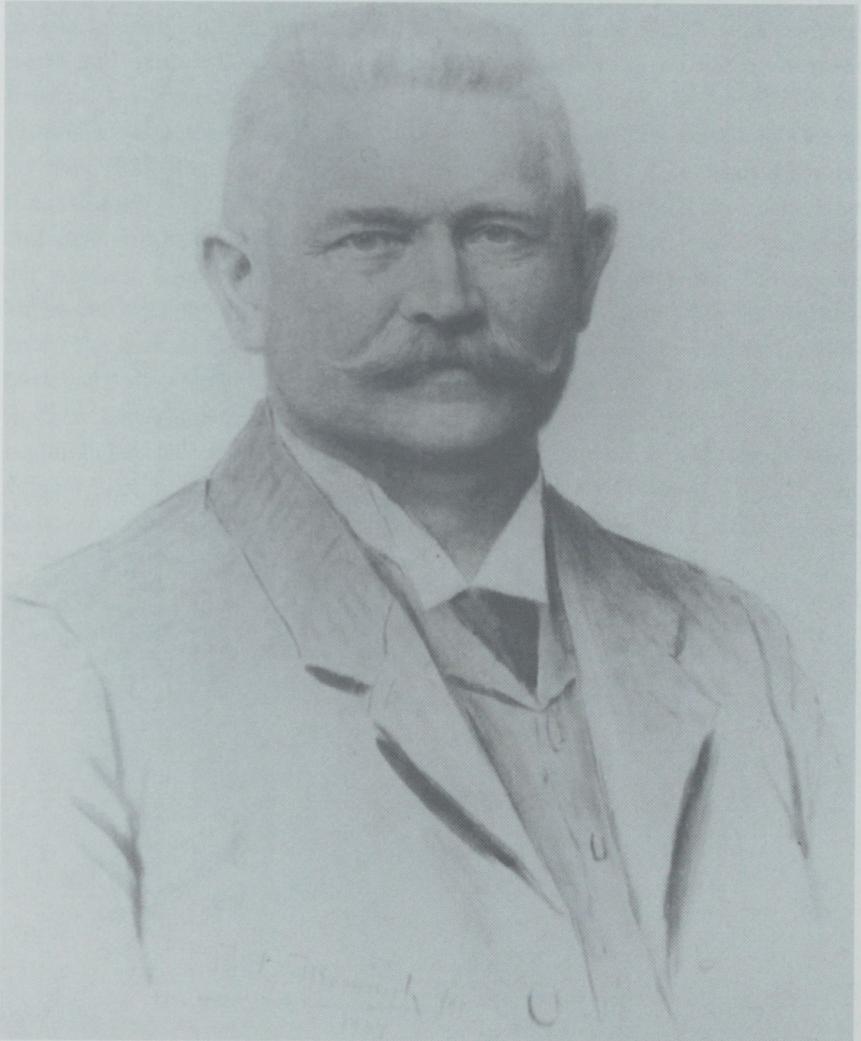


Abbildung 57

Dr. Otto Bismarck

Dietrich Barfurth

Rektor 1902/03, 1917/18

Der am 25. Januar 1849 in Dinslaken am Niederrhein geborene Barfurth studierte nach seiner Lehrausbildung ab 1871 in Göttingen Naturwissenschaften und Mathematik, wurde 1874 promoviert und legte 1875 das Staatsexamen für Oberlehrer ab. Dann unterrichtete er am Gymnasium in Köln, bis er sich 1879, einer alten Neigung folgend, dem Medizinstudium in Bonn zuwandte und dort noch während des Studiums 1881 bereits Assistent am Anatomischen Institut wurde. Hier promovierte er 1882 zum Doktor der Medizin, legte im gleichen Jahr das medizinische Staatsexamen ab und habilitierte sich 1883 für Anatomie. Seit 1888 arbeitete er als Prosektor am Anatomischen Institut in Göttingen bei Friedrich Merkel, einem früheren Rostocker Hochschullehrer. 1889 ging er als Professor für vergleichende Anatomie, Histologie und Embryologie nach Dorpat und wurde 1896 als Direktor der „Anatomischen Anstalt“ und Ordinarius für Anatomie an die Universität Rostock berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1921 wirkte. Am 23. März 1927 starb er in Rostock. Barfurth prägte nicht nur die Anatomie in Rostock wesentlich mit, sondern war mit seinen Arbeiten auf dem Gebiet der Entwicklungsmechanik, besonders durch seine grundlegenden Untersuchungen zur Regeneration, einer der führenden Wissenschaftler seiner Zeit auf diesem Gebiet („Regeneration und Transplantation“, 1917; „Methoden zur Erforschung der Regeneration bei Tieren“, 1920). In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste wurde er 1926 in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

Isolde Schmidt

Eugen Geinitz

Rektor 1903/04

Als Sohn des Geologen Hans Bruno Geinitz am 15. Februar 1854 in Dresden geboren, studierte auch Franz Eugen Geinitz Mineralogie und Geologie zunächst an der Technischen Hochschule Dresden und dann in Leipzig, wo er 1876 zum Dr. phil. promoviert wurde. In Göttingen habilitierte er sich 1877 und war dort als Privatdozent tätig. 1878 erhielt er die Berufung auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Mineralogie und Geologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock. Hier wirkte er ununterbrochen bis zu seinem Lebensende am 9. März 1925.

Neben der Etablierung der mineralogisch-geologischen Lehre an der Universität sah er als seine wichtigste Aufgabe die geologische Landesaufnahme von Mecklenburg an, die er im Verlauf einer intensiven Arbeit über Jahrzehnte bewältigte. In rund 200 Veröffentlichungen beschrieb er die geologischen Formationen des Landes, entwickelte die eiszeitliche Gliederung der Landschaft, konzipierte eine theoretische Erklärung des Wesens der diluvialen (pleistozänen) Eiszeit und machte die im Mecklenburgischen auftretenden Fossilien bekannt. Er baute ein hydrogeologisches Beobachtungssystem auf und erarbeitete zahlreiche Darstellungen zur geologischen Natur der in Mecklenburg damals nutzbaren Rohstoffe Torf, Salz, Braunkohle, Kalk, Baustoffe, Bernstein u.a. Er leistete Grundlagenforschung zur Geologie dieses Landes mit großer Bedeutung für Bergbau, Wasserversorgung, Landwirtschaft und Verkehrswesen. Auf der Basis zahlreicher Einzelstudien legte er 1922 seine „Geologie Mecklenburgs“ vor, die für die Geowissenschaft in diesem Land von fundamentaler Bedeutung war. Durch sein Wirken fand die Geologie als Wissenschaft in Mecklenburg Anwendung und Anerkennung. Unter seiner Leitung entwickelte sich das geologisch-mineralogische Institut zu einem Zentrum der Eiszeit- und Quartärforschung. Geinitz war an der Gründung der „Mecklenburgischen Geologischen Landesanstalt“ 1889 beteiligt und schuf ein „Mecklenburgisches Geologisches Landesmuseum“ in Rostock. 1905 regte er die Gründung des „Heimattbundes Mecklenburg“ an, der sich der Pflege der Natur des Landes und seiner Geschichte verpflichtet fühlte.

Martin Guntau



Abbildung 58

90 weiblich

Regent Fickert
Königsberg



Abbildung 59

© G. G. G. G.

Karl Lehmann

Rektor 1904/05

Lehmann wurde am 11. Oktober 1858 in Tuchel in Westpreußen geboren und studierte Rechtswissenschaft in Berlin, Leipzig und München. Nach Abschluß seines wiederum in Berlin absolvierten Referendariats wurde er 1882 in München über „Verlobungen und Hochzeiten nach den nordgermanischen Rechtsquellen“ promoviert und habilitierte sich 1885 mit einem Werk über den „Königsfrieden der Nordgermanen“. Es folgten drei Jahre Tätigkeit als Privatdozent an der Juristischen Fakultät in Berlin, wo ihn 1888 der Ruf als Ordinarius an die Universität Rostock als Nachfolger von Hans Wüstendörfer erreichte, den er annahm. Auch in Rostock trat er besonders als Rechtshistoriker in Erscheinung, der sich eingehend mit der germanischen Rechtsgeschichte, vor allem dem langobardischen Lehnrecht, aber auch den Rechten der Nordgermanen beschäftigte. Zum geltenden Recht lehrte und forschte er vor allem im Bereich des Handelsrechts, dem er ein bekanntes Lehrbuch und eine Kommentierung (1901) widmete, und dem Recht der Aktiengesellschaften, das er in den Jahren 1898-1904 in einer Abhandlung untersuchte. Daneben hielt Lehmann Vorlesungen und veröffentlichte Beiträge zur Konkursordnung. Der Patriot und Monarchist Lehmann betätigte sich auch außeruniversitär, und zwar als Mitglied des Landesausschusses des Deutschen Flottenvereins und als Abteilungsleiter der Deutschen Kolonialgesellschaft. Zugleich gründete er mit Unternehmern und Professoren eine gemeinnützige Gesellschaft, die das Ziel verfolgte, durch soziale Betreuung der Arbeiterschaft diese von den „Irrlehren der Sozialdemokratie“ fernzuhalten. Im Jahr 1911 verließ Lehmann nach vielen Jahren erfolgreicher wissenschaftlicher Tätigkeit Rostock aufgrund einer Berufung an die Universität Göttingen. Hier trat er besonders als Herausgeber der renommierten Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht hervor. In Göttingen waren ihm jedoch nur noch wenige Jahre vergönnt, denn bereits am 5. April 1918 starb er in Bonn. Auf seinen Wunsch wurde Lehmann in Rostock beigesetzt.

Ralph Weber

Rudolf Kobert

Rektor 1906/07

Kobert wurde am 3. Januar 1854 in Bitterfeld geboren. Bereits während seiner Studienzeit in Halle hat er sich mit pharmakologischen Versuchen beschäftigt; nach der Promotion ebendort im Jahr 1877 wurde er 1879 Assistent am Physiologischen Institut und 1882 am Pharmakologischen Institut in Straßburg. Von 1886 bis 1897 war er als Professor für Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin in Dorpat tätig. Ihm wird die Einführung des Begriffs der Pharmakotherapie zugeschrieben; sein „Lehrbuch der Pharmakotherapie“ (1897) war für den klinisch tätigen Arzt geschrieben. Bereits 1893 hatte er sein „Lehrbuch der Intoxikationen“ vorgelegt, das Jahrzehnte lang das Standardwerk der Toxikologie blieb. 1899 wurde er nach Rostock berufen als Nachfolger Otto Nasses mit dem Lehrauftrag für Pharmakologie und physiologischen Chemie. Hier setzte er zunächst seine in Straßburg, wo ihm schon 1884 der Nachweis der Sphacellinsäure gelungen war, begonnene Beschäftigung mit der Mutterkornvergiftung fort. Von ihm stammen die Begriffe „Ergotismus convulsivus“ und „Ergotismus gangraenosus“ für die beiden Erscheinungsformen dieser Vergiftung und er konnte zeigen, daß das Auftreten der Erkennungsform durch die vermehrte Bildung von Cornutin bzw. Sphasellinsäure hervorgerufen wird. Auch seine Untersuchungen über das Hyoscin erlangten große Bedeutung; er konnte die unterschiedliche Wirkung der Einzelalkaloide Atropin und Scopolamin nachweisen und gab damit Anlaß zur Einführung von Scopolamin als Beruhigungsmittel in die klinische Praxis. Koberts eingehende Beschäftigung mit den Saponinen wurde zur Grundlage der Saponinforschung. Untersuchungen über die Wirkung der Gifte von Tieren, Pflanzen und Bakterien sowie Toxinen aus verdorbenen Lebensmitteln belegen sein Bemühen um Verhütung von Intoxikationen durch Aufklärung. Um allen Intoxikationen rasch und wirksam begegnen zu können, strebte er die Einrichtung von speziellen „Entgiftungskästen“ an, die an zentralen Stellen bereitgehalten werden sollten. Mit seinem „Compendium der Toxikologie“ hinterließ er ein Nachschlagewerk, das in fünf Sprachen übersetzt wurde und zahlreiche Auflagen erlebte. Kobert starb in Rostock am 27. Dezember 1918.

Werner Teichmann



Abbildung 60

Abbildung 60

Rudolf Robert
Edler 1905/07



Abbildung 61

Wilhelm Walther

Rektor 1907/08

Walther wurde am 7. Januar 1846 in Ritzebüttel bei Cuxhaven als Sohn des dortigen Pfarrers geboren, kam 1858 auf das Domgymnasium in Verden an der Aller und studierte 1865-1869 Theologie in Erlangen, Marburg, Tübingen und Göttingen. Im Jahr 1870 wurde er Pastor adjunctus bei seinem Vater, dessen Pfarrstelle er 1873 erhielt. Zum 400. Geburtstag Luthers 1883 fühlte sich Walther von katholischen Polemikern herausgefordert, die Luthers Leistung als Übersetzer der Bibel anzweifelten: Es gab im späten Mittelalter deutsche Übersetzungen der Bibel, denen Luther gefolgt sein sollte. 1889/92 schrieb Walther ein dreibändiges Werk: „Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters“. Sein Ergebnis ist bis heute gültig: Luther war in seiner Bibelübersetzung völlig eigenständig. 1895 wurde Walther Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte in Rostock. Zum 400. Reformationsjubiläum 1917 erhielt er in Leipzig und Rostock die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät. Im Jahr 1920 emeritiert, starb er am 24. April 1924 in Rostock.

Walthers Arbeit galt der Reformationsgeschichte. Für die Weimarer Lutherausgabe hat er die Bände 19 (1897) und 23 (1901) bearbeitet, die als vorbildlich gelten. 1901 schrieb er eine Kritik: „Adolf Harnacks Wesen des Christentums für die Christliche Gemeinde geprüft“, die 1901 auch in schwedischer Übersetzung in Uppsala gedruckt wurde. 1906 erschien sein Buch „Für Luther wider Rom. Handbuch der Apologetik und der Reformation den römischen Anklagen gegenüber“. Es trug mit dazu bei, daß seitdem manche Vorwürfe gegen Luther verstummen. Das Verzeichnis seiner Schriften umfaßt 189 Nummern. In seinen Lebenserinnerungen erzählt er auch vom Rektoratsjahr 1907/08, in dem es unter anderem um die Zulassung von Frauen zum Studium ging.

Gert Haendler

Friedrich Martius

Rektor 1910/11

Friedrich Wilhelm August Martius, am 7. September 1850 in Erxleben in der Provinz Sachsen geboren, entstammte, wie viele bedeutende Ärzte, einem evangelischen Landpfarrhaus. Das Medizinstudium absolvierte er von 1870 bis 1874 an der Kaiser-Wilhelm-Akademie für das militärische Bildungswesen in Berlin. Schon während seiner militärärztlichen Tätigkeit veröffentlichte er eine gründliche Untersuchung über die Anwendung von Methoden der Wahrscheinlichkeitsrechnung in der Medizin, in der er deren Wert für eine wissenschaftliche Urteilsbildung, aber auch die Unmöglichkeit des Beweises kausaler Zusammenhänge darlegte. Nachdem er 1886 Assistent von Gerhardt (gest. 1902) an der II. Medizinischen Klinik der Charité geworden war, widmete er sich in seiner experimentellen Arbeit vor allem dem Studium der Herzbewegung beim Menschen. Mit seiner Methode der Registrierung des Herzspitzenstoßes und der Zuordnung der Herztöne gelang ein den technischen Möglichkeiten der achtziger Jahre des 19. Jhs. entsprechender „Abschluß der Lehre vom Herzspitzenstoß“. Als Klinikdirektor in Rostock bezog er später als erster die Herzspitzenstoßkurve in die Diagnostik von Patienten mit „erweitertem Herzen“ ein und lieferte damit einen der ersten Beiträge zur kardialen Funktionsdiagnostik. Nach zweijähriger Tätigkeit als Leibarzt des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin 1891 als Direktor der neuerrichteten Medizinischen Poliklinik nach Universität Rostock berufen, führte er systematische Untersuchungen über die Magensekretion durch. Der unerwartet häufige Befund einer Achylia gastrica, die er als konstitutionelle Abart deutete und in der er als erster ein konstantes und wichtiges Symptom der perniziösen Anämie erkannte, führte ihn zur Begründung einer „naturwissenschaftlich-biologischen Konstitutionspathologie“. Berühmt geworden ist seine Rektoratsrede von 1911 mit dem Thema „Altern und Altwerden“, in der er mit unkonventionellem Weitblick die medizinischen und sozialen Probleme dieser Lebensstufe zu erfassen suchte. Martius starb am 1. Oktober 1923 in Rostock.

Werner Teichmann

Rudolf Hubner
1871-1911



Abbildung 62

ca. 1898

Friedrich Martin
Johann 1864



Abbildung 63

Rudolf Hübner

Rektor 1912/13

Hübner wurde am 19. September 1864 in Berlin als Sohn des Professors der klassischen Philologie Emil Hübner geboren. Er studierte Rechtswissenschaft und Geschichte in Berlin, unterbrochen von einem Studienjahr in Straßburg. 1888 wurde er ebenfalls in Berlin mit seiner Dissertation „Die donationes post obitum und die Schenkungen mit Vorbehalt des Nießbrauchs im älteren deutschen Recht“ zum Doctor iuris promoviert. Seine Assistentenzeit an der Juristischen Fakultät endete mit der Habilitation über den „Immobilienprozeß der fränkischen Zeit“ im Jahr 1895 und der bereits drei Monate später erfolgten Berufung zum Extraordinarius nach Bonn. Hier erwuchs seine Mitautoren- und Herausgeberschaft an der vierten Auflage der von Jacob Grimm begründeten Sammlung „Deutsche Rechtsaltertümer“ (1895). Im Jahr 1903 erhielt Hübner den Ruf des Großherzoglichen Justizministeriums zu Mecklenburg an die Universität Rostock. Auch hier galt seine besondere Aufmerksamkeit der Rechtsgeschichte, der er mehrere Vorträge und einen großen Teil seiner Vorlesungen widmete. Daneben lehrte er im geltenden Recht, vor allem im Bereich des Handels- und Wechselrechts, er bearbeitete aber auch das Schiffsrecht und griff sogar mit dem Deutschen Verwaltungsrecht, den Vorlesungen zu Kolonialrecht und Völkerrecht in Bereiche des Öffentlichen Rechts über. Seine besondere Liebe galt aber nach wie vor der Rechtsgeschichte, der er für die fränkische Zeit mehrere Schriften widmete. In diesen Jahren entstand die grundlegende erste Auflage seiner „Grundzüge des deutschen Privatrechts“ (1908). Der Zusammenbruch der Bismarckschen Reichsverfassung mit dem Ende des ersten Weltkriegs ließ ihn auch publizistisch Einfluß auf das staatspolitische Geschehen nehmen, das ihn zu verfassungsrechtlichen und verfassungsgeschichtlichen Überlegungen und Vorträgen herausforderte. Noch während seines Rektorats erhielt er zu Beginn des Jahres 1913 den Ruf nach Gießen, von wo er 1918 als Ordinarius nach Halle und von dort 1921 nach Jena wechselte, wo er schließlich 1934 emeritiert wurde. Hübner starb am 7. August 1945 in Darmstadt.

Ralph Weber

Otto Körner

Rektor 1913/14

Maximilian Otto Ferdinand Körner, am 18. Mai 1858 in Frankfurt am Main geboren, studierte Medizin in Marburg, Freiburg und Straßburg und war nach Promotion im Jahr 1882 und Staatsexamen 1883 Assistent an den Universitätskliniken in Straßburg und Frankfurt. 1886 ließ er sich in Frankfurt als praktischer Arzt nieder. Nachdem er einen Ruf nach Marburg abgelehnt hatte, nahm Körner 1894 den Ruf auf das freigewordene Extraordinariat für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten in Rostock an. Er war damals der einzige Otologe im Ostseeraum, der Operationen am Ohr durchführte. Da er außerdem gerade sein wissenschaftliches Hauptwerk „Die otitischen Erkrankungen des Hirns, der Hirnhäute und der Blutleiter“ veröffentlicht hatte, das die operative Therapie der bis dahin als unheilbar geltenden otogenen Hirnabszesse, Sinus- und Hirnhautentzündungen darstellte, da die Anzahl seiner Patienten ständig anstieg von 870 (1894) auf 2023 (1898) und da er Rufe an die Universitäten Breslau, Heidelberg und Leipzig abgelehnt hatte, konnte er den Neubau der ersten deutschen Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, der „Otto-Körner-Klinik“, durchsetzen, die 1899 eröffnet wurde. Er wurde 1901 zum ersten deutschen Ordinarius für HNO-Krankheiten ernannt. Im Jahr 1906 gab er das erste deutsche Lehrbuch für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten heraus, das in zahlreiche Sprachen - auch ins Japanische - übersetzt wurde. Nachdem er mehrere Rufe abgelehnt hatte, wurde er zum Rektor gewählt und hat in diesem Zusammenhang die vielbeachteten Reden „Brauchen wir neue Universitäten?“ und „Geist und Methode der Natur- und Krankheitsbeobachtung im griechischen Altertum“ gehalten. 1926 wurde er zum Mitglied der Leopoldina in Halle gewählt und erhielt 1929 die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät Rostock, war korrespondierendes Mitglied der Wiener laryngologisch-rhinologischen und der Dänischen oto-laryngologischen Gesellschaft sowie Ehrenmitglied der Russischen und der Ungarischen oto-laryngologischen Gesellschaft. Auch die Medizingeschichte gedenkt seiner dankbar, war er doch einer der besten Kenner der Medizin zur Zeit Homers, denn in der Erforschung der Antike fand er Erholung und Freude. 1929 ließ Körner sich emeritieren; er starb am 9. Oktober 1935 in Rostock. Werner Teichmann

Thormann (Königs-Bloch)

1841-1915

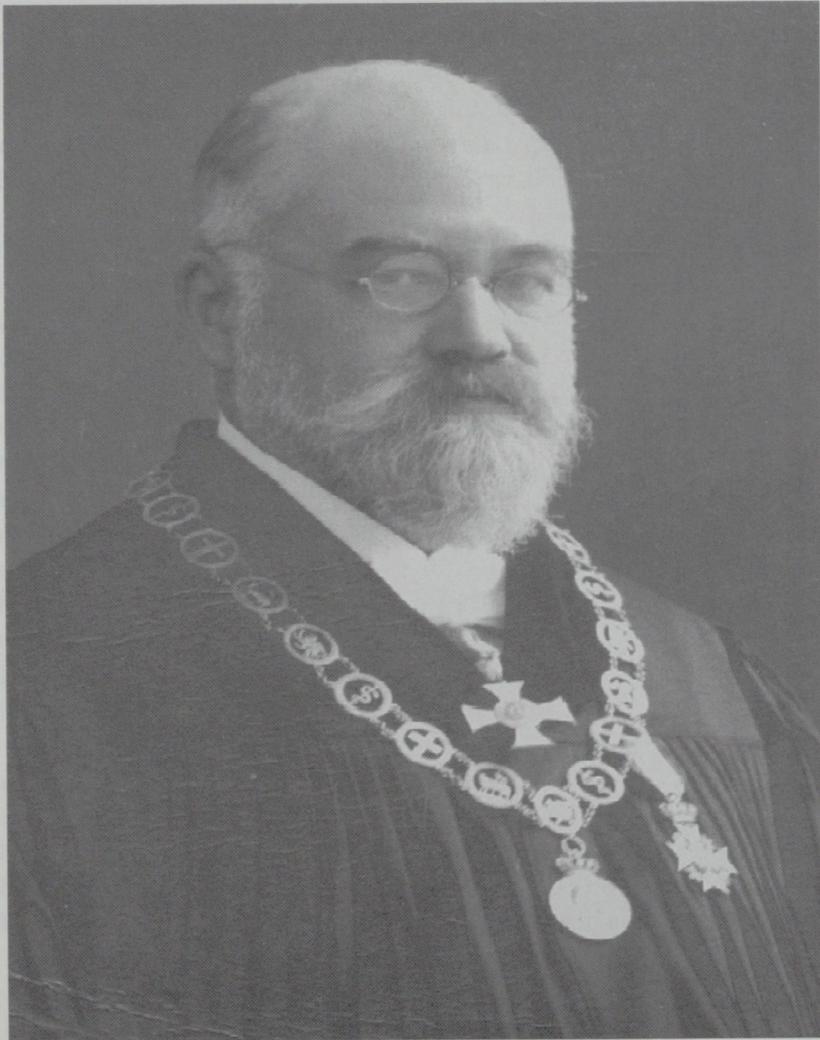


Abbildung 64

Thormann (Königs-Bloch)

Edo K. Sauer
1874-1944



Portrait of Edo K. Sauer, 9 October 1915 in Ruzick. - Werner Teufelmann

Abbildung 65

Fotografie

Hermann (Reincke-)Bloch

Rektor 1914/15

Hermann Bloch wurde am 15. August 1867 in Berlin geboren. Seit seiner Adoption durch den Reichsgerichtsrat Otto Ludwig Reincke 1917 führte er den Doppelnamen. Er besuchte das Französische Gymnasium in Berlin und studierte anschließend an den Universitäten Freiburg, Leipzig, Bonn und Berlin. 1891 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Von 1892 bis 1900 war Bloch Mitarbeiter der Diplomata-Abteilung der Monumenta Germaniae historica in Straßburg. 1896 habilitierte er sich in Straßburg für mittlere und neuere Geschichte und wurde dort 1901 Professor. 1904 folgte er dem Ruf an die Universität Rostock. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs übernahm er die Geschäfte der Rostocker Bezirksadjutantur. Nach dem Krieg wurde er Vorsitzender der Deutschen Volkspartei in Mecklenburg-Schwerin. Von 1919 bis 1922 war Reincke-Bloch Mitglied des Landtags und der Rostocker Bürgervertretung. Im Juli 1920 wählte der Landtag ihn zum Ministerpräsidenten, Minister des Äußeren und Minister für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten. Er befand sich in einer Koalition mit der Deutsch-nationalen Volkspartei. Im Januar 1921 trat das Ministerium Reincke-Bloch zurück. Von April 1921 bis Juni 1922 stand er in einer von der SPD geführten Regierung wieder an der Spitze des Unterrichtsministeriums. Im folgenden Jahr nahm er den Ruf an die Universität Breslau an. Auch in Schlesien war Reincke-Bloch Vorsitzender der Deutschen Volkspartei. Er starb am 1. Januar 1929 in Breslau.

Reincke-Bloch hat sich besonders mit der Zeit der staufischen Kaiser befaßt und, von hier ausgehend, mit der Geschichte seiner ersten Wirkungsstätte, dem Elsaß. Seine Wahl zum Rektor sollte der Vorbereitung der Feiern zum fünf-hundertjährigen Bestehen der Universität Rostock im Jahr 1919 dienen. Er begann mit der Materialsammlung für eine Universitätsgeschichte, doch hat der Krieg den Plan vereitelt.

Helge Bei der Wieden

Rudolf Helm

Rektor 1920/21, 1921/22

Helm, geboren in Berlin am 2. März 1872, besuchte dort das Wilhelmsgymnasium und studierte an der Berliner Universität 1889-1892 klassische Philologie. Geprägt von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und Hermann Diels, wurde er 1893 von Johannes Vahlen promoviert. 1897 schlug er mit der Übernahme der Assistentur am Institut für Altertumskunde in Berlin den Weg in die Wissenschaft ein. Der Habilitation im Jahr 1899 und der Ernennung zum Professor für klassische Philologie in Berlin schloß sich 1909 der Ruf als Ordinarius nach Rostock an. 1937 wurde er zwangsweise entpflichtet wegen seiner jüdischen Ehefrau. Helm prägte für Jahrzehnte die klassische Philologie an der Universität Rostock. Er war ein beliebter akademischer Lehrer; auch war er bemüht, über den universitären Rahmen hinaus zu wirken und entfaltete soziales Engagement für die Studentenschaft, etwa in Form der Leitung des Vereins „Studentenheim“. Sein Lebenslauf wurde entscheidend von den politischen Bewegungen des 20. Jhs. bestimmt: National-konservativ und monarchistisch geprägt, lehnte er die Weimarer Republik ab. Wie große Teile der Studenten- und Professorenschaft unterstützte auch Helm den Kapp-Putsch im März 1920, in dessen Verlauf er die Telegrammzensur in Rostock ausübte, was das Ministerium in Schwerin zum Einspruch gegen die Übernahme seines ersten Rektorats bewog. In den dreißiger Jahren geriet er zwischen die Fronten von demokratischen und nationalsozialistischen Gruppen; seine konservative und zugleich humanistisch beeinflusste Grundhaltung war unvereinbar mit dem Nationalsozialismus. Nachdem bereits 1933 seine Vorlesungen gestört worden waren und er in „Schutzhaft“ genommen war, folgte 1937 seine Zwangsemeritierung. Nach dem Krieg nahm er die Lehrtätigkeit in Rostock und Greifswald wieder auf und wurde im April 1959 als Emeritus in die Freie Universität Berlin aufgenommen. In Berlin starb er am 29. November 1966. Helm hinterließ ein stupendes wissenschaftliches Werk, das von Lehrbüchern für das Griechische und Lateinische bis zu Übersetzungen mittellateinischer Texte reicht. Sein Hauptforschungsgebiet war die Literatur der spätrömischen und frühchristlichen Zeit; bis heute nachwirkend sind seine Apuleius-Ausgaben und eine Monographie zum antiken Roman.

Thomas Elsmann



Abbildung 66

10 g 1011/1A

Rudolf Hahn
Kaiser 1900/01, 1911/12



Wissenschaftler

Thomas Bergmann

Abbildung 67

Abbildung 67

Johannes von Walter

Rektor 1925/26

Am 8. November 1876 in Sankt Petersburg als Sohn des Pfarrers der deutschen Katharinengemeinde geboren, begann von Walter sein Studium 1894 im benachbarten Dorpat. Nach Studien in Neuendettelsau und Leipzig wurde er 1901 Privatdozent in Göttingen, 1909 Professor in Breslau und 1917 in Wien. Er arbeitete zunächst vor allem über das Mittelalter und schloß 1924 eine vierbändige Quellenedition ab. Sein Interesse galt dann zunehmend der Reformation. 1906 erschien seine Untersuchung über „Das Wesen der Religion nach Erasmus und nach Luther“. Die Theologische Fakultät Rostock berief ihn 1921 als Ordinarius für Kirchengeschichte. Hier schrieb er u.a. über die Einführung der Reformation in Rostock (1930/31) sowie über Luther und Melanchthon während des Augsburger Reichstags (1931). In den Jahren 1932-1938 kam sein vierbändiges Hauptwerk heraus: „Geschichte des Christentums“. Es ist auf Quellen aufgebaut und erfreulich lesbar; das Werk erhielt 1947-1950 eine dritte Auflage. Von Walter stand mit allen Professoren der Theologischen Fakultät Rostock nach 1933 zur Bekennenden Kirche. Für das 1933 von seinem Fakultätskollegen Helmuth Schreiner zusammen mit Walther Künneth konzipierte Buch „Die Nation vor Gott“ schrieb er drei kirchengeschichtliche Aufsätze. Im November 1934 unterzeichnete er mit allen Professoren seiner Fakultät zwei Telegramme, in denen über 100 deutsche Theologieprofessoren den Reichsbischof Ludwig Müller zum Rücktritt aufforderten, der damals Schirmherr der Deutschen Christen und Vertrauensmann Adolf Hitlers war. Von Walter starb in Rostock am 5. Januar 1940; kurz nach seinem Tod erschien sein letztes Buch „Luthers Theologie“.

Gert Haendler

Walther Fischer

Rektor 1926/27

Walther Conrad Johann Fischer wurde am 27. Dezember 1882 in Stuttgart geboren. Nach dem Abitur in Tübingen im Jahr 1900 und Studium in Tübingen, Leipzig und Kiel sowie der Promotion in Tübingen 1906 war er von 1907 bis 1913 Assistent an den Pathologischen Instituten in Königsberg, Tübingen, Freiburg und Göttingen, wo er sich 1911 habilitierte. Von 1913 bis 1919 war er an der Deutschen Medizinschule für Chinesen in Shanghai als Privatdozent tätig, von 1919 bis 1922 als Professor für Pathologie in Göttingen und Bonn, anschließend bis 1946 als Direktor des Rostocker Instituts für Pathologie. In Rostock, wo seine am 27. Februar 1926 gehaltene Rektoratsrede „Die Krankheitsanschauung der Romantik“ große Aufmerksamkeit fand, lag sein wissenschaftliches Betätigungsfeld vor allem auf dem Gebiet der Geschwulstforschung. Anhand des umfangreichen statistischen Materials der „Rostocker Krebsstatistik“ konnte er 1936 den Anteil der Krebstodesfälle erstmals mit 16% angeben - ein Wert, der sich seither kaum geändert hat. Mit seinen Mitarbeitern analysierte er Organ-, Alters- und Rassengebundenheit der Tumoren und studierte eingehend die Metastasierungsmechanismen. Auch wurde an seinem Institut in gewissem Umfang experimentelle Geschwulsterzeugung betrieben. Seinen berühmten Überblick über die Entwicklung der Onkologie in 100 Jahren legte Fischer 1948 bereits von Jena aus vor, wohin er mittlerweile gewechselt war. Daneben sind als weitere Arbeitsgebiete die Pathologie von Infektion und Entzündung sowie die Gefäß- und Nierenpathologie zu nennen. Auch des Gebiets der Zahnheilkunde hat er sich als erster Pathologe in Rostock angenommen. Mit einer Reihe allgemein-pathologischer und -medizinischer Abhandlungen wie „Ernährung als Krankheitsursache“, „Über die Bedeutung von Diagnosen“ und „Über die Grenzen der pathologisch-anatomischen Diagnose“ schloß Fischer 1946 sein Wirken in Rostock ab, um den Lehrstuhl für Pathologie der Universität Jena zu übernehmen. Nach seiner Emeritierung 1953 war er noch jahrelang beim VEB Jenapharm als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Fischer starb am 27. Juli 1969 in Göttingen.

Werner Teichmann

Walter Fickens
Sommer 1920/21



Abbildung 68

Abbildung 68

Walther Fischer
Jahre 1920/21



Abbildung 69

Abbildung 69

Walter Frieboes

Rektor 1927/28

Walter Martin Egon Oswald Frieboes wurde am 22. Dezember 1880 in Gotha geboren. Nach dem Abitur in Freienwalde an der Oder studierte er in Rostock, Würzburg und Berlin Medizin, wurde 1907 in Rostock promoviert und war anschließend zunächst in freier Praxis tätig. 1909 begann er die dermatologische Facharztausbildung an den Universitätskliniken Berlin, Rostock und Bonn, wo er sich 1912 über die Spieglerischen Zylindrome habilitierte und deren trichoepitheliale Histogenese begründete. Im Jahr 1914 erhielt er den Ruf auf den Rostocker Lehrstuhl für Dermatologie. Hier schrieb er seinen „Grundriß der Histopathologie der Hautkrankheiten“ (1920, 2. Aufl. 1924). Obwohl seine darin vorgetragenen Auffassungen keine allgemeine Anerkennung fanden, haben sie doch sehr anregend gewirkt und eine große Zahl vortrefflicher Arbeiten ausgelöst. Aus der Rostocker Zeit stammen außerdem der von ihm zusammen mit dem Ordinarius für Zahnmedizin Hans Moral (gest. 1933) herausgegebene „Atlas der Mundkrankheiten“ (1924). Im Jahr 1932 nahm Frieboes einen Ruf an die Universität in Berlin an. Unter der Hitlerdiktatur gestalteten sich dort die Arbeitsbedingungen immer schlechter, und gegen Ende des zweiten Weltkriegs war die „nicht kriegswillige“ Hautklinik weitgehend zerstört. Dennoch hielt Frieboes bis zur Besetzung der Reichshauptstadt in seiner Klinik aus und schied dann im Charité-Gelände am 2. Mai 1945 freiwillig aus dem Leben. Seine letzte, unvollendete Arbeit, der „Atlas der Haut- und Geschlechtskrankheiten“ wurde von seinem Nachfolger Walther Schönfeld (gest. 1977) fertiggestellt und 1949 unter beider Namen veröffentlicht.

Werner Teichmann

Friedrich Brunstäd

Rektor 1930/31

Geboren am 22. Juli 1883 in Hannover, ging Brunstäd zum Studium der Theologie und Philosophie nach Heidelberg, dann nach Berlin, wo er 1909 promoviert wurde. 1911 habilitierte er sich für Philosophie in Erlangen. 1925 berief ihn die Theologische Fakultät Rostock zum Professor für systematische Theologie. Brunstäd vertrat in seiner Arbeit „Reformation und Idealismus“ (1925) die These, daß diese beiden Größen zusammen gehören. Für ihn stehen alle Werte - religiöse, sittliche, politische, kulturelle und soziale - unter Gottes Anspruch und Zuspruch. Daher hat sich Brunstäd sozial eingesetzt, 1922-1934 war er zugleich Leiter der Evangelisch-sozialen Schule in Berlin-Spandau. Als Rektor der Universität Rostock hat Brunstäd eine neue Verfassung erarbeitet, die dem Senat und den Fakultäten größere Eigenständigkeit einräumte. Die „Brunstäd-Verfassung“ wurde 1932 eingeführt, doch schon 1933 durch das Führerprinzip abgelöst. Im Kirchenkampf stand Brunstäd zur Bekennenden Kirche. Zusammen mit allen Professoren der Theologischen Fakultät Rostock hat er im November 1934 die Rücktrittsforderungen an den Reichsbischof Ludwig Müller, den Vertrauensmann Hitlers und Schirmherrn der Deutschen Christen, mit unterzeichnet. Brunstäd hat sich für Helmuth Schreiner verwendet, der als Professor für Praktische Theologie in Rostock schon 1931 vor der Rassenideologie der NSDAP gewarnt hatte. Schreiner wurde 1937 zwangspensioniert, erst 44 Jahre alt. Brunstäd setzte sich noch 1938 für Schreiner ein und wurde deshalb als Dekan abgesetzt. Er starb in Willershagen bei Gelbensande am 2. November 1944. Zwei Bücher von ihm wurden erst nach seinem Tode gedruckt: „Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften“ (1951) und „Gesammelte Aufsätze und kleinere Schriften“ (1957).

Gert Haendler

Carl Eble
1888-1954



Abbildung 70

Abbildung 70

Friedrich Bruns
1901



Abbildung 71

Abbildung 71

Curt Elze

Rektor 1931/32

Elze, geboren am 16. Februar 1885 in Halle an der Saale, gestorben am 9. April 1972 in Kassel, studierte Medizin in Freiburg und Halle; Promotion in Freiburg 1908, in Wien 1912, Habilitation in Heidelberg 1912. Mitarbeit bei Franz Keibel in Freiburg (gest. 1904), Prosektor bei Franz Hochstetter in Wien (1909-1912) und Hermann Braus in Heidelberg (1912-1921). Professor der Anatomie in Rostock (1921), Gießen (1936) und Würzburg (1940); Emeritierung 1952. Bei der Rektorwahl 1931 wurde der „Demokrat“ Elze dem „deutschnationalen“ Gegenkandidaten vorgezogen. Die Rektoratsrede hielt er über „Die erzieherische Aufgabe der Anatomie“, denn der Unterricht war ihm sehr wichtig. Er wollte den Hörern „ein lebendiges Bild vom Bau und Getriebe des menschlichen Körpers vermitteln“. Dabei und in seinen „Ergänzungsstunden“ zur Vorlesung ging es ihm darum, nicht nur Mediziner, sondern Ärzte zu bilden. Seine wissenschaftliche Arbeit begann mit der Entwicklungsgeschichte und galt vorwiegend der makroskopischen Anatomie und der anatomischen Präparierkunst. Von 1934 bis 1967 hat er die „Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte“ herausgegeben, sich dabei durch Ablehnung unzulänglicher Manuskripte bei manchen Kollegen unbeliebt gemacht. Sein Lebenswerk ist die Fortführung und Vollendung der „Anatomie des Menschen“ von H. Braus (gest. 1924). Viele Ergebnisse eigener Untersuchungen hat er nur in diesem Buch publiziert, in dem die Anatomie vom lebendigen, nicht vom toten Menschen her gesehen wird. Wegen dieses Interesses an der Anatomie der Lebenden legte er großen Wert auf die Zusammenarbeit mit den Klinikern, interessierte sich aber auch für Naturheilkunde. Nicht nur Gegenstand der Ergänzungsstunden waren die Geschichte der Medizin überhaupt, vor allem der Begründer der modernen Anatomie Andreas Vesalius und seine Zeitgenossen, auch Paracelsus, und die anatomischen Namen. Elze bedauerte die fast allgemeine Hinwendung der Anatomen zur Histologie, der mikroskopischen Anatomie, und zitierte gerne Kussmaul: „Ärzte ohne Anatomie gleichen den Maulwürfen: sie arbeiten im Dunkeln und ihrer Hände Werk sind Erdhügel“.

Reinhard Elze

Ernst Ruickoldt

Rektor 1937-1941

Ernst Emil Christian Ruickoldt, geboren am 9. September 1892 in Weimar, studierte Medizin in München und Göttingen. Nach seiner Teilnahme am ersten Weltkrieg, Staatsexamen und Facharztausbildung für Kinderheilkunde in München ging er 1921 nach Rostock und war zunächst Assistent am Pathologischen Institut. 1923 wechselte er zum Pharmakologischen Institut über, dessen Direktor damals E. Frey (gest. 1960) war. 1930 ging Ruickoldt zurück an das Göttinger Pharmakologische Institut, wo er sich 1931 habilitierte und bis 1934 als Oberarzt blieb. Am 1. April 1934 als Professor für Pharmakologie und Toxikologie an die Universität Rostock berufen, wurde er 1937 zum Rektor gewählt und hielt im gleichen Jahr seine Rektoratsrede über „Wandlungen der Giftgefährdung“. Seine Vorlesungen erfreuten sich bald großer Beliebtheit bei den Studierenden, so daß sie üblicherweise bis zum Schluß des Semesters bis auf den letzten Platz besetzt waren. Kurz nach Beginn des zweiten Weltkriegs verunglückte er und zog sich eine schwere Verletzung zu, der eine Poliomyelitiserkrankung folgte. Dadurch zum Schwerbeschädigten geworden, wurde er am 27. Oktober 1945 aus dem Universitätsdienst entlassen, weil er nach seiner Wahl zum Rektor Mitglied der NSDAP geworden war. Von 1948 bis 1954 war er als Facharzt für Kinderheilkunde in eigener Praxis in Rostock tätig. Im Jahr 1954 erneut als Professor für Pharmakologie und Toxikologie an die Universität Rostock berufen, konnte er bis 1962 wieder den pharmakologischen Unterricht erteilen. Besondere Verdienste erwarb sich Ruickoldt durch den Aufbau der forensischen Blut-Alkohol-Bestimmung für Mecklenburg. Er starb am 8. Oktober 1972 in Rostock.

Werner Teichmann

Kurt Wacholder
Kunsthistoriker

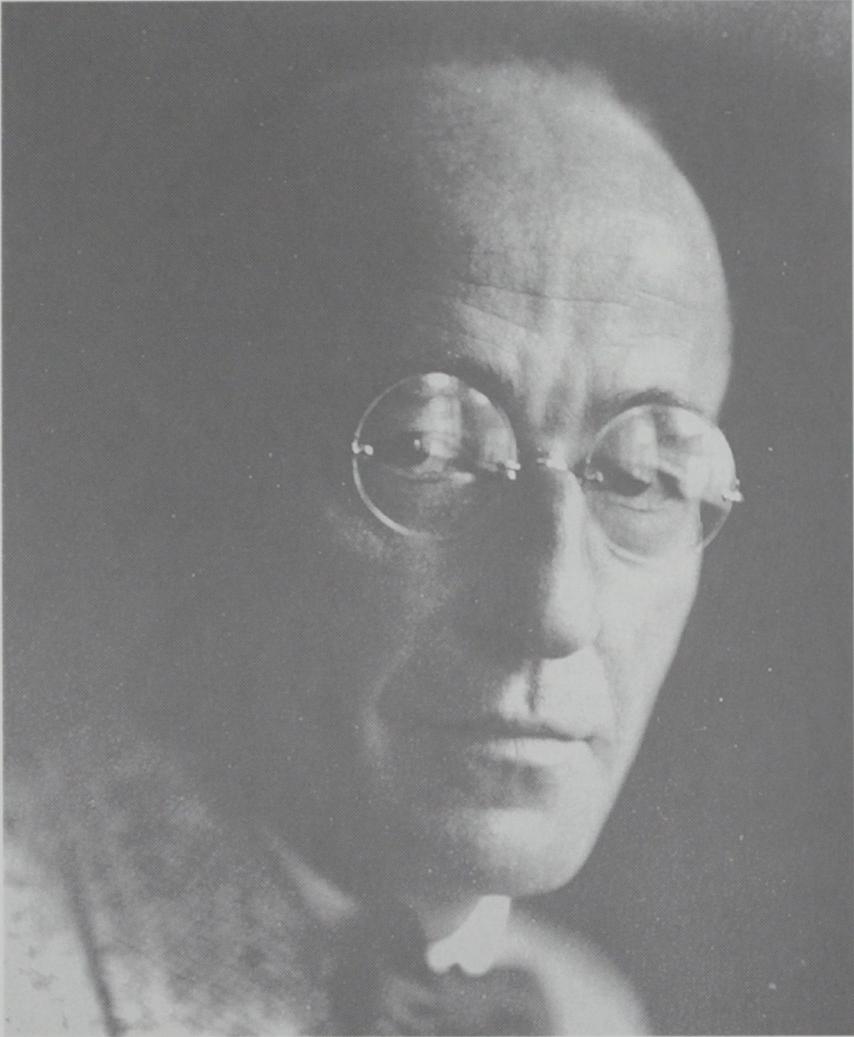


Abbildung 72

© Wacholder

Franz Ruppert
Kaiser 1911/12

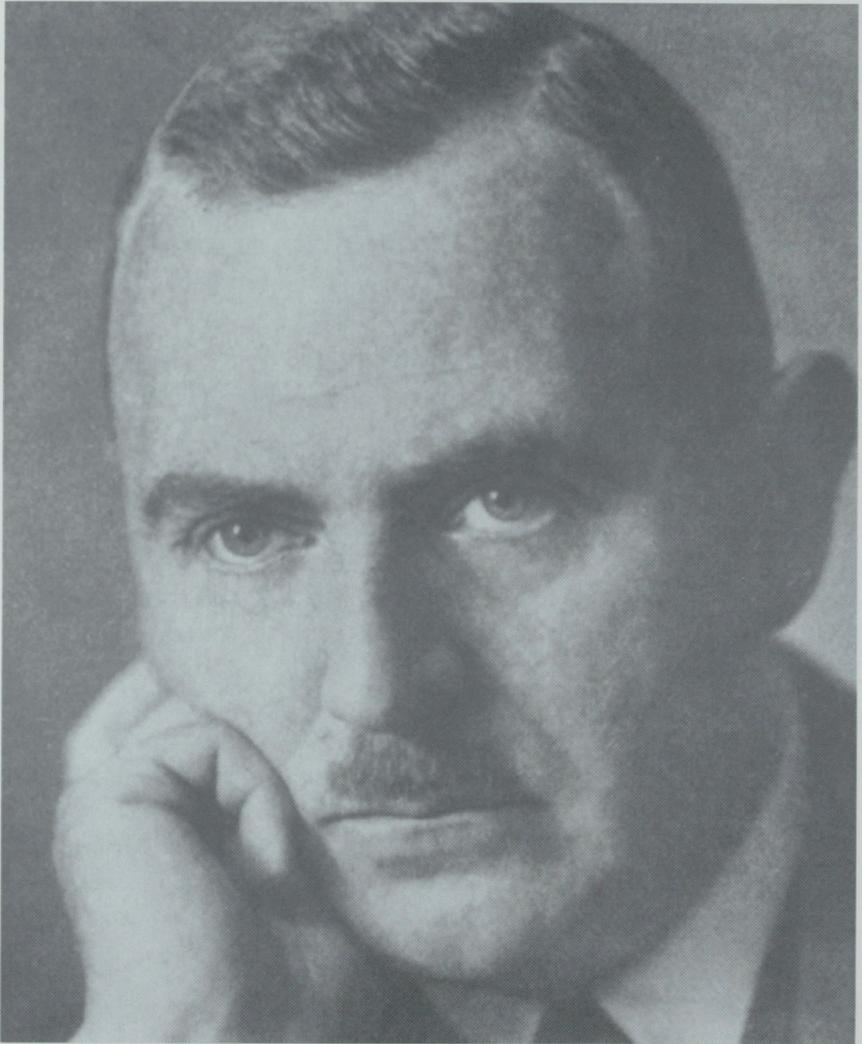


Abbildung 73

Abbildung 73

Kurt Wachholder

Rektor 1944-1946

Kurt Otto Eduard Wachholder, geboren am 23. März 1893 in Oberhausen im Rheinland, begann das Medizinstudium 1912 in Freiburg im Breisgau, wechselte aber bereits im folgenden Jahr an die Universität Bonn. Nach Unterbrechung durch den ersten Weltkrieg, an dem er als Feldhilfsarzt teilgenommen hat, nahm er 1919 in Bonn das Studium wieder auf und schloß es 1920 mit Staatsexamen und Promotion über Reflexfunktionen des Rückenmarks bei M. Verworn (gest. 1921) ab. Im gleichen Jahr ging er als Assistent zu K. Hürthle (gest. 1945) an das Physiologische Institut der Universität Breslau, wo er sich 1923 über Innervation und Koordination der menschlichen Bewegung habilitierte und 1920 zum Professor ernannt wurde. Nach dem Tod von F.W. Fröhlich (gest. 1932) wurde er als dessen Nachfolger zum Direktor des Rostocker Instituts für Physiologie berufen. Bereits beim Berufungsvorgang bekam er als Nichtmitglied der NSDAP den Widerstand rechtsextremer Kräfte der Landesregierung gegen seine Berufung zu spüren. Zu Beginn des zweiten Weltkriegs wurde er zur Errichtung eines Reservelazarets in Pommern einberufen, kehrte jedoch bereits 1940 nach Rostock zurück. Nach dem Krieg kämpfte er dafür, daß die Universität Rostock nicht geschlossen werde. Im Mai 1945 wurde er vom Ortskommandanten der sowjetischen Besatzungsmacht mit der Wiedereröffnung der Universität beauftragt; er bemühte sich um den Aufbau des Lehrkörpers, den Erhalt der Kliniken und den Neubeginn der Medizinischen Fakultät. Als bürgerlicher Demokrat konnte er sich nach Gründung der DDR mit der Einbeziehung der Universität in das stalinistische Bildungssystem nicht abfinden und wandte sich daher 1952 mit vier weiteren Rostocker Professoren in einem von sechs Dekanen unterzeichneten Memorandum an die deutschen Hochschulen und Regierungsstellen der DDR mit der Forderung nach Korrektur einer Reihe von im Zuge der „Zweiten Hochschulreform“ getroffenen Anordnungen. Da das erfolglos blieb, nahm er 1953 den Ruf nach Bonn auf den Lehrstuhl seines Lehrers M. Verworn an, und in Bonn ist Wachholder am 7. August 1961 gestorben.

Werner Teichmann

Register der Rektoren

Rektorate an der Universität in Bützow sind mit "B" gekennzeichnet. Pro- und Vizerektorate sind mit kursiv gesetzter Jahreszahl angegeben. Namen der Rektoren, deren Biographie in diesem Heft enthalten ist, sind **fett** gedruckt.

- Aepinus, Angelius Johann Daniel** 1750, 1757,
B 1763/64
- Aepinus, Franz Albert 1724, 1727, 1730, 1733,
1736, 1739, 1742, 1745, 1748
- Affelmann, Johannes 1612/13, 1618/19
- Albinus, Johannes 1583, 1589, 1595, 1598, 1599
- Ampsing, Johannes Assverus 1608/09, 1614/15,
1620/21, 1626/27
- Amsel, Andreas 1682
- Arnd, Karl 1714, 1717
- Assverus, siehe Ampsing
- Aubert, Hermann** 1870/71, 1876/77, 1888/89,
1889/90
- August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg
1594
- Bachmann, Johannes 1879/80
- Bacmeister, Johannes 1617, 1621, 1622, 1623,
1626, 1629
- Bacmeister, Johannes d. J. 1655/56, 1661/62, 1671,
1677, 1682, 1683, 1684
- Bacmeister, Lucas 1563/64, 1567/68, 1573/74,
1579/80, 1585/86, 1591/92, 1597/98, 1603/04
- Baleke, Jakob Heinrich 1755/56, 1761/62, 1763/64
- Balthasar Herzog zu Mecklenburg 1467/68,
1470/71, 1473
- Barfurth, Dietrich** 1902/03, 1917/18
- Barnstorff, Bernhard 1686/87, 1691/92, 1695/96,
1696, 1696/97, 1702/03
- Barnstorff, Johann 1701/02
- Bartsch, Karl 1866/67, 1867/68
- Bauermeister, Johann Philipp 1830/31, 1840/41,
1841/42
- Beck, Jakob Sigismund 1808/09, 1816/17, 1817/18,
1821/22, 1823/24
- Becker, Andreas 1501
- Becker, Heinrich Valentin 1765, 1767, 1772/73,
1775/76, 1776, 1788, 1791/92
- Becker, Hermann 1671/72, 1678/79
- Becker, Hermann 1749/50, 1752/53, 1758/59
- Becker, Johann Heinrich 1741/42, 1745/46,
1751/52, 1757/58, 1763, 1764/65, 1766,
1767/68, 1769, 1770/71, 1772, 1773/74
- Becker, Peter 1715/16, 1723/24
- Bekelin, Hinrich 1432, 1433/34, 1435/36, 1438,
1439/40, 1443, 1443/44, 1444, 1445, 1447,
1449, 1449/50, 1451/52, 1452, 1453, 1453/54,
1454/55
- Bentz, Petrus 1470, 1474
- Bergmann, Johannes 1489, 1490, 1492, 1495,
1498/99, 1505, 1506/07, 1511, 1514
- Bergmann, Karl 1858/59, 1859/60
- Berlin, Rudolf 1897
- Bernhöft, Franz** 1899/1900
- Birkmeyer, Karl** 1884/85
- Bloch (Reincke-Bloch), Hermann** 1914/15
- Bodeker, Bernhard 1430/31, 1433, 1434/35,
1437/38, 1439
- Bodensen, Arnold 1487, 1487/88, 1488, 1490/91,
1496, 1499, 1502/03
- Bodock, Lorenz von 1661
- Böhlau, Hugo** 1874/75
- Bole, Wilkin 1437
- Borcholt, Johann 1568/69, 1574/75
- Boukuis, Johann 1564
- Boye, Peter 1508/09, 1514/15, 1520/21, 1522/23,
1536, 1536/37, 1541, 1541/42
- Brauer, Wolfgang 1976-1989
- Braunschweig und Lüneburg, siehe August,
Wilhelm

- Brekevolt, Werner** 1420
 Bremermann, Johannes 1469, 1474/75, 1477
 Brill, Ernst-Heinrich 1936-1937
 Bronkhorst, Johannes 1543/44, 1544
 Brucaeus, Heinrich 1569, 1575, 1581, 1587
Brunstäd, Friedrich 1930/31
 Burchard, Christoph Martin 1721/22, 1726/27,
 1732/33, 1738/39
 Burgmann, Jakob 1705/06, 1715, 1717/18
 Burgmann, Johann Christian 1736/37, 1742/43,
 1748/49, 1754/55, 1760/61
- Camerarius, Heinrich** 1583/84, 1589/90, 1595/96
 Capitaneus, Peter Stratageus 1545/46, 1546
 Carmon, Jakob 1719, 1721, 1722, 1725, 1728,
 1731, 1734, 1740
 Carpow, Paul Theodor 1744, 1763
 Chemnitz, Martin 1601/02
Chytraeus, David 1563, 1567, 1573, 1585, 1591,
 1597
Chytraeus, Nathan 1578
 Cobabus, Michael 1658/59, 1672/73, 1674/75,
 1675/76
Cothmann, Ernst 1604, 1610, 1616, 1622
 Cothmann, Johann 1627, 1633, 1639, 1641, 1644,
 1650
- Dasenius, Georg 1611/12, 1635/36
Detharding, Georg 1723, 1725, 1729, 1732
Detharding, Georg Christoph 1735, 1741, 1747,
 1753, 1759, B 1762/63, B 1768
Dieckhoff, August Wilhelm 1887/88
 Diemer, August Ludwig 1829/30
 Döbel, Johann Jakob 1668/69, 1674/75
 Döderlein, Christian Albrecht 1760, B 1760/61,
 B 1761, B 1767
 Dorscheus, Johann Georg 1656, 1659
 Draconites, Johannes 1552/53, 1553, 1553/54,
 1556/57
 Dringenberg, Heinrich 1664/65, 1667, 1668, 1680
 Dyckmann, Eberhard 1516, 1522, 1526
- Eberbach, Johann 1491/92
 Eberstein-Naugard, Wolfgang Graf von 1509
 Ebkestorff, Ludolf Sartoris 1431, 1434
 Eggerdes, Andreas 1539, 1539/40, 1542, 1542/43,
 1543, 1545/46, 1546, 1548/49, 1549, 1549/50
 Elvers, Christian Friedrich 1834/35
Elze, Curt 1931/32
 Engel, Johann Ludwig 1738
 Engelken, Hermann Christoph 1721/22, 1727/28,
 1733/34, 1739/40
 Erhardt, Franz 1911/12
 Erich Herzog zu Mecklenburg 1499, 1499/1500,
 1502
 Ernst, Otto 1476/77
Eschenbach, Christian Ehrenfried 1762/63,
 1765/66, 1766/67, 1768/69, 1771/72, 1774,
 1774/75, 1777/78, 1780/81, 1783/84, 1786/87
 Eschenbach, Johann Christian 1756
 Eschenbach, Johann Christian 1781/82, 1784/85,
 1787/88, 1798/99, 1814/15, 1815/16
- Fabricius, Jakob** 1632, 1636
 Falkenberg, Paul 1897/98, 1898/99
 Fecht, Johann 1691, 1697, 1703, 1709, 1712
 Festing, Johann 1689, 1689/90, 1690
Fischer, Waltherr 1926/27
 Flörke, Heinrich Gustav 1827/28
 Freder, Johann 1584, 1594, 1600
 Freudemann, Anton 1552, 1552/53
Frieboes, Walter 1927/28
Friedrich der Fromme Herzog von Mecklenburg
 1748, 1748/49, 1749, 1749/50, 1750, 1750/51,
 1751, 1751/52, 1752, 1752/53, 1753, 1753/54,
 1754, 1754/55, 1755, 1755/56
 Fritzsche, Carl Friedrich August 1833/34
 Fritzsche, Franz Volkmar 1836/37
- Garden, Nikolaus 1457/58
 Geffcken, Johannes 1916/17, 1924/25
Geinitz, Eugen 1903/04
 Gieseke, Paul 1929

- Gilsheim, Rempert 1515
 Glöden, Martin 1501/02
 Golther, Wolfgang 1909/10
 Goyer, Albert 1466, 1471
 Grape, Zacharias 1706/07
 Graß, Michael 1586, 1592
 Grothe, Jeberus 1509/10, 1513/14
 Grünenberg, Johann Peter 1700, 1706
 Gruwel, Ludolf 1422
- Habermann, Wilhelm David 1708/09, 1714/15
 Hahne, Johannes 1468, 1470/71, 1472/73
 Hamme, Hermann von 1421/22, 1425
 Harlem, Egbert 1517/18, 1521/22, 1524, 1528,
 1537, 1537/38
 Hartmann, Anton Theodor 1825/26
 Hartmann, Joachim 1754, 1771, 1775, 1776/77,
 1778, 1781, 1784, 1787, 1790/91
 Hasse, Marcus 1596, 1599, 1614
Hecker, Peter Johann B 1780, B 1783/84,
 B 1787/88, 1799/1800
Hegel, Carl 1854/55, 1855/56
 Heidorn, Günter 1965-1976
 Hein, Friedrich 1568, 1574
 Hein, Stephan 1643
Helm, Rudolf 1920/21, 1921/22
 Herbig, Gustav 1919/20
 Hering, Matthias Benoni 1737, 1743, 1746, 1749
 Hildebrand, Christian 1686, 1702
 Holt, Johannes 1427/28, 1428/29, 1429
 Honcamp, Franz 1928/29, 1929/30
 Horstmann, Jakob 1492
 Hoyer, Caspar 1506
Hübner, Rudolf 1912/13
 Huls, Dietrich 1523/24
 Huschke, Immanuel Gottlieb 1813/14
 Huswedel, Johann 1623/24, 1638/39
- Jacobsen, Oscar 1877/78
- Jenderick, Balthasar 1484, 1488, 1489/90, 1491,
 1491/92, 1492, 1492/93, 1493, 1497,
 1499/1500, 1504, 1508
 Johannis, Tidemannus 1426/27, 1432/33, 1433
Josephi, Wilhelm 1805/06, 1819/20
- Kämmerer, Ferdinand 1826/27
 Kämpfer, Peter Christian 1747/48
 Karsten, Franz Christian Lorenz B 1784/85,
 B 1788/89
 Karsten, Hermann 1844/45, 1845/46, 1848/49,
 1873/74
Karsten, Wenzeslaus Johann Gustav B 1764,
 B 1768/69
 Kirchhof, Laurentius 1561/62, 1562, 1562/63, 1580
 Klein, Johann (von) 1693, 1698, 1704, 1710, 1713
 Kleinschmidt, Johann 1637/38
Klinge, Bartholomäus 1572, 1579, 1590, 1593,
 1601, 1607
 Klotz, Stephan 1633/34
Kobert, Rudolf 1906/07
 Köpke, David Heinrich 1720, 1726
Körner, Otto 1913/14
 Körte, Gustav 1895/96
 Konopack, Christian Gottlieb 1810/11
 Korff, Johannes 1652/53
Krabbe, Otto 1851/52, 1852/53, 1853/54,
 1864/65, 1865/66, 1869/70
 Krakewitz, Albrecht Joachim von 1715, 1716,
 1718, 1721
 Krantz, Albert 1482/83
 Kröger, Johann 1494
 Kruse, Johann 1525/26
 Kruse, Nikolaus 1477/78
 Kruselmann, Heinrich 1510/11
 Kurland, siehe Wilhelm
- Lange, Samuel Gottlob 1820/21
Langendorff, Oscar 1900/01
 Lasius, Hermann Jakob 1768, 1770, 1779, 1792/93
Lauremberg, Johannes 1620

- Lauremberg, Peter** 1635
- Lauremberg, Wilhelm** 1584/85, 1590/91, 1599, 1605, 1611
- Lehmann, Karl** 1904/05
- Lembke, Hermann 1654/55, 1657/58, 1666/67
- Lembke, Jakob 1676/77, 1682/83
- Lessmann, Johannes 1475/76, 1480
- Lindemann, Thomas 1607/08, 1613/14, 1616/17, 1619/20, 1622/23, 1625/26, 1628/29, 1631/32
- Link, Heinrich Friedrich** 1806/07, 1807/08
- Löwe, Nikolaus 1504/05, 1507/08, 1510, 1515/16, 1523, 1525, 1530, 1530/31, 1531, 1531/32, 1532, 1532/33, 1533, 1533/34, 1534, 1534/35, 1535, 1535/36
- Lubinus, Eilhard 1603, 1609, 1615, 1621
- Lüschow, Marcus 1571/72, 1577/78, 1580/81, 1586/87, 1592/93, 1598/99
- Lütkeemann, Joachim** 1646/47
- Madelung, Otto Wilhelm 1892/93
- Mähl, Gustav 1828/29
- Maeß, Gerhard 1990/94, 1994/98
- Mantzel, Ernst Johann Friedrich** 1729/30, 1731/32, 1734/35, 1740/41, 1755, 1758, B 1762, B 1767/68
- Mantzel, Johann 1677/78
- March, Caspar 1658, 1664
- Martini, Andreas 1554/55, 1555/56, 1559/60, 1560
- Martini, Christian David Anton 1802/03
- Martini, Johann Matthias B 1771, B 1775, B 1778, B 1780/81, B 1782, B 1786, 1795/96, 1800/01
- Martius, Friedrich** 1910/11
- Masius, Georg Heinrich 1811/12, 1823
- Matthiaß, Bernhard** 1894/95
- Matthiessen, Ludwig** 1885/86
- Mauritii, Friedrich Maximilian B 1772, B 1775/76, B 1779, B 1783, B 1786/87
- Mauritius, Caspar** 1650/51, 1656/57
- Mecklenburg, siehe Balthasar, Erich, Friedrich
- Memming, Petrus 1572/73, 1578/79
- Mensing, Bernhard 1555, 1557, 1557/58, 1558/59, 1559, 1560/61, 1561
- Merkel, Friedrich** 1881/82, 1882/83
- Meyer, Liborius 1478, 1486, 1486/87, 1493, 1497/98
- Michaelis, August 1905/06
- Milke, Johannes 1482
- Moller, Barthold 1505/06, 1507, 1511/12, 1512, 1512/13, 1516/17, 1519, 1519/20, 1528/29, 1529, 1529/30
- Morin, Heinrich 1481, 1483/84
- Müller, Caspar Matthäus 1699/1700
- Müller, Fritz 1956/57
- Müller, Heinrich** 1663/64, 1665/66, 1669/70
- Müller, Johann Peter Andreas B 1779/80, B 1782/83, B 1787
- Muther, Theodor 1872/73
- Nasse, Otto** 1886/87
- Nennius, Gerhard 1565
- Nettelhorst, Heinrich 1444
- Neuß, Wilhelm von 1558
- Niebur, Laurentius 1571, 1577
- Norrmann, Gerhard Philipp Heinrich 1803/04, 1804/05
- Nova Domo, Johannes de 1448/49
- Novesianus, Wilhelm von Neuß 1558
- Oldestad, Heinrich 1473, 1474
- Papke, Joachim 1493/94, 1494/95, 1500/01
- Pauli, Heinrich 1596/97, 1602/03
- Pauli, Simon 1566, 1570, 1574, 1576, 1580, 1582, 1588
- Pegel, Konrad** 1538, 1538/39, 1546/47, 1547, 1550, 1550/51, 1551, 1551/52, 1556, 1565/66
- Pegel, Magnus** 1593/94
- Pele, Johann Nikolaus 1752
- Peters, Albert 1915/16
- Petersen, Johann Christian 1722/23, 1728/29
- Plötner, Klaus 1989-1990

- Plotze, Borchard 1422/23, 1451/52
 Polheim und Wartenburg, Hans Cyriak Freiherr von
 1576/77
 Pommern, siehe Ulrich
 Poppe, Kurt 1932/33
 Posse, Adolf Felix Heinrich 1804/05
Posselius, Johannes 1566/67, 1569/70, 1579/80
Posselius, Johannes d. J. 1599/1600
 Praetorius, Jakob 1581/82
 Prehn, Johann Jakob B 1784, B 1784/85, B 1788
 Pries, Joachim Heinrich 1753/54, 1762, 1779/80,
 1782/83, 1785/86, 1788/89
 Pries, Johann Friedrich 1809/10, 1812/13, 1818/19,
 1822/23

Quistorp, Johann 1615/16, 1621/22, 1624/25,
 1627/28, 1630/31, 1632, 1636/37, 1639/40,
 1641/42, 1644/45, 1647/48
 Quistorp, Johann d. J. 1653/54, 1659/60, 1662/63,
 1669
 Quistorp, Johann Bernhard 1744/45, 1750/51,
 1756/57
Quistorp, Johann Christian B 1776, B 1778/79
 Quistorp, Johann Jakob 1759/60, 1761, 1764, 1766
 Quistorp, Johann Nikolaus 1693/94, 1697/98,
 1700/01, 1703/04, 1709/10, 1712/13
Quittenbaum, Carl Friedrich 1835/36

 Radow, Georg 1667/68, 1670/71, 1673/74,
 1675/76, 1679/80, 1680/81, 1685/86
 Rahne, Heinrich 1637, 1638, 1643, 1646, 1648,
 1651, 1657
 Redeker, Christoph 1685, 1688, 1688/89, 1692
 Redeker, Heinrich Rudolf 1660/61, 1666, 1666/67,
 1667, 1673, 1675, 1676, 1679
(Reincke-)Bloch, Hermann 1914/15
 Reinhard, Adolf Friedrich 1777
 Reinmuth, Ernst 1957-1959
 Rienäcker, Günther 1946-1948
 Rönning, Jakob Friedrich 1769/70, 1773, 1773/74,
 1782, 1793/94

 Roeper, Johannes 1842/43, 1843/44, 1862/63,
 1863/64

 Röseler, Matthäus 1554, 1554/55, 1555, 1557,
 1557/58, 1560/61, 1561, 1564/65
 Ronnebeke, Lucas 1513, 1517, 1518/19, 1524/25,
 1527, 1527/28
 Rosen-Bosund, Johann Gustav Graf von 1576
 Rosenfeld, Max 1923/24
 Rudloff, Wilhelm August B 1771/72
Ruickoldt, Ernst 1937-1941

 Sartoris Ebkestorff, Ludolf 1431, 1434
 Sasse, Petrus 1608
 Sasse, Petrus 1751
 Schacht, Valentin 1570/71, 1576/77, 1582/83,
 1588/89, 1594/95, 1600/01, 1606/07
 Schadeloock, Gustav 1785, 1796/97
 Schaper, Johann Ernst 1699, 1705, 1711, 1713,
 1717
Schatz, Friedrich 1880/81
 Schetzel, Konrad 1469/70, 1475, 1479
 Schick, Rudolf 1959-1965
Schirmmacher, Friedrich Wilhelm 1878/79
 Schlesinger, Erich 1952-1956
 Schleswig-Holstein, Ulrich Prinz von Dänemark
 1592/93
 Schmid, Hans Hermann 1948/49
 Schmidt, Johann Peter 1737/38, 1743/44, 1746/47
 Schnobel, Joachim 1642/43, 1648/49
 Schönemarck, Joachim 1613, 1619, 1625
 Schöpfer, Johann Joachim 1694, 1701, 1707, 1710,
 1716
 Schomerus, Justus Christoph 1687, 1687/88
 Schone, Heinrich 1457, 1464/65, 1467, 1471/72,
 1472, 1473, 1473/74, 1474, 1476, 1479/80,
 1481/82, 1485, 1485/86
 Schonenberg, Heinrich 1449
 Schowert, Henning 1496/97, 1503/04
 Schröter, Albert 1427
 Schuchardt, Fedor 1908/09

- Schuckmann, Heinrich 1634, 1640, 1642, 1645,
1654
- Schuckmann, Hermann 1647, 1650, 1653, 1659
- Schütze, Nikolaus 1634/35, 1640/41, 1645/46,
1651/52
- Schulze, Franz Ferdinand** 1856/57, 1857/58
- Schulze, Ludwig 1893/94
- Schulze, Paul 1933/34, 1934-1936
- Schwanert, Hermann 1871/72
- Sedeler, Lubertus 1480/81, 1483
- Seeberg, Alfred 1914
- Segeberg, Arnold 1486, 1486/87, 1488/89,
1489/90, 1491, 1493, 1493/94
- Seligmann, Gottlob Friedrich 1683/84
- Sibrand, Joachim Heinrich 1711/12, 1713/14,
1719/20, 1725/26
- Sibrand, Johann 1604/05, 1610/11
- Simonis, Johann 1602
- Sledanus, Christian 1609/10
- Sleker, Johann 1617/18
- Spitta, Heinrich 1831/32
- Stagge, Jodocus 1520, 1526/27
- Stammel, Johannes 1446, 1448, 1451, 1454, 1456,
1458, 1460, 1461/62, 1463/64, 1465, 1466
- Stammel, Thomas 1462/63, 1466/67
- Stannius, Hermann** 1849/50, 1850/51
- Staude, Otto** 1901/02, 1918/19
- Stein, Heinrich von 1890/91, 1891/92
- Stein, Matthias 1694/95, 1698/99, 1704/05,
1707/08, 1710/11, 1716/17
- Stenbeke, Petrus 1419/20
- Steurer, Otto 1941-1944
- Stieda, Wilhelm** 1896/97
- Stockmann, Erasmus 1587/88
- Stockmann, Joachim 1629/30, 1632/33, 1643/44,
1649/50
- Stratageus, Peter 1545/46, 1546
- Strempel, Karl** 1832/33
- Strube, Johann 1544/45, 1545
- Struck, Ernst 1949-1952
- Takel, Lambert 1540, 1540/41
- Tarnow, Paul 1606, 1612, 1618, 1624, 1630
- Tetens, Johann Nikolaus B 1766/67, B 1770,
B 1774
- Theoderici, Nicolaus 1426, 1437/38
- Thierfelder, Albert** 1883/84
- Thierfelder, Theodor** 1868/69
- Thöl, Heinrich 1848
- Tielcke, Heinrich Christian 1695, 1708
- Toke, Heinrich 1424
- Toze, Eobald B 1765/66, B 1769/70, B 1773,
B 1780/81
- Tratziger, Adam 1547/48, 1548
- Trendelenburg, Adolf Friedrich** B 1765, B 1769,
B 1772/73
- Tricht, Arnoldus de 1429/30
- Tscherning, Andreas 1649
- Tychsen, Oluf Gerhard B 1766, B 1773/74,
B 1776/77, B 1781, B 1785
- Uelzen, Helmold von 1436, 1436/37
- Ulrich Herzog von Pommern 1602, 1602/03
- Ulrich von Schleswig-Holstein, Prinz von Dänemark
1592/93
- Valke, Heinrich 1478/79, 1480, 1484/85
- Varenius, August 1652, 1655, 1662, 1665, 1669,
1672, 1678, 1681
- Varenius, Heinrich 1575/76
- Velthusen, Johann Caspar** 1789/90
- Vogel, Samuel Gottlieb** 1801/02
- Voß, Johannes 1421, 1423/24, 1425/26, 1428/29,
1431/32
- Vrilde, Gerhard 1495/96, 1498, 1503, 1507, 1508,
1512
- Vriling, Lambert 1488/89
- Wachholder, Kurt** 1944-1946
- Walsmann, Hans 1922/23
- Walter, Johannes von** 1925/26
- Walther, Wilhelm** 1907/08

- Wasmund, Peter 1628, 1631
- Weidener, Johann Joachim 1718/19, 1720/21,
1724/25, 1730/31
- Weiß, Gottfried 1690/91, 1692/93
- Wendorp, Nikolaus 1435, 1437, 1438/39, 1444,
1444/45, 1445/46, 1447/48, 1450, 1452/53,
1455/56, 1459, 1461
- Werder, Heinrich von dem 1446/47, 1450/51,
1455, 1459/60, 1463
- Westfal, Arnold 1443/44
- Wetzell, Karl Georg 1860/61, 1861/62
- Wiese, Walter Vincent 1777, 1778/79, 1780,
1783, 1786, 1797/98
- Wiggers, Gustav Friedrich 1824/25, 1837/38,
1838/39, 1839/40
- Wilbrandt, Christian** 1846/47, 1847/48
- Wildenhain, Günther 1998/
- Wilhelm Herzog von Kurland 1591, 1591/92,
1592
- Wilhelm Herzog zu Braunschweig und Lüneburg
1575/76
- Willebrand, Albert 1660, 1663, 1670
- Willebrand, Nikolaus 1605/06
- Winkel, Albert 1500
- Witinghof, Lambert 1453/54, 1456/57, 1458/59,
1460/61, 1462, 1464, 1465/66, 1468/69, 1470,
1471, 1472
- Witte, Samuel Simon B 1770/71, B 1774/75,
B 1777/78, B 1781/82, B 1785/86, 1794/95
- Wolff, Franz 1674, 1681/82, 1684/85
- Wolff, Jakob Christoph 1735/36
- Wolterstorp, Joachim 1518, 1521
- Zachariae, Gotthilf Traugott B 1761/62,
B 1764/65
- Zehender, Wilhelm von 1875/76
- Zukow, Dietrich 1420/21, 1423, 1424/25, 1428,
1428/29, 1430

1941-1942
1943-1944
1945-1946
1947-1948
1949-1950
1951-1952
1953-1954
1955-1956
1957-1958
1959-1960
1961-1962
1963-1964
1965-1966
1967-1968
1969-1970
1971-1972
1973-1974
1975-1976
1977-1978
1979-1980
1981-1982
1983-1984
1985-1986
1987-1988
1989-1990
1991-1992
1993-1994
1995-1996
1997-1998
1999-2000
2001-2002
2003-2004
2005-2006
2007-2008
2009-2010
2011-2012
2013-2014
2015-2016
2017-2018
2019-2020
2021-2022

1941-1942
1943-1944
1945-1946
1947-1948
1949-1950
1951-1952
1953-1954
1955-1956
1957-1958
1959-1960
1961-1962
1963-1964
1965-1966
1967-1968
1969-1970
1971-1972
1973-1974
1975-1976
1977-1978
1979-1980
1981-1982
1983-1984
1985-1986
1987-1988
1989-1990
1991-1992
1993-1994
1995-1996
1997-1998
1999-2000
2001-2002
2003-2004
2005-2006
2007-2008
2009-2010
2011-2012
2013-2014
2015-2016
2017-2018
2019-2020
2021-2022

Abbildungsnachweis

Universitätsarchiv Rostock: 1 (Rektorsiegel 1419), 3 (Rektorenliste 1419-1674), 4, 10, 13, 15, 20, 21, 22, 24, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73

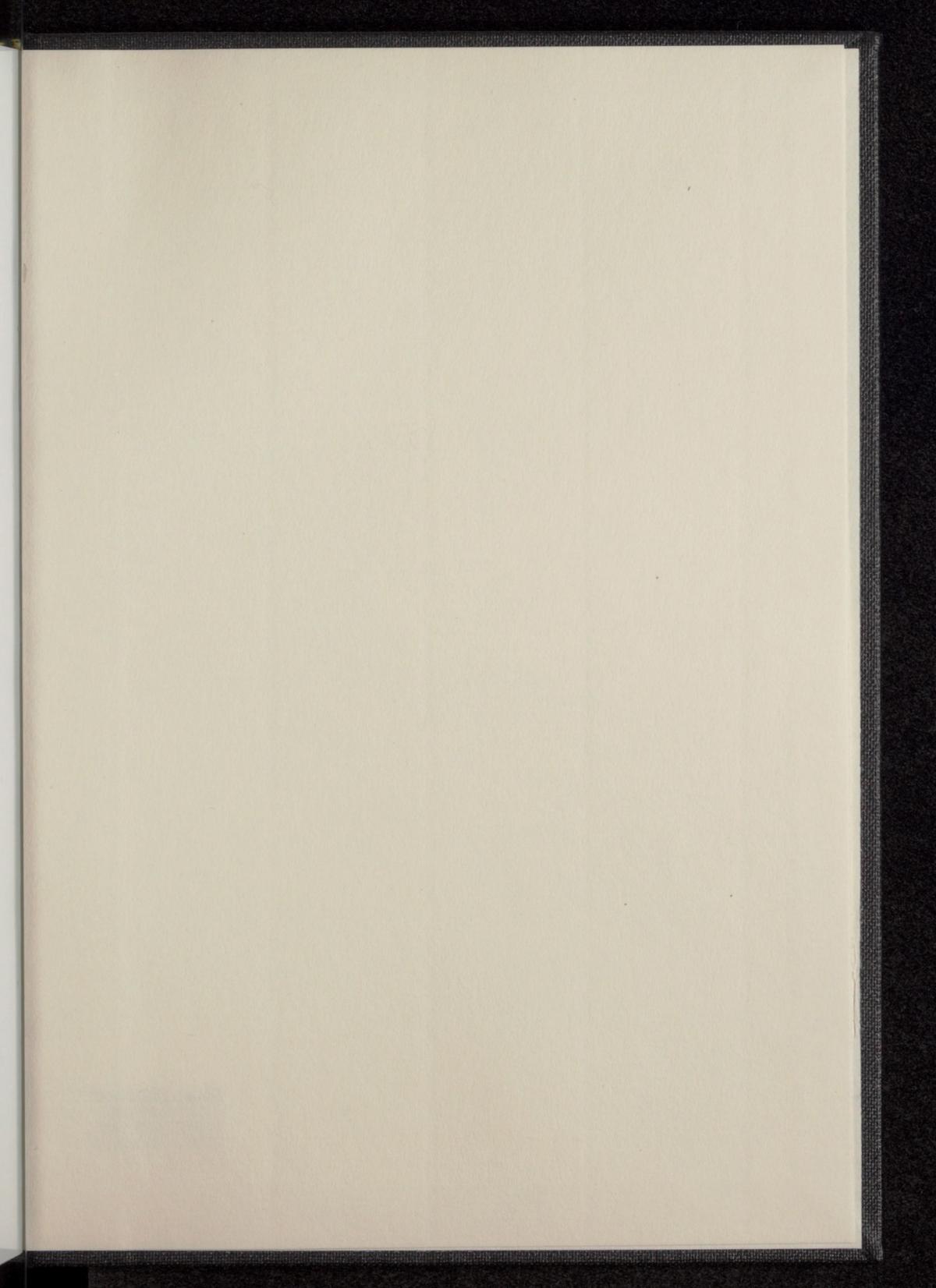
Universitätsbibliothek: 2 (J. C. Milde: Lübecker Bürgersiegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck, Heft 1, Lübeck 1865), 5, 6 (Eintragung im Stammbuch des D. Rindfleisch [immatr. 1578]), 7, 8, 9 (W. Lauremberg, Theses de febris malignae petechialis), 11, 12, 14 (Rostocker Atlas, handgezeichnete Mecklenburgkarte von J. Lauremberg), 16 (J. Raue und J. Fabricius Glückwunsch für P. Lauremberg zur Ablegung seines Sommerrektorsats 1635), 17, 18, 19, 25 (Ch. E. Eschenbach, Medicina Legalis, Rostock [1746]), 26, 27 (A. F. Trendelenburg, Einladung zur Verleihung der Rektorwürde), 30

Staatliches Museum Schwerin, Kunstsammlungen, Schlösser und Gärten: 23

Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher LEOPOLDINA: 46

Autorenverzeichnis

- Bei der Wieden, Helge, Bückebug: Otto Krabbe, Heinrich Müller, Hermann (Reincke-)Bloch
Bischoff, Malte, Kiel: Ernst Cothmann
- Brosig, Elisabeth, Rostock: David Chytraeus, Konrad Pegel, Magnus Pegel, Johann Quistorp
- Elsmann, Thomas, Bremen: Nathan Chytraeus, Rudolf Helm, Bartholomäus Klinge, Johannes
Posselius, Johannes Posselius d.J.
- Elze, Reinhard, München: Curt Elze
- Engel, Wolfgang, Rostock: Peter Johann Hecker, Wenzeslaus Johann Gustav Karsten, Otto
Staude
- Glöckner, Hans-Peter, Schwerin: Heinrich Camerarius, Ernst Johann Friedrich Mantzel, Adolf
Friedrich Trendelenburg
- Guntau, Martin, Rostock: Eugen Geinitz, Heinrich Friedrich Link
- Haendler, Gert, Bad Doberan: Friedrich Brunstäd, August Wilhelm Dieckhoff, Johann Caspar
Velthusen, Johannes von Walter, Wilhelm Walther
- Heitz, Gerhard, Bad Doberan: Hugo Böhlau, Wilhelm Stieda
- Klüßendorf, Niklot, Marburg: Angelius Johann Daniel Aepinus, Carl Hegel, Friedrich
Wilhelm Schirrmacher
- Mahnke, Reinhard, Rostock: Ludwig Matthiessen
- Schmidt, Isolde, Rostock: Dietrich Barfurth, Caspar Mauritius, Friedrich Merkel, Franz
Ferdinand Schulze
- Schmidt, Tilmann, Rostock: Werner Brekewolt, Ernst Cothmann, Petrus Stenbeke
- Sommer, Wolfgang, Neuendettelsau: Joachim Lütkemann
- Stuth, Steffen, Magdeburg: Herzog Friedrich der Fromme von Mecklenburg
- Stutz, Reno, Rostock: Christian Wilbrandt
- Teichmann, Gisela: Jakob Fabricius, Wilhelm Josephi, Johannes Lauremberg, Peter Laorem-
berg, Wilhelm Lauremberg, Friedrich Schatz, Hermann Stannius
- Teichmann, Werner, Rostock: Hermann Aubert, Georg Detharding, Georg Christoph Dethar-
ding, Christian Ehrenfried Eschenbach, Walther Fischer, Walter Frieboes,
Rudolf Kobert, Otto Körner, Oscar Langendorff, Friedrich Martius, Otto Nasse,
Carl Friedrich Quittenbaum, Ernst Ruickoldt, Karl Strepel, Albert
Thierfelder, Theodor Thierfelder, Samuel Gottlieb Vogel, Kurt Wachholder
- Weber, Ralph, Rostock: Franz Bernhöft, Karl Birkmeyer, Rudolf Hübner, Karl Lehmann,
Bernhard Matthiaß, Johann Christian Quistorp





Buchbinderei Handke
Meisterbetrieb
18059 Groß Stove / Rostock
Tel./Fax: 03 81 / 4003226

